



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die russische Bevölkerung Kasachstans - Geschichte und aktuelle Lage

verfasst von

Barbara Willim

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde,
Polit. Bildg., UF Deutsch

Betreut von:

Univ.-Prof. Dr. Kerstin Susanne Jobst, M.A.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
1.1. Forschungsfragen	7
1.2. Abgrenzung der Arbeit	8
1.3. Stand der Forschung.....	8
1.4. Aufbau der Arbeit	9
1.5. Begriffsverwendung.....	10
1.6. Methodische Vorgehensweise und Quellendiskussion	11
2. Geschichtlicher Abriss	14
2.1. Aktuelle Daten und Fakten zur Republik Kasachstan	14
2.2. Die Geschichte Kasachstans von den Khanaten zum Beginn der russischen Herrschaft.....	14
2.2.1 Das usbekische Khanat.....	14
2.2.2 Die Abspaltung vom usbekischen Khanat und die Entstehung des kasachischen Khanats	14
2.2.3 Die Entstehung der drei Horden.....	15
2.3. Der russländische Kolonialismus 1552-1920.....	16
2.3.1 Kennzeichen und Gründe für den russländischen Kolonialismus in Zentralasien	16
2.3.2 Die zwei Phasen der Eroberung Zentralasiens	17
2.3.2.1 Die erste Phase (1731-1848).....	17
2.3.2.2 Die zweite Phase (1868-1881).....	18
2.3.2.3 Die endgültige Eingliederung ins russische Zarenreich.....	19
2.3.2.4 Die ersten russischen Siedler	20
2.3.2.5 Die zweite Welle der Einwanderung	21
2.4. Der Islam in Kasachstan bis zum Ende des Russländischen Imperiums.....	21
2.4.1 Der Islam im russischen Zarenreich.....	21
2.4.2 Der Islam in Kasachstan vor und während des russländischen Kolonialismus	22
2.5. Der erste Weltkrieg	22
2.6. Die Februarrevolution 1917, der Bürgerkrieg und die kurze Phase der Autonomie.....	23
2.7. Neuorganisation des russischen Reiches	24
2.7.1 Eingliederung Kasachstans in die Sowjetunion.....	24
2.8. Die 20er Jahre und 30er Jahre.....	26
2.8.1 „Korenizacija“ (Einwurzelungspolitik).....	26
2.8.1.1 Die Förderung der Muttersprache	26
2.8.1.2 Der Alphabetswechsel	27
2.8.1.3 Die Vormachtstellung des Russischen	28
2.8.1.4 Inkludierung der Ethnizitäten in den Parteiapparat.....	28
2.8.2 Zwangskollektivierung und Sesshaftmachung der Nomaden	29
2.9. Die Rolle Kasachstans im Zweiten Weltkrieg	30
2.10. Die Neulandgewinnung	30
2.11. Die Nationalitätenfrage	31
2.11.1 Die Entwicklung eines kasachischen Nationalbewusstseins	31
2.11.2 Die Rolle der Nationalität während der Sowjetunion.....	32
2.11.3 Die Beziehung zwischen der Titularnation und den russischen Bewohnern der Kasachischen SSR.....	33
2.11.4 Die Nationalitätenfrage nach dem Tod Stalins.....	34
2.11.4.1 Die Nationalitätenpolitik unter Berija und Chrusčëv.....	34
2.11.4.2 Die Amtszeit Kunaevs und der „politische Klientelismus“	35

2.12. Glasnost', Perestrojka und die Dezember-Unruhen in Alma-Ata.....	35
3. Die unabhängige Republik Kasachstan von 1987 bis 1997	37
3.1. Der Übergang zur Unabhängigkeit	37
3.1.1 Die Ära Kolbins	37
3.1.2 Nursultan Nazarbaev.....	37
3.1.3 Das endgültige Ende der Sowjetunion und die Gründung einer Nachfolgeorganisation	38
3.2. Die demographische Situation am Ende der 1980er / am Beginn der 1990er Jahre.....	39
3.3. Die Minderheiten in den Unionsrepubliken.....	40
3.3.1 Gründe für die große Zahl der russischen Bevölkerung in Kasachstan	41
3.3.2 Die geographische Verteilung	41
3.3.3 Die russischsprachige Bevölkerung – eine einheitliche Gruppe?.....	42
3.4. Die politischen Rahmenbedingungen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre.....	43
3.4.1 Die Etablierung eines demokratischen Staates.....	43
3.4.1.1 Die entstehende Parteienlandschaft.....	43
3.4.1.2 Nationale und nationalistische Gruppierungen	44
Kasachische Gruppierungen	44
Russische Gruppierungen.....	44
3.4.1.3 Die erste Verfassung von 1993.....	44
3.4.2 Die wirtschaftliche und politische Krise.....	45
3.4.2.1 Die neue Verfassung 1995 und das neue Parlament 1995	46
3.4.2.2 Die Verlängerung der Amtszeit des Präsidenten und die Stärkung seiner Position	46
3.4.2.3 Die Reaktion der Bevölkerung	47
3.4.2.4 Weitere Tendenzen hin zu einer Präsidialregierung	48
3.5. Probleme am Beginn der 1990er Jahre	48
3.5.1 Die Etablierung eines neuen Staates.....	48
3.5.2 Hinwendung zu einem Nationalstaat?.....	49
3.6. Die Sprachenfrage.....	50
3.6.1 Die offizielle Sprachenpolitik von 1989 bis 1998/1999.....	50
3.6.1.1 Die Einführung des Kasachischen als Staatssprache.....	50
3.6.1.2 Gründe für die Stärkung der eigenen Sprache.....	50
3.6.1.3 Die Förderung des Kasachischen	51
3.6.1.4 Die Sprache in der Verfassung vom 30. August 1995.....	51
3.6.1.5 Abwendung von der liberalen Sprachenpolitik.....	51
3.6.2 Realisierung der offiziellen Sprachenpolitik.....	52
3.6.2.1 Die Situation im Jahr 1989.....	52
3.6.2.2 Sprachfördernde Organisationen und Sprachförderung im Schulunterricht und in der Erwachsenenbildung.....	53
3.6.2.3 Das Russische.....	55
3.6.2.4 Fazit.....	55
3.7. Die Staatsbürgerschaftsfrage.....	56
3.7.1 Die gesetzliche Lage.....	56
3.7.2 Der Wunsch nach der doppelten Staatsbürgerschaft.....	57
3.7.3 Die Lösung des Problems.....	58
3.8. Die „Kasachisierung“ der Gesellschaft.....	59
3.8.1 Politische und kulturelle Benachteiligung der russischen und russischsprachigen Bevölkerung.....	59
3.8.2 Die Verfassung von 1995.....	59
3.8.3 Politische Benachteiligung	60
3.8.4 Zugang zu den Universitäten	60
3.8.5 Fazit	62

3.9. Grenzverschiebungen.....	62
3.10. Minderheitenrechte.....	64
3.11. Emigration.....	65
3.11.1 Die Emigration der russischen und russischsprachigen Bevölkerung aus Kasachstan.....	67
3.11.1.1 Gründe für das Verlassen der Unionsrepublik.....	69
3.11.1.2 Gründe für das Bleiben der russischsprachigen Bevölkerung.....	73
3.11.2 Die Binnenmigration der russischen Bevölkerung aus dem Süden Kasachstans in den Norden / die Binnenmigration der kasachischen Bevölkerung aus dem Norden in den Süden.....	74
3.11.3 Die Immigration ethnischer Kasachen aus den Nachbarstaaten.....	74
3.11.4 Die Rückwanderung von ethnischen Russen aus Russland nach Kasachstan.....	76
3.11.5 Die Binnenmigration in die Städte.....	76
3.12. Die Verlegung der Hauptstadt: Motive	76
4. Die unabhängige Republik Kasachstan vom Ende der 1990er Jahre bis 2012	78
4.1. Allgemeine Bevölkerungsdynamik bis 2012	78
4.2. Politische Ereignisse 1999-2013	79
4.2.1 Gesetzesänderungen und Wahlen 1998/1999.....	79
4.2.2 Die Partei Otan / Nur Otan	80
4.2.3 Die Krise der Jahre 2001 / 2002.....	80
4.2.4 Präsidentschaftswahlen 2005 und 2011.....	80
4.2.5 Parlamentswahlen 2007 und 2012 und die Stärkung des Präsidenten	81
4.2.6 Politische Gegner.....	82
4.3. Brisante Probleme im 21. Jahrhundert	82
4.3.1 Grenzverschiebungen	82
4.3.2 Die doppelte Staatsbürgerschaft	83
4.3.3 Die Emigration und Immigration aus und nach Kasachstan zwischen 1999 und 2012,	84
4.3.3.1 Auswanderungstendenzen	84
4.3.3.2 Emigration nach Regionen.....	85
4.3.3.3 Nationalitäten.....	85
Einwanderung.....	85
Auswanderung	88
4.3.3.4 Der Wunsch zur Emigration	91
4.3.3.5 Gründe für die Verringerung der Migration	91
Die schwierige wirtschaftliche Situation Russlands in den 1990er Jahren.....	91
Gesetze bis 2006 zum Erlangen der Staatsbürgerschaft.....	92
Die Situation der Emigranten in Russland	92
4.3.3.6 Die Position Russlands.....	93
Die Position Russlands zur russischen Bevölkerung im Nahen Ausland.....	93
Die Position Russlands zu den Emigranten aus dem Nahen Ausland.....	94
Das Konzept der Landsmänner (sootečestvennikov).....	95
„Über die Maßnahmen zur Unterstützung der freiwilligen Umsiedlung der im Ausland lebenden Landsleute in die Russländische Föderation“.....	96
Gründe für die Inanspruchnahme des Projekts zur freiwilligen Umsiedlung.....	98
4.3.3.7 Auswirkungen der Emigration.....	98
4.3.3.8 Nicht-Emigration.....	99
4.4. Die Sprachenfrage	99
4.4.1 Die Sprache in den Gesetzen.....	99
4.4.1.1 Die Sprache in der Verfassung.....	99
4.4.1.2 Die Sprache im Gesetz „Über die Sprachen der Republik Kasachstan“.....	99
4.4.2 Die Sprachensituation in der Republik Kasachstan 1999 - 2009.....	100
4.4.3 Volkszählung von 1999.....	100

4.4.3.1 Die tatsächlichen Sprachkenntnisse unter den Kasachen.....	101
4.4.3.2 Die Volkszählung von 2009.....	102
4.4.3.3 Staatsprogramm über die Funktionsweise und Entwicklung der Sprachen zwischen 2001 und 2010	102
4.4.3.4 Staatsprogramm über die Funktionsweise und Entwicklung der Sprachen zwischen 2011 und 2020	104
4.4.4 Förderung der kasachischen Sprache	104
4.4.4.1 Ziele.....	104
4.4.4.2 Das Gesetz „Über die Bildung“.....	105
4.4.4.3 Die Situation in den Schulen.....	105
4.4.4.4 Die Realität.....	106
4.5. Die Kasachisierung der Gesellschaft.....	106
4.5.1.1 Minderheiten in der Politik	107
4.5.1.2 Fazit.....	108
5. Fazit.....	109
6. Literaturverzeichnis	113
6.1. Eigenständige Publikationen sowie Aufsätze in Sammelbänden.....	113
6.2. Zeitschriftenartikel	116
6.3. Zeitschriften- Zeitungsartikel und andere Materialien aus dem Internet	117
6.4. Nachschlageseiten im Internet	121
6.5. Statistische Angaben.....	121
6.6. Gesetzestexte der Republik Kasachstan sowie der Russländischen Föderation.....	123
Abstract	125
Lebenslauf.....	126

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die größten Ethnizitäten in der Kasachischen SSR in absoluten Zahlen und ihrem Prozentsatz an der Gesamtbevölkerung 198939

Tabelle 2: Veränderung der Einwohnerzahl in Kasachstan in absoluten Zahlen nach Nationalitäten, sowie deren Veränderung in absoluten Zahlen pro Jahr bzw. in absoluten Zahlen und in Prozent für den Zeitraum von 1989-199566

Tabelle 3: Die Gesamtzahl der Auswanderer aus der Republik Kasachstan zwischen 1992-1996 sowie der Prozentsatz der jeweiligen Nationalitäten69

Tabelle 4: Die Gesamtimmigration sowie der Anteil der Titularnation an der Immigration in die Republik Kasachstan; die Gesamtimmigration sowie der Anteil der russischen Bevölkerung an der Emigration aus der Republik Kasachstan 1999-201390

1. Einleitung

Die Republik Kasachstan, die durch den Zerfall der Sowjetunion zu einem eigenständigen Staat wurde, zeichnete sich am Beginn der 1990er Jahre durch eine binationale Bevölkerungsstruktur aus, in der die Titularnation und die Russen zu einem fast gleichen Teil vertreten waren. Dies lässt sich auf die lange gemeinsame Geschichte, die mit der Annektierung des kasachischen Khanats durch das Russländische Imperium begann und sich im 20. Jahrhundert, in dem Kasachstan 70 Jahre als Teil der Sowjetunion bestand, fortsetzte. In dieser Zeitspanne siedelten sich zuerst slawische Bauern und Beamte, später russische und russischsprachige Industriearbeiter auf dem Territorium des heutigen Kasachstans an, was zu dieser besonderen Bevölkerungszusammensetzung führte, die am Beginn der 1990er Jahre als großes Konfliktpotenzial wahrgenommen wurde.

1.1. Forschungsfragen

Die Hauptforschungsfrage, die zu dieser Thematik gestellt werden soll, ist folgende:

Wie gestaltete sich am Beginn der 1990er Jahre bzw. wie gestaltet sich heute die Politik eines Staates, in dem zwei Nationen leben, die zwar durch eine gemeinsame Geschichte verbunden sind, sich aber aufgrund von Kultur, Tradition, Sprache und Religion stark unterscheiden, und mit welchen Schwierigkeiten ist diese konfrontiert? Warum kam es im multinationalen Kasachstan nicht zu den von Experten erwartenden Konflikten? Ist dies auf die bedachte Politik zurückzuführen oder hat das andere Gründe?

In einem ersten Teil soll die Geschichte der heutigen Republik Kasachstans bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion aufgerollt werden, wobei ein besonderer Fokus auf die Entwicklung eines multinationalen Staates sowie eines Nationalbewusstseins der Kasachen vor und während der Sowjetunion gelegt werden soll. Die Beziehung zwischen den einheimischen Bewohnern der Region und den Kolonialherren rückt ebenfalls ins Zentrum der Beobachtung.

Der zweite und dritte Teil beschäftigen sich mit der Situation der russischen Minderheiten seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion.

Die Antworten auf folgende Fragen sollen gesucht werden:

- x Wie ging am Beginn der 1990er Jahre bzw. wie geht die Politik heute mit der Situation um, dass in dem neuen Staat ein großer Teil der Einwohner nicht der Titularnation angehörte bzw. angehören?
- x Obgleich in anderen multinationalen Ländern gewaltsame Konflikte ausbrachen, passierte

dies in Kasachstan nicht. Warum? Welche Faktoren sind für eine solche Auseinandersetzung ausschlaggebend?

- x Welche Position vertritt der seit 1990 amtierende Präsident Nursultan Nazarbaev in der Nationalitätenfrage?
- x Ergeben sich bzw. welche Nachteile ergeben sich für Nicht-Kasachen im beruflichen und privaten Leben? Inwieweit findet ein Prozess der „Kazachizacija“ statt?
- x Gibt es bzw. inwieweit werden die russischen Einwohner Kasachstans von Russland unterstützt?
- x Wie hat sich die Situation in den Anfangsjahren der Unabhängigkeit im Vergleich zur heutigen Situation, mehr als zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, verändert?

1.2. Abgrenzung der Arbeit

Da in Kasachstan mehr als 100 Nationalitäten leben, steht die russische Bevölkerung in dieser Arbeit im Vordergrund. Der gewählte Fokus erklärt sich dadurch, dass jene Minderheitengruppe zahlenmäßig am größten ist: 25 Millionen Russen befanden sich 1991 in einem der Nachfolgeländer der Sowjetunion (vgl. Aasland 1996²: 477), wobei Kasachstan den zweitgrößten russischen Bevölkerungsanteil mit ca. sechs Millionen aufwies, was 37,8% der Gesamtbevölkerung entsprach. Nur in der Ukraine lebten am Vorabend des Zusammenbruchs der Sowjetunion mehr Russen (etwa elf Millionen), wobei sie dort aber nur ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachten (vgl. Harris 1993: 2, 5).

1.3. Stand der Forschung

Vor mehr als 20 Jahren zerfiel das Sowjetimperium. Viele Publikationen beschäftigten sich am Beginn bzw. in der Mitte der 1990er Jahre mit der Beziehung zwischen den in den ehemaligen Unionsrepubliken lebenden Russen und der einheimischen Bevölkerung. Damals aktuelle Probleme, wie die Sprachenfrage, die doppelte Staatsbürgerschaft und die Emigration der russischen Bevölkerung, werden in dieser Diplomarbeit behandelt. Ein besonderer Schwerpunkt liegt aber, da diese Zeitspanne bereits ausführlich behandelt wurde, auf der aktuellen Lage (den letzten zehn bis 15 Jahre): Hat sich bzw. inwieweit hat sich die Situation (aufgrund beispielsweise demographischer Verschiebungen) verändert? Wie wird heute mit der russischen Minderheit umgegangen? Sind Themen wie Sprache, Staatsbürgerschaft und Emigration noch aktuell oder wurden bzw. wie wurden sie gelöst?

1.4. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Diplomarbeit zum Thema „Die russische Bevölkerung in Kasachstan – Geschichte und aktuelle Lage“ ist in drei große Teile gegliedert:

Im ersten Teil der Arbeit wird die Geschichte Kasachstans in der Zeit vor der russischen Herrschaft skizziert, wobei hier bis auf die Entstehung des kasachischen Khanats und der drei „Horden“, die möglicherweise bis heute Auswirkungen auf die Gesellschaft haben, zurückgegangen wird. Die (freiwillige?) Unterstellung unter und die Eroberung der zentralasiatischen Gebiete durch den russischen Kaiser werden thematisiert. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf der Entstehung eines multinationalen Staates, der mit der Einwanderung russischer Bauern 1861 begann und am Anfang des 20. Jahrhunderts mit den Reformen des Ministerpräsident Stolypin intensiv fortgesetzt wurde (vgl. Svanberg 1996²: 320). Nach der Februarrevolution und einer kurzen Phase der Autonomie wurde Kasachstan zuerst als Kasachische ASSR, später als eigene Unionsrepublik in die UdSSR integriert. Die „Einwurzelungspolitik“ (Korenizacija), die in den 1920er Jahren verfolgt wurde, ist ausschlaggebend für die weitere Entwicklung einer nationalen kasachischen Identität (vgl. Simon 1986: 36, 38; vgl. Suny 1993: 102). Diese liberale Politik fand bald ein Ende. Abgelöst wurde sie durch die Zwangskollektivierung und Sesshaftmachung der Nomaden, wobei diese Maßnahmen unzähligen Menschen das Leben kosteten (vgl. Simon 1986: 125-126; vgl. Paul 2012: 409; vgl. Geiß 2006: 166). Vor und während des 2. Weltkrieges wurden massenhaft Angehörige der feindlichen Völker in die kasachstanische Steppe deportiert (vgl. Simon 1986: 229; vgl. Halbach 1992: 46-47). Unter Nikita Chruschtschow als Parteichef der KPdSU kam es in Folge der „Osvoenie celiny“ (Neulandaneignung) zu weiteren Einwanderungen russischer und ukrainischer Bauern in den Norden Kasachstans. Insgesamt immigrierten zwischen der Mitte des 19. Jahrhunderts und 1991 circa sechs Millionen Menschen in das Land, weitere zwei Millionen wurden unfreiwillig dort angesiedelt (vgl. Gumpfenberg 2002: 33).

Von den 1960er Jahren bis 1986 war der Kasache Kunaev Erster Sekretär in der Unionsrepublik und baute um sich einen politischen Klientelismus auf, dem Gorbatschow durch dessen Absetzung entgegenzuwirken versuchte, was zu den Dezember-Unruhen 1986 in Alma-Ata führte (vgl. Svanberg 1999: 12; vgl. Olcott 1995²: 229-230; vgl. Geiß 2006: 171-172; vgl. Soucek 2000: 261).

Das nächste Kapitel, das daran anschließt, beschäftigt sich mit der unabhängigen Republik Kasachstan von 1987 bis 1997/1999. Die Ablösung des Russen Kolbins durch Nursultan Nazarbaev an der Spitze der Unionsrepublik (und später des unabhängigen Staates) und die politischen Rahmenbedingungen in den 1990er Jahren zu einer Demokratie mit autoritären Zügen werden thematisiert. Die Besonderheit in der Bevölkerungszusammensetzung am Ende der Sowjetunion sowie deren geographische Verteilung brachten beim Aufbau des unabhängigen Staates diverse

Fragen, wie die Anerkennung der Grenzen, die Frage nach der doppelten Staatsbürgerschaft und den Status der russischen Sprache mit sich. Eine wirtschaftliche Krise, die auf die enge Verbundenheit der ehemaligen Unionsrepubliken zurückzuführen ist (vgl. Surucu 2002: 389; vgl. Olcott 1997: 556), führte zu einer massenhaften Emigration der russischen und russischsprachigen Bevölkerung des Landes (vgl. Eschment 1998: 82; vgl. Halbach 1997: 16 u.a.). Gleichzeitig bewirkte die Immigration von Kasachen, die in Staaten außerhalb Kasachstans wohnten, eine Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung (vgl. Cummings 1998: 140-143).

Der letzte Teil wird sich mit Kasachstan in den letzten 15 Jahren beschäftigen. Dabei soll untersucht werden, ob bzw. inwieweit sich die Themen, die kurz nach der Unabhängigkeit sehr brisant waren, gelöst wurden. So spielen Grenzverschiebungen heute kaum mehr eine Rolle, während die Emigration, obgleich sie zahlenmäßig stark abgenommen hat, nach wie vor von Bedeutung ist. Das wichtigste Zielland ist weiterhin Russland (vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2006b: 383), weshalb auch dessen Politik in Bezug auf die Landsleute im Ausland untersucht werden soll. Ebenso wie die Emigration ist die Sprachenfrage nicht gelöst, da die Kenntnis der Staatssprache unter der slawischen Bevölkerung kaum zugenommen hat (vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2000: 10-11).

1.5. Begriffsverwendung

Für den Zeitraum zwischen 1721 und 1917 wird analog zum Russischen der Begriff Russländisches Imperium (Rossijskaja imperija), Russländisches Kaiserreich oder Kaiserreich Russland benutzt, an dessen Spitze der Kaiser steht.

Zwischen 1547 und 1721 finden die Begriffe Zarentum Russland (Carstvo Russkoe) oder russisches Zarenreich Verwendung.

Für die Bezeichnung des russländischen Imperiums von 1917-1991 werden die Begriffe Sowjetunion oder UdSSR synonym verwendet. Für das Gebiet des heutigen Kasachstans wird bis 1936 die Bezeichnung Kasachische (bzw. bis 1925 Kirgisische) ASSR (bzw. Autonome Sozialistische Sowjetrepublik) gebraucht. Ab 1936 wird von der Kasachischen SSR oder von der Kasachischen Unionsrepublik gesprochen.

Die Bezeichnung Russland wird in dieser Arbeit synonym mit dem Begriff Russländische Föderation, der analog zum russischen Ausdruck Rossijskaja Federacija verwendet wird, gebraucht, wenn über den Staat Russland ab 1991 gesprochen wird. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass Russland nicht nur das russische Volk, sondern auch alle übrigen auf ihrem Gebiet

lebenden Nationalitäten umfasst. Parallel dazu wird das Adjektiv „russländisch“ verwendet. Das im Deutschen häufig gebrauchte Wort „Russische Föderation“ wird vermieden.

Für alle Bereiche, die mit der Ethnizität oder mit der Kultur im Zusammenhang stehen, wird der Terminus Russen bzw. russisch benutzt.

Um das Lesen der Arbeit nicht unnötig zu verkomplizieren wird auf gendergerechte Formulierung keine Rücksicht genommen. Der Begriff Russen umfasst sowohl die männlichen, als auch die weiblichen Angehörigen des russischen Volkes.

Vergleichbar dazu werden die Begriffe Kasachstan und kasachstanisch verwendet, die den multinationalen Staat in Zentralasien seit 1991 bezeichnen, während sich Kasache und kasachisch auf die Ethnizität und die Kultur der Kasachen beschränkt. Ebenfalls soll der Begriff „Kasache“ als genderneutral angesehen werden.

Der Begriff russische Diaspora, der in Zeitungsartikel, Büchern und wissenschaftlichen Texten meist synonym mit der russischsprachigen Bevölkerung in den ehemaligen Staaten der Sowjetunion (vgl. Kosmarskaja 1998: 73) verwendet wird, wird in dieser Arbeit ebenfalls in dem Kontext gebraucht und ist gleichzusetzen mit dem Terminus russische Minderheit.

Zitate im Fließtext auf Russisch werden im Original wiedergegeben, wobei in Fußnoten eine Übersetzung zu finden ist. Angaben, wie Autoren, Titel von Sekundärwerken, Gesetzestexten und Internetquellen, werden nach der DIN 1460 in lateinischer Schrift transliteriert. Um die Arbeit leserfreundlicher zu gestalten, werden Ländernamen in der gewohnten deutschen Schreibung wiedergegeben (Kasachstan statt nach DIN 1460 Kazachstan).

1.6. Methodische Vorgehensweise und Quellendiskussion

Die methodische Vorgehensweise für die ersten beiden Teile der Arbeit ist die wissenschaftliche Recherche in Fachpublikationen, wobei relevante Informationen eingearbeitet und auch hinterfragt wurden. Im dritten Teil werden Statistiken der Agentur für Statistik der Republik Kasachstan beschrieben und ausgewertet. Ebenso werden aktuelle Gesetze der Republik sowie der Russländischen Föderation vorgestellt und analysiert. Aufgrund fehlender wissenschaftlicher Quellen werden zusätzlich Zeitungsartikeln aus deutschen, englischen und russischen Online-Medien verwendet.

Zur Geschichte Kasachstans und der Geschichte der Sowjetunion gibt es, vor allem aus dem

englischsprachigen Raum, unzählige Publikationen. Als Standardwerk gilt das Buch „The Kazakhs“ von Martha Brill Olcott, in dem sie sich ausführlich mit der Zeit vom Beginn der Etablierung der Khanate bis, in einer zweiten Auflage, zu den ersten Jahren der Unabhängigkeit beschäftigt (vgl. Olcott 1987; vgl. Olcott 1995²). Ergänzend dazu ist die Darstellung von Svat Soucek zur „History of Inner Asia“ (vgl. Soucek 2000), die sich mit der gesamten Region beschäftigt. Der „Neue Fischer Weltgeschichte“ (vgl. Paul 2013), wurde vor allem aufgrund seiner Aktualität für diese Arbeit gelesen. Als kasachstanische Quelle wird ein Überblickswerk über die Geschichte Kasachstans (vgl. Kan 2011²) herangezogen. Auch Fragner und Kappeler haben sich in „Zentralasien: 13. - 20. Jhd. Geschichte und Gesellschaft.“ (vgl. Fragner/Kappeler 2006) mit dem Gebiet beschäftigt. Zur Geschichte Russlands wird ebenfalls eine Veröffentlichung Kappelers herangezogen (vgl. Kappeler 2001). Zu Fragen, die die Nationalitätenpolitik in der Zeit der Sowjetunion betreffen, stellen Simon und Halbach eine unverzichtbare Auseinandersetzung mit der Thematik dar (vgl. Simon 1986; vgl. Halbach 1992).

Daneben gibt es viele Publikationen, die sich mit Kasachstan bzw. Zentralasien seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion oft mit einem Fokus auf die Debatte um die Nationalitätenfrage beschäftigen, wie Katrin Benner mit ihrem Buch „Vielvölkerstaat Kasachstan“ (vgl. Benner 1996) oder Marie-Carin von Gumppenberg (vgl. Gumppenberg: 2002). Explizit zur Situation der russischen Diaspora publizierte das Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien (BIOst) in den 1990er Jahren mehrere Darstellungen, wie „Russen und Russischsprachige in Zentralasien“ (vgl. Buškov 1997), „Hat Kasachstan ein „Russisches Problem“? Revision eines Katastrophenbildes“ (vgl. Eschment 1998), „Die ethnopolitische Situation im multinationalen Kasachstan“ (vgl. Kadyrshanow 1996) oder „Zentralasien als Auswanderungsregion“ (vgl. Halbach 1997). Auch Chinn und Kaisers „Russian as the New Minority“ (vgl. Chinn/Kaiser 1996) und die Arbeiten von Paul Kolstoe (Kolstø) (vgl. Kolstoe 1995; vgl. Kolstø 2000) sind hervorzuheben. Daneben finden sich in eine große Anzahl von Aufsätze in Sammelbänden (vgl. Aasland, *in*: Smith [Hrsg.] 1996²; vgl. Arutyunyan, *in*: Buttino [Hrsg.] 1993 u.a.). Außerdem wurden unzählige Artikel in Fachzeitschriften gedruckt, wie in „Post-Soviet Geography“ (vgl. Chinn/Kaiser 1995; Clem 1993; Dunlop 1994; Harris 1993), „Journal of Nationalism and Ethnicity“ (vgl. Kendirbaeva 1997; Peyrouse 2008b) und „Post-Soviet Affairs“ (vgl. Zevelev 1996).

Obgleich eine große Fülle Sekundärliteratur vorhanden ist, ist diese teilweise problematisch. Einerseits sind viele Aufsätze stark pro-russisch gefärbt. Lediglich Peter und zum Teil Eschment vertreten einen entgegengesetzten Standpunkt (vgl. Peter 1999; vgl. Eschment 1998; vgl. Eschment

2010). Aus der Sicht der kasachischen Bevölkerung gibt es kaum Artikel bzw. kaum übersetzte Literatur mit der Ausnahme von Šeretov (vgl. Šeretov, 2009) und des Beitrags von Abdigaliev Berik „Russians in Kazakhstan: Problems, Myths, and Realities.“, wobei dieser stark kasachisch geprägt ist. Je nach Argumentationsweise variiert die Auswahl von zitierten Statistiken, um die jeweilige Position zu unterstützen. Dazu kommt hinzu, dass in verschiedenen Quellen zum gleichen Phänomen unterschiedliche Zahlen, meist aus russischsprachigen Zeitungsartikeln der frühen 1990er Jahre, die, aufgrund der fehlenden Möglichkeit zu deren Zugang nicht überprüft werden können, präsentiert werden. Des Weiteren werden immer wieder Umfragen angeführt, die die Stimmung der Bevölkerung in einem bestimmten Zeitraum zu verschiedenen Themen zum Ausdruck bringen sollen. Auch diese sind mit großer Vorsicht zu betrachten: Erhebungen unterschiedlicher Meinungsinstitute zu gleichen Fragestellungen bringen sehr verschiedene Ergebnisse. Unklar ist ferner oft, wie viele Personen interviewt, in welchen Regionen diese Feldforschung durchgeführt und wie die Auswahl der Befragten getroffen wurde.

Seit der Mitte der 1990er Jahre sinkt das Interesse an dem Thema der russischen und russischsprachigen Bevölkerung in den ehemaligen Unionsrepubliken der UdSSR, was sich durch fehlende Neuerscheinungen ausdrückt, weshalb als Grundlage für den letzten Teil Online-Artikel, Gesetzestexte der Republik Kasachstan und der Russländischen Föderation sowie Statistiken von der Seite der Agentur für Statistik der Republik Kasachstan, deren Archiv bis 1999 zurückgeht, verwendet wurden. Einzelne neuere Publikation wie Roy 2000 und Furman 2004 sowie Kapitel in Sammelbänden (vgl. Luchterhandt 2002²) und Aufsätzen (vgl. Eschment 2010; vgl. Peter 1999) lassen sich dennoch finden.

2. Geschichtlicher Abriss

2.1. Aktuelle Daten und Fakten zur Republik Kasachstan

Die seit dem 16. Dezember 1991 unabhängige Republik Kasachstan, die zu den Nachfolgestaaten der Sowjetunion zählt, liegt in Zentralasien. Mit einer Größe von 2 747 900 Quadratkilometern gilt sie als das neuntgrößte Land der Erde, das an das Kaspische Meer und fünf Nachbarstaaten grenzt: an China, Kirgistan, Usbekistan, Turkmenistan und Russland, wobei es mit Russland mit 6 846 Kilometern die längste Grenze teilt. Das Land ist administrativ in 15 Gebiete (Oblaste) und 3 Städte geteilt.

Die Bevölkerung, die nach der Volkszählung aus dem Jahr 2009 aus 63,1% Kasachen, 23,7% Russen, 2,8% Usbeken, 2,1% Ukrainern, 1,4% Uiguren, 1,3% Tataren, 1,1% Deutschen und 4,5% anderen Minderheiten besteht, beträgt 17,74 Millionen. Die Staatssprache ist das Kasachische, das 2001 von 64,4% der Bevölkerung gesprochen wurde. Ein weitaus größerer Teil, nämlich 95%, beherrscht Russisch, das im multinationalen Kasachstan als „Sprache der interethnischen Kommunikation“ gilt (vgl. The World Factbook 2013b [online]).

2.2. Die Geschichte Kasachstans von den Khanaten zum Beginn der russischen Herrschaft

2.2.1 Das usbekische Khanat

Trotz des Todes Dschingis Khans 1227 und der damit zusammenhängenden Aufteilung des Reiches auf dessen Söhne blieben große Teile des heutigen kasachischen Gebiets in mongolischer Hand. Als einer der größten Herrscher wird Abu'l Khayr angesehen, dem es gelang, verschiedene nomadische Stämme in dem usbekischen Khanat zusammenzufassen (vgl. Capisani 2000: 27), in welchem verschiedene turksprachige Völker, wie die heutigen Kasachen und Kirgisen, vereinigt waren (vgl. Kappeler 2001: 155).

2.2.2 Die Abspaltung vom usbekischen Khanat und die Entstehung des kasachischen Khanats

Im 15. Jahrhundert zogen die beiden Prinzen Janibek und Karai, die sich dem usbekischen Khan nicht unterwerfen wollten, mit sie unterstützenden Clans Richtung Norden, wo sie sich in der Betpak-Dala Wüste (Hungersteppe) niederließen und ein eigenes Khanat, von welchem aus sie Expansionen in den Norden, Osten und Westen starteten, begründeten, was als Ursprung des kasachischen Volkes gesehen wird (vgl. Olcott 1995²: 3). In diesem Zusammenhang ist auch das erste Mal die Bezeichnung „Kasache“ („Qazaq“) in historischen Quellen zu finden (vgl. Paul 2012:

281), wobei die Bedeutung des Wortes bis heute umstritten ist. So könnte es vom türkischen Wort „qaz“, was übersetzt „wandern“ bedeutet, oder vom mongolischen „khasaq“, einem Gefährt der Nomaden zum Transport der Jurten, stammen (vgl. Olcott 1995²: 4).

Solch ein Khanat, wie das usbekische oder kasachische, ist aber nicht mit einem Staat im heutigen Sinn gleichzusetzen. Vielmehr war es eine lose Verbindung von unterschiedlichen Stämmen, die sich aus herumziehenden Nomaden zusammensetzte und deren Oberhaupt, der Khan, nur sehr limitierte Möglichkeiten zur territorialen Kontrolle oder zur Steuereintreibung besaß (vgl. Kolstø 2000: 47). Dennoch bedeutete ein derartiger Zusammenschluss von nomadischen Völkern eine Erhöhung der militärischen Stärke, weshalb am Ende des 17. Jahrhunderts bereits in etwa das Gebiet des heutigen Kasachstans zu dem kasachischen Khanat zählte (vgl. Olcott 1995²: 10).

2.2.3 Die Entstehung der drei Horden

Da mit den damaligen Mitteln eine Kontrolle des riesigen Territoriums nicht möglich war, kam es, wahrscheinlich in der Mitte des 16. Jahrhunderts, zu einer Aufspaltung in drei Horden (*kasach.*: žuz): die Große Horde (Ulu Žuz), die Mittlere Horde (Orta Žuz) und die Kleine Horde (Kši Žuz), die aber weiterhin über eine einheitliche Sprache und gleiche Gebräuche verbunden waren. Olcott weißt in ihrem Buch „The Kazakhs“ darauf hin, dass der Begriff „žuz“ nicht nur als Horde, sondern auch als „Hundert“ übersetzt werden kann (vgl. Olcott 1995²: 10), der „(...) sich auf eine militärische Organisationsform türkisch-mongolischer Stämme [bezieht].“ (Peter 1999: 20 [online]). Im Gegensatz zum Terminus Horde, welcher eine gemeinsame Abstammung zwischen den Mitgliedern der Gruppen suggeriert, die es de facto nicht gab, ist der Begriff der Hundert neutraler (vgl. Olcott 1995²: 10-11). Neben dem Oberhaupt einer Horde, dem Khan, gab es eine große und einflussreiche Schicht der Aristokratie, die aus Sultanen und Bis (*in anderen Quellen*: Bijs oder Beks) bestand (vgl. Kappeler 2001: 155). Die Ältesten der Horde wählten die Bis, welche ihrerseits die Sultane bestimmten, die den Khan ernannten (vgl. Benner 1996: 35). Die Stellung in der Hierarchie wurde von verschiedenen Faktoren wie militärische Erfolge, Abstammung und Charisma beeinflusst (vgl. Benner 1996: 35).

Warum gerade drei Horden entstanden sind, lässt sich nicht nur mit einer sich in Kasachstan bis heute haltenden Legende über den Khan, der das Gebiet auf seine drei Söhne aufteilte, erklären, sondern «(...) с природно-климатическими условиями Казахстана и образом жизни его населения — номадизмом.»¹ (Kan 2011²: 72). Das Territorium des heutigen Kasachstans ist in drei große landschaftliche Zonen eingeteilt, welche je von einer der Horden bewohnt wurde (vgl. Khan 2011²: 72): Die Große Horde befand sich im heutigen Süden und Südosten des Landes vom Fluss

¹ „(...) mit den Natur- und Klimabedingungen Kasachstan und der Lebensform seiner Bewohner – dem Nomadismus.“
(Übersetzt von der Verfasserin)

Syrdar'ja bis zum Siebenstromland; die Mittlere Horde siedelte in Zentralkasachstan und im Nordosten, während die Kleine Horde ihr Zentrum im Osten und Nordosten in der Nähe des und rund um das Kaspische Meer hatte (vgl. Kan 2011²: 73). Peter glaubt aber nicht, dass diese Einteilung lediglich aufgrund der geographischen Verteilung erfolgte. Vielmehr hält er die Zugehörigkeit zu einer der drei Horden für eine soziale Klassifizierung, da jede von ihnen bestimmte Eigenschaften verkörperte und gewisse Aufgaben zu erfüllen hatte (vgl. Peter 1999: 20 [online]). Bis zum 17. Jahrhundert wurden diese anfänglich losen Gemeinschaften zu stabilen Einheiten mit einem relativ genau definierten Gebiet und Grenzen (vgl. Olcott 1995²: 11).

2.3. Der russländische Kolonialismus 1552-1920

Kontakte zwischen dem Zarentum Russland und Zentralasien, unter anderem mit Buchara und Samarkand, gab es bereits im 16. Jahrhundert, wobei diese nicht besonders intensiv waren (vgl. Kappeler 2006: 139). Als 1552 unter dem Zaren Ivan dem IV Kazan erobert wurde, wurde eine Grenzlinie überschritten, da die Eroberung eines Gebietes, das nie Teil der Kiever Rus gewesen war, sich nicht mehr mit der Politik des „Sammelns der Länder der Rus“ begründet ließ (vgl. Kappeler 2001: 25). Kappeler nennt dieses Ereignis als den Beginn einer Politik, in der „(...) der Moskauer Herrscher die Nachfolge der Khane der Goldenen Horde an[trat]“ (Kappeler 2001: 25) und bezeichnet sie analog als das „Sammeln der Länder der Goldenen Horde“ (Kappeler 2001: 26), welche sich anfänglich auf die sibirischen Gebiete bis zum Pazifik konzentrierte und später auf Zentralasien übergriff (vgl. Olcott 1987: 29).

2.3.1 Kennzeichen und Gründe für den russländischen Kolonialismus in Zentralasien

Der russländische Kolonialismus in Zentralasien, der im Gegensatz zu den europäischen Großmächten eine, wie Roy Oliver verdeutlicht, Kontinuität in Zeit – er setzt den Zeitpunkt für den Beginn der Expansion auf 1552 und den Endpunkt auf 1920 mit der Eroberung Bucharas fest – und Raum – angebunden an das russische Mutterland – aufweist (vgl. Roy 2000: 25), begann im 18. Jahrhundert. Vorangetrieben wurde die Kolonisation vor allem unter der Regierungszeit Katharinas der Großen, welche den Zarenthron von 1762 bis 1796 inne hatte (vgl. Soucek 2000: 196).

Die Gründe für den Kolonialismus waren vielfältig: Zentralasien war, was bei der Kolonisation immer eine wichtige Rolle spielte, ein großer Absatzmarkt für russländische Produkte aus der Industrie, während aus den zentralasiatischen Gebieten Rohstoffe und Baumwolle ins Kaiserreich exportiert werden konnten (vgl. Soucek 2000: 199). Daneben wurde mit Tieren und Tierprodukten von den Nomaden bzw. Getreide von russländischer Seite gehandelt (vgl. Kappeler 2006: 147). Eine Vergrößerung von fruchtbaren Ackerflächen war ein weiterer Vorteil für das Imperium (vgl.

Kappeler 2006: 142). Darüber hinaus fungierte das weite Steppenland als eine Art Bufferzone zwischen dem Russländischen Kaiserreich und China, den beiden großen expandierenden Staaten Asiens (vgl. Svanberg 1996²: 319) bzw. zwischen dem Kaiserreich und dem British Empire (vgl. Soucek 2000: 199), deren Auseinandersetzungen um die Gebiete Zentralasiens, welche bis zum 1. Weltkrieg andauerten, unter dem Begriff „Great Game“ zusammengefasst werden (vgl. Paul 2012: 354).

2.3.2 Die zwei Phasen der Eroberung Zentralasiens

Die Eingliederung des heutigen kasachischen Gebiets in das Russländische Imperium erfolgte in zwei Phasen, wobei in der ersten Phase von 1731-1848 der größte Teil des ehemaligen kasachischen Khanats, nämlich das Territorium, welches sich nördlich des Flusses Syrdar'ja befindet, eingegliedert wurde und in der zweiten Etappe von 1864-1884 das im Südosten des Landes und Nordosten von Kirgistan gelegene Siebenstromland (*rus.*: Semireč'e) und die Gebiete der heutigen Staaten Usbekistan, Kirgistan, Tadschikistan und Turkmenistan (vgl. Soucek 2000: 195), welche später das Generalgouvernement Turkestan mit der Hauptstadt Taškent bildeten, erobert wurden (vgl. Soucek 2000: 202).

2.3.2.1 Die erste Phase (1731-1848)

Aufgrund von Einfällen und beständiger Bedrohung durch die Oiraten am Beginn des 18. Jahrhunderts (vgl. Kappeler 2001: 156) suchte 1731 die Kleine, gefolgt von der Mittleren und 1740 von Teilen der Großen Horde, militärische Hilfe bei der Kaiserin Anna Ivanovna (vgl. Capisani 2000: 28-29). Neben der militärischen Unterstützung bedeutete eine Protektion durch das Russländische Imperium ökonomische Vorteile für die kasachischen Horden (vgl. Olcott 1987: 31), während es gleichzeitig dem Kaiserreich Russland ermöglichte, seine politische Macht in diesem Gebiet zu vergrößern (vgl. Kappeler 2001: 156). Diese Unterstellung, die, wie Olcott begründet, noch nicht als Anschluss an das Reich gesehen werden kann, da die Landkarten der Zeit die Grenzen des Imperiums weiterhin nördlich des Urals und Omsk zeigten (vgl. Olcott 1987: 32) und die Khane nach wie vor ihre Gebiete selbst kontrollierten (vgl. Svanberg 1996²: 319) wurde und wird auch heute noch aus russländischer und kasachischer Sicht kontrovers dargestellt: Während die kasachischen Historiker die Meinung vertreten, dass dies nur ein kurzfristiger, taktischer Zusammenschluss der Kasachen gegen die Oiraten war, welche in der Geschichte der Khante bei diversen Einfällen von verschiedenen Völkern sehr zahlreich waren, bewerten die russländischen Geschichtsschreiber die Unterstellung als freiwilligen Anschluss der Kasachen an das Kaiserreich Russland (vgl. Kolstø 2000: 47), was auch in der Sowjetzeit als „Beweis“ für die Legitimation der Eingliederung des Gebietes in die UdSSR herangezogen wurde (vgl. Kappeler 2001: 156).

In dieser ersten Phase konnte die Befestigungslinie, die von den Kosaken geschützt wurde, weiter Richtung kasachische Steppe vorgeschoben und neue Befestigungen, zu denen Omsk, Semipalatinsk, Petropavlovsk (vgl. Kappeler 2006: 141) und Orenburg, die als letzte der genannten 1734 errichtet wurde und als Zentrum des Militärs, der Administration und des Handels eine bedeutende Rolle spielte, aufgebaut werden (vgl. Paul 2012: 363). Dieser Ausbau diente einerseits der Sicherheit des eigenen Landes vor einfallenden Nomaden, andererseits bot es eine gute Ausgangsbasis für ein weiteres Vordringen der kaiserlichen Armee in Richtung Süden (vgl. Capisani 2000: 27).

Der endgültige Anschluss an das Russländische Reich erfolgte aber erst knapp 80 Jahre später, nämlich zwischen 1822 und 1848 (vgl. Soucek 2000: 197). Am Beginn des 19. Jahrhunderts kam es zu Krisen innerhalb der Horden, was bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zu deren endgültigen Verfall, der Absetzung der Khane und zur Integration in die sibirische Verwaltung führte (vgl. Paul 2012: 365). Die Große Horde war die letzte, die 1848 zu bestehen aufhörte (vgl. Soucek 2000: 197). Der Kaiser Alexander der I teilte das Gebiet der Horden in administrative Verwaltungseinheiten ein, um die Einführung und spätere Eintreibung von Steuern zu erleichtern (vgl. Svanberg 1996²: 319). Diese administrative Gliederung erfolgte anfänglich angelehnt an die Gebiete der drei Horden: in das Territorium der Inneren, eine vierte Horde, welche sich im Zuge des Auflösungsprozesses gebildet hatte und die sich vom Ural bis zur Wolga erstreckte, und der Kleinen Horde (*heute*: Uralsk), in die Gebiete der Mittleren Horde mit den Zentren Turgaj und Akmolinsk und in das Land der Großen Horde, den heutigen Oblast Semipalatinsk (vgl. Soucek 2000: 201). Weitere Befestigungsanlagen in Akmolinsk (heute Astana) und Kokšetau wurden mit dem Ziel der besseren Kontrolle der kasachischen Bevölkerung errichtet (vgl. Kappeler 2001: 156). Dieser Vorgang verlief jedoch nicht friedlich: Die Auflösung der Horden und die Eingliederung der Gebiete führten zu Aufständen und Massenerhebungen gegen den Kaiser (vgl. Kappeler 2001: 158). Als einer der größten Anführer wird Kenesary Kasymov (1802—1847), der letzte Khan der Mittleren Horde, der die letzten zehn Jahre seines Lebens dem Kampf gegen die koloniale Herrschaft widmete, verehrt (vgl. Bisenov 1957 [online]). Diese Aufstände konnten 1846 erfolgreich niedergeschlagen werden und so zählte um 1850 die gesamte kasachische Steppe zum Kaiserreich Russland (vgl. Kappeler 2001: 158).

2.3.2.2 Die zweite Phase (1868-1881)

Zwischen 1868 und 1881 gelang es der kaiserlichen Armee weiter in den Süden vorzudringen und

die Khanate von Chiva, Buchara und Kokand sowie das Gebiet des heutigen Turkmenistans zu erobern (vgl. Soucek 2000: 198-199). Aufgrund einer Umgestaltung der administrativen Gliederung wurde der südliche Teil Kasachstans dem Generalgouvernement Turkestan zugeteilt und die nördlichen Regionen in kleinere Einheiten unterteilt. Die Verwaltung erfolgte durch russländische Beamte unter Zuhilfenahme der lokalen Bevölkerung (vgl. Kappeler 2001: 158), was zu einer Etablierung von kasachisch-russischen Schulen führte, um dort loyale Staatsdiener auszubilden (vgl. Kappeler 2001: 159). Wie Kappeler in seinem Buch über das Vielvölkerreich Russland jedoch bemerkt, waren diese Bemühungen für das Russländische Imperium wenig erfolgreich, denn sie „(...) trugen mittelfristig weniger zur Integration ins Russische Reich als zur Erweckung einer kasachischen Nationalbewegung bei.“ (Kappeler 2001: 159).

2.3.2.3 Die endgültige Eingliederung ins russische Zarenreich

Weniger die Eroberung, sondern vielmehr die Integration der neuen, großen und andersartigen Kolonien bedurfte riesiger Anstrengungen (vgl. Kappeler 2006: 143). Am Beginn des 20. Jahrhunderts war Zentralasien in vier Gebiete eingeteilt: das Steppengebiet, das das heutige Kasachstan umfasst, Turkestan (heute Teile von Usbekistan und Tadschikistan sowie Turkmenistan) und die Protektorate von Buchara und Chiva (vgl. Roy 2000: 32).

Essentiell für die erfolgreiche Kolonisation war die Migration aus dem Russischen Reich in die Peripherie (vgl. Kaiser 2004: 347), was „(...) im zaristischen Russland ein[en] wesentliche[n] Faktor der Integration (...) [des] größer werdenden Raumes [darstellte].“ (Kaiser 2004: 347). Auch die Errichtung von Eisenbahnen spielte eine Rolle. In Zentralasien wurden drei Linien aufgebaut: die Transkaspische Eisenbahn, welche vom Kaspischen Meer nach Samarkand führte, wurde zwischen 1886 und 1888 errichtet. Das anfängliche Vorhaben, diese für militärische Zwecke zu nutzen, wurde bald durch wirtschaftliche, nämlich den Baumwolltransport, abgelöst. 1906 wurde eine weitere Bahnstrecke zwischen Orenburg und Taškent errichtet. Eine Verbindung nach Sibirien wurde vor 1914 ebenfalls realisiert (vgl. Kappeler 2006: 147).

Am Ende des 19. Jahrhunderts bzw. zu Beginn des 20. Jahrhunderts versuchten Wissenschaftler die einheimischen Völker Zentralasiens nach den Kriterien der Ethnizität bzw. Sprache einzuteilen. Sieben verschiedene Ethnien wurden unterschieden (vgl. Kappeler 2006: 149): „(...) die Sarten ((...) sesshafte, (...) turksprachige [Muslime]), Tadziken (sesshafte iranischsprachige Muslime), Usbeken (turksprachige halb-nomadische (...) Muslime), sowie die turksprachigen nomadischen

Kirgisen (für Kasachen²), Kara-Kirgisen (für Kirgisen), Karakalpaken und Turkmenen“ (Kappeler 2006: 149), wobei es aber aufgrund der Verwobenheit der Identität zu Unstimmigkeiten kam (vgl. Kappeler 2006: 149). Diese „(...) Zusammenfassung zuvor getrennter ständischer und regionaler Bevölkerungssegmente zu ethnischen Gemeinschaften (...)“ (Halbach 1992: 15) war der Beginn einer Nationsbildung im modernen Sinn. Die Völker Zentralasiens definierten sich bis dahin (bzw. bis zur Nationalitätenpolitik in der Sowjetzeit) nach „(...) lokalen, subnationalen (Stamm, Sippe, Siedlung) oder universellen Gemeinschaften (Islam).“ (Halbach 1992: 15) (vgl. Halbach 1992: 15).

2.3.2.4 Die ersten russischen Siedler

Das Ziel der russländischen Kolonialmacht war es, die in ihren Augen rückständigen Nomaden sesshaft zu machen, was einerseits mit Hilfe der Tataren aus Kazan, andererseits mit der Besiedelung der Weidegebiete, die für diese Form der Viehzucht wichtig waren, durchgeführt wurde. Durch die „Zivilisierung“ durch die Tataren kam es zu einer Islamisierung unter den nomadischen Kasachen, die stark vom Animismus geprägt waren (vgl. Kappeler 2001: 159). Diese Islamisierung, die nur im Norden Kasachstans durchgeführt wurde, da der Süden unter dem Einfluss Bucharas und Chivas stand, führte jedoch ab den 1890er Jahren zu einer Auflehnung von kasachischen Intellektuellen (vgl. Kappeler 2001: 197), die sich zu dieser Zeit vor allem aus der Mittleren Horde, die aufgrund militärischer Erfolge als besonders angesehen galt, herausgebildet hatten und die durch die russische Bildung und Lebensweise stark beeinflusst waren (vgl. Benner 1996: 36), gegen die tatarische Vorherrschaft. Anführer war Čokan Valichanov, welcher eine kasachische Literatursprache etablierte, die das Tatarische ersetzen sollte (vgl. Kappeler 2001: 197). Neben dieser Missionierung durch die Tataren kam es ab dem Jahr 1861 zu einer Einwanderung von russischen und ukrainischen Bauern in den Norden von Kasachstan (vgl. Svanberg 1996²: 320). Die Bauern, welche früher im europäischen Teil des Imperiums, wo Landknappheit herrschte, gelebt hatten, bekamen vom Staat finanzielle Zuschüsse, um nach Zentralasien zu ziehen, wo sie sich auf den fruchtbaren nördlichen Weiden der Kasachen niederließen (vgl. Kappeler 2006: 148). Laut der Volkszählung von 1897 waren zu diesem Zeitpunkt 12,8% der Bevölkerung Russen und Ukrainer (vgl. Landau/Kellner-Heinkele 2001: 21), wobei diese vor allem im Norden des Landes lebten, wo sie etwa ein Drittel der Einwohner stellten (vgl. Kappeler 2001: 245). Dies führte dazu, dass viele Nomaden, zu denen sich damals drei Viertel der Kasachen zählten (vgl. Kappeler 2001: 245) nach China oder in den Süden, wo es viel zu trocken war, zogen, um neues Weideland für ihre Herden zu finden (vgl. Svanberg 1996²: 320).

2 Die Russen nannten die Kasachen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts Kirgisen, während diese unter dem Namen Kara-Kirgisen bekannt waren (vgl. Svanberg 1999: 2).

2.3.2.5 Die zweite Welle der Einwanderung

In einer zweiten Welle der Einwanderung, die ab 1906 von Ministerpräsident Pëtr Stolypin zur Neulandgewinnung (vgl. Svanberg 1999: 9), deren Höhepunkt für die Zeitspanne zwischen 1891 und 1912 anzusetzen ist (vgl. Kappeler 2001: 159), initiiert wurde, wurden 19 Millionen Hektar Land an Bauern aus dem russischen Kaiserreich und der Ukraine vergeben (vgl. Svanberg 1996²: 320). Obgleich das Gebiet des heutigen Kasachstans ab der Mitte des 18. Jahrhunderts zum Russländischen Imperium zählte und sich seit 1861 die ersten russischen Bauern dort angesiedelt hatten, lebten in den Steppengebieten bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts überwiegend Kasachen, nämlich 1,9 Millionen, was 77% der Gesamtbevölkerung entsprach. Zwischen den Jahren 1897 und 1911 verringerte sich, trotzdem in absoluten Zahlen ein Anstieg von 300 000 Kasachen festzustellen war, der Prozentsatz auf 57%. Hingegen vergrößerte sich die Zahl der Russen und Ukrainer signifikant auf 1,5 Millionen (40% der Einwohner) (vgl. Kappeler 2006: 149-150). Diese zweite Ansiedlung der Bauern hatte zur Folge, dass viele Kasachen das Nomadensein aufgaben und sesshaft oder zu Halbnomaden wurden. Gleichzeitig entwickelte sich ein Konflikt zwischen den slawischen Siedlern und den verbleibenden Nomaden, welcher sich in weiteren Aufständen, die bis in die 1930er Jahre andauerten, bemerkbar machte. Erst Stalins Politik der Sesshaftmachung beendete die jahrhundertealte nomadische Lebensform der Kasachen endgültig (vgl. Kappeler 2001: 159).

2.4. Der Islam in Kasachstan bis zum Ende des Russländischen Imperiums

2.4.1 Der Islam im russischen Zarenreich

Im russischen Zarenreich lebten seit der Eroberung Kazans 1552 (vgl. Roy 2000: 25) muslimische Tataren. Später wurden die Tataren an der Wolga, auf der Krim und im Kaukasus ins Reich integriert (vgl. Paul 2012: 25). Das letzte muslimische Land, das inkorporiert wurde, war Buchara im Jahr 1920 (vgl. Roy 2000: 25). Anfängliche Versuche im 16. Jahrhundert, die andersgläubige Bevölkerung zu missionieren (vgl. Roy 2000: 26), wurden in der Zeit Katharinas der II. (1762-1796) aufgegeben und wichen einer relativ toleranten Politik, die sich in der Gründung der „Magometanskoe duchovnoe upravlenie“ („Geistliche Mohammedanische Versammlung“) zeigte, zu deren Aufgabe die Prüfung und Zuweisung der Mullahs, gehörte. Diese Institution hatte ihren Sitz in Ufa bzw. in Orenburg und nahm auch Einfluss auf die kasachischen Gebiete (vgl. Paul 2012: 402-403). 1816 wurde die erste Moschee in Moskau errichtet, Muslime konnten im 19. Jahrhundert dem Militär beitreten oder eine Stelle in der Administration erhalten, ohne ihre Religion wechseln zu müssen (vgl. Roy 2000: 30). „The aim [of these politics] has always been integration, either by

assimilation or by cooptation.“ (Roy 2000: 26).

2.4.2 Der Islam in Kasachstan vor und während des russländischen Kolonialismus

Die Nomadenvölker Kasachstans waren weniger dem Islam, als mehr einer Form des Animismus oder Schamanismus zugetan (vgl. Benner 1996: 32). Das Zarenreich gewährte den neu kolonialisierten Einwohnern Zentralasien eine relative Religionsfreiheit, solange die Ausführung dieser die Interessen des Zaren nicht störte (vgl. Soucek 2000: 204). Versuche der orthodoxen Kirche, die Einheimischen zu missionieren, wurden vom Staat nicht unterstützt. Orthodoxe Kirchen baute man lediglich dort, wo slawische Bewohner siedelten (vgl. Kappeler 2006: 155). Durch die von Russland ausgehenden Versuche die ihrer Meinung nach rückständigen Nomaden zu „zivilisieren“, was mit Hilfe der russifizierten Wolgatataren, die den Islam unter den Kasachen förderten und stärkten, durchgeführt wurde, gewann der muslimische Glauben im Norden der kasachischen Steppe an Einfluss (vgl. Kappeler 2001: 159). In Semipalatinsk wurde eine Schule für zukünftige Mullas eingerichtet, die sich über großen Zulauf erfreute (vgl. Paul 2012: 404). Der nördliche Teil Kasachstans war (und ist auch heute noch) nicht nur in religiösen, sondern auch in kulturellen Fragen eher nach Kazan' (und nach Russland) gerichtet. Dies zeigte sich auch in der Sprachverwendung: Die kasachische Elite sprach Tatarisch, das später vom Russischen abgelöst wurde (vgl. Paul 2012: 450). Der Süden Kasachstans stand weiterhin im Einfluss der islamischen Strömungen aus Buchara und Chiva (vgl. Kappeler 2001: 197).

2.5. Der erste Weltkrieg

Bis 1914 hatte eine große Zahl an russischer und ukrainischer Bauern das traditionelle Weideland der Nomaden besiedelt. Als 1916 der Kaiser Nikolaus der II versuchte, nachdem bereits aufgrund des Krieges eine große Anzahl von Pferden und Fleisch an das Reich abgeliefert und die kasachische Bevölkerung auf den Farmen der russischen Siedler, die in den Kampf gezogen waren, zur Arbeit herangezogen worden waren (vgl. Olcott: 1987: 119), die muslimische Bevölkerung trotz ihres Status als Inorodcy³ zum Militärdienst einzuziehen, kam es, sowohl unter den Kasachen, als auch unter den Usbeken und Kirgisen, zu Aufständen (vgl. Kolstø 2000: 48), an denen mehr als 50 000 Menschen teilnahmen (vgl. Svanberg 1999: 9). Die Aufständischen zogen durch das Land und ermordeten tausende slawische Bauern und plünderten deren Güter (vgl. Kappeler 2001: 287). Der Gegenschlag des Herrschers, durch den unzählige Bewohner Zentralasiens ihr Leben ließen, folgte (vgl. Kolstø 2000: 48). Über 100 000 Kasachen und Kirgisen ließen ihr Leben (vgl. Kappeler 2006:

3 Die einheimischen Bewohner Zentralasiens hatte nicht den gleichen Status wie die russische Bevölkerung. Sie wurden als Inorotcy klassifiziert (vgl. Roy 2000: 27), weshalb sie keinen Militärdienst leisten mussten und ihr Recht auf Selbstverwaltung erhalten blieb (vgl. Kappeler 2001: 158).

157), etwa 200 000 Kasachen und Kirgisen mussten nach China fliehen (vgl. Kappeler 2001: 287). Gleichzeitig sollten alle Überlebende, die an der Revolte teilgenommen hatten, von ihrem Land, das russischen Bauern zur Verfügung gestellt werden sollte, vertrieben werden (vgl. Svanberg 1999: 10). So dehnte sich das Siedlungsgebiet der russischen und ukrainischen Einwohner weiter in den Süden aus (vgl. Kappeler 2001: 287).

2.6. Die Februarrevolution 1917, der Bürgerkrieg und die kurze Phase der Autonomie

Die Revolution im Februar 1917, der Sturz des Kaisers und die Errichtung der Provisorischen Regierung wurden von der kasachischen Intelligencija besonders unterstützt, da man auf eine Veränderung der herrschenden Zustände hoffte (vgl. Olcott 1987: 129). Durch die Februarrevolution erhielten alle Einwohner des Landes „bürgerliche Rechte und Freiheiten und individuelle national-kulturelle Rechte“ (Kappeler 2001: 290), wie die Erlaubnis eigene Organisationen zu etablieren oder das Recht, Zeitungen zu publizieren (vgl. Soucek 2000: 209-210). Der Provisorischen Regierung gelang es aber nicht, das Nationalitätenproblem befriedigend zu lösen, weshalb es, vor allem an den Randgebieten, zur Bildung von nationalen Bewegungen kam (vgl. Kappeler 2001: 290). So wurde in Kasachstan die Nationalpartei Alaš Orda, die sich aus der kasachischen Elite zusammensetzte, gegründet (vgl. Benner 1996: 36). Der Name Alaš Orda, die Horde von Alaš, leitet sich von einer der bekanntesten kasachischen Legenden ab. Alaš soll der Begründer des kasachischen Volkes sein und dessen drei Söhne die Horden etabliert haben (vgl. Olcott 1995²: 4). Diese Partei setzte sich zum Ziel, einen autonomen kasachischen Staat, Alaš Orda, innerhalb eines demokratischen Russlands zu gründen (vgl. Olcott 1987: 135), welcher am 23. Dezember 1917 ausgerufen wurde (vgl. Benner 1996: 37). Neben der Selbstverwaltung trat die Partei für die Beendigung der Besiedelung des Landes durch slawische Siedler und die Abschiebung der bereits dort lebenden Bauern ein (vgl. Kappeler 2001: 294). Dies drückte sich in einer Petition aus, welche von knapp 15 000 Kasachen unterzeichnet und von Alichan Bokejchanov, einem späteren Führer der Alaš Orda, initiiert worden war (vgl. Kappeler 2006: 156). Die Unterstützung war im Jahr 1917 deswegen so groß, da viele Einheimische, die nach den Aufständen 1916 nach China geflohen waren, in ihre Heimat zurückkehrten und ihr Land, auf dem inzwischen russische oder ukrainische Siedler wohnten, wieder in Besitz nehmen wollten (vgl. Kappeler 2001: 294). Die nördlichen Regionen, welche den Bol'sheviki näher standen, konnten in diesen „Staat“ nicht integriert werden, was dort bereits 1918 zur Etablierung eines sowjetischen Verwaltungskomitees führte (vgl. Benner 1996: 38). Der südliche Teil der Alaš Orda blieb bis 1920 bestehen und musste auch dann seine Autonomie aufgeben (vgl. Svanberg 1996²: 320). Letztendlich scheiterte der Versuch der Selbstbestimmung daran, dass weder eine Armee, noch genügend

finanzielle Mittel zur Verfügung standen, um sie durchzusetzen (vgl. Soucek 2000: 215).

2.7. Neuorganisation des russischen Reiches

Nachdem die Bol'sheviki den Bürgerkrieg gewonnen hatten, stellte sich die Frage nach der Neuorganisation des riesigen Reiches, bei der Lenin auf ein bis dahin von den Sozialrevolutionären favorisiertes System zurückgriff – den Föderalismus (vgl. Kappeler 2001: 301-302). „Das Ordnungsprinzip des neuen föderalistischen Staates war das der sprachnational definierten Territorien. Es widersprach nicht nur der anationalen kommunistischen Ideologie, sondern auch den demographischen Realitäten des Russischen Reiches mit ihrer ethnischen Gemengelage (...)“ (Kappeler 2001: 302). Diese Wahl wurde aber aus dem Grund getroffen, da aus dem Zarenreich nationale Staaten hervorgegangen waren, welche in der Zeit des Bürgerkriegs ihre Unabhängigkeit ausgerufen hatten, wie etwa die Ukraine, Alaš Orda oder die Länder des Kaukasus. Diese in einen zentralen Staaten zurückzuführen, hätte zu erheblichen Problemen geführt (vgl. Cornell 2001: 39). So versprachen die Bol'sheviki Selbstbestimmung für alle Völker (vgl. Soucek 2000: 210), welche vom Kaiserreich unterdrückt gewesen waren (vgl. Cornell 2001: 42), „(...) albeit within a socialistic framework.“ (Cornell 2001: 42). Für Lenin handelte es sich hierbei aber lediglich um eine zeitlich beschränkte und taktische Zwischenlösung (vgl. Halbach 1992: 23), die „(...) als ein Übergang zum einheitlichen Sowjetstaat gedacht [war].“ (Halbach 1992: 23).

1917 wurde die „Rossijskaja Sovetskaja Federativnaja Socialističeskaja Respublika“ (RSFSR) ausgerufen, an die periphere Gebiete anfänglich durch bilaterale Verträge gebunden und bis 1922 eingegliedert wurden (vgl. Kappeler 2001: 301-302). Neben 15 Unionsrepubliken (SSR), die außer einem Parlament, einer Verfassung und nationalen Symbolen auch laut Kapitel 2, Artikel 4 der Verfassung der Sowjetunion, (theoretisch) das Recht hatten, sich von der RSFSR zu lösen⁴ und die seit dem Zerfall der Sowjetunion unabhängige Staaten bilden, gab es die zweite Ebene der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepubliken (ASSR), die innerhalb einer SSR bestanden und, laut Verfassung, große Autonomie besaßen. Als dritte und vierte Ebene sind die Oblaste und die sibirischen Okruge anzuführen, deren Freiheiten nur auf mikroregionale, kulturelle und soziale Ebenen beschränkt waren (vgl. Cornell 2001: 41). De facto war die Selbstverwaltung, die die jeweiligen Gebiete besaßen, nur sehr beschränkt (vgl. Cornell 2001: 42).

2.7.1 Eingliederung Kasachstans in die Sowjetunion

Im August 1920 wurde die Kirgisische (*heute*: Kasachische) ASSR mit der Hauptstadt Orenburg (vgl. Benner 1996: 38), die anfänglich nur die nördlichen Teile des heutigen Kasachstans umfasste,

⁴ Lenin erwartete nicht, dass es zu separatistischen Bestrebungen der Völker kommen würde. Er glaubte aber, dass, wenn die Möglichkeit zum Verlassen der UdSSR gegeben sei, dies die Abspaltung noch unwahrscheinlicher machen würde (vgl. Halbach 1992: 22).

errichtet (vgl. Simon 1986: 93). Im Gegensatz zur Turkestanischen ASSR, die, wie bereits erwähnt, neben dem Siebenstromland all jene Gebiete der heutigen Staaten Usbekistan, Kirgistan, Tadschikistan und Turkmenistan umfasste (vgl. Soucek 2000: 195), war die Kasachische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik die erste, „(...) [which] was based on the ethnolinguistic factor of a native nationality, the Kazakhs. This factor became the principle that in 1924 would lead to the formation of the other four republics of Central Asia, Uzbekistan, Kyrgyzstan, Turkmenistan and Tajikistan.“ (Soucek 2000: 216). Die Grenzen wurden nach der Auflösung Turkestans „(...) auf der Grundlage ethnographischer Forschung (...)“ (Paul 2012: 400) gezogen, wobei versucht wurde „(...) ethnisch homogene Gebiete zu bilden.“ (Paul 2012: 400). Allerdings gab es aufgrund der Verwobenheit der Identität große Unstimmigkeiten (vgl. Kappeler 2006: 149). Auch die Sprache konnte nicht in allen Fällen als Trennungsmerkmal herangezogen werden, da in vielen Städten zwei Sprachen gesprochen wurde (vgl. Geiß 2006: 164). Dies führte dazu, dass Grenzen teilweise so gezogen wurden, dass ethnische Gruppen geteilt wurden, was heute, da es sich um Grenzen zwischen unabhängigen Staaten handelt, in manchen Fällen problematisch ist (vgl. Cornell 2001: 40). Paul streicht hervor, dass aufgrund dieses Versuches, die territorial-administrativen Grenzen nach Nationalitäten zu ziehen „(...) Nationen (...) [in Zentralasien überhaupt erst] „erfunden“ worden sind (...)“ (Paul 2012: 401). Zwar gab es bereits am Ende des 19. Jahrhunderts Versuche von Wissenschaftlern die Einwohner Zentralasiens nach Ethnizität in Gruppen zu unterteilen (vgl. Kappeler 2006: 149), aber erst durch die Errichtung der Unionsrepubliken und der damit verbundenen „(...) „nationale[n] Abgrenzung“ stanzte die Sowjetmacht aus dem ethnischen Mosaik der zentralasiatischen Bevölkerung einzelne „Sowjetnationen“ der Usbeken, Tadschiken, Turkmenen, Kirgisen und Kasachen heraus. Doch die Schnittmuster dieser Nationsbildung blieben problematisch, konfliktbehaftet bis auf den heutigen Tag, da eine saubere Zuordnung von Ethnos und Territorium in diesem Raum kaum möglich war.“ (Halbach 1992: 37). Die anschließenden Politik der Korenizacija manifestierte diese Fremdzuschreibungen auch unter den zentralasiatischen Völkern selbst (vgl. Simon 1986: 86).

Nach der Auflösung Turkestans erhielt die kirgisische (*kasachische*) ASSR große Gebiete im Süden (vgl. Simon 1986: 93), was zu einer Verdopplung ihres ursprünglichen Gebietes führte (vgl. Simon 1986: 93). 1925 wurde die Kirgisische offiziell in Kasachische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik unbenannt und bestand bis 1936 als Teil der RSFSR (vgl. Svanberg 1999: 10). 1936 wurde sie in eine eigene Unionsrepublik, die Kasachische SSR, umgewandelt (vgl. Geiß 2006: 163), welche ein eigenes Politbüro und ein Zentralkomitee, die die Regierungsgeschäfte leiteten, besaß (vgl. Geiß 2006: 165). Administrativ waren die Republiken Zentralasiens in Regionen (Oblaste), die sich in Rayons gliederten, geteilt. An der Spitze der jeweiligen Unionsrepublik stand

der Oberste Sowjet und ein ihm unterstehender Ministerrat. Es gab in regelmäßigen Abständen Wahlen, welche aber insofern wenig aussagekräftig waren, da die Kandidaten im Vorfeld von der Kommunistischen Partei ausgewählt wurden (vgl. Geiß 2006: 165).

2.8. Die 20er Jahre und 30er Jahre

2.8.1 „Korenizacija“ (Einwurzelungspolitik)

Obwohl die Bol'sheviki den Bürgerkrieg gewonnen hatten, hatten sie in der Bevölkerung Zentralasiens kaum Rückhalt. 1924 zählten nur 8% der Partei der Kirgisischen (*heute*: Kasachischen) ASSR zu den Kasachen (vgl. Halbach 1992: 34), weshalb der Versuch unternommen wurde, alle nichtrussischen Völker im Nachhinein für die Revolution zu begeistern (vgl. Simon 1986: 38). So ist bis zum Ende der 1920er Jahre eine Nationalitätenpolitik, die Einwurzelungspolitik (Korenizacija) zu beobachten, die von Lenin propagiert (vgl. Suny 1993: 102) und von Stalin, der zwischen Oktober 1917 und 1924 der Volkskommissar für die Nationalitätenfrage war (vgl. Simon 1986: 36) anfänglich unterstützt wurde (vgl. Suny 1993: 102), wobei „diese Politik (...) auf die Konsolidierung des Ethnos gerichtet [war], nicht auf die Nation als Staat.“ (Simon 1986: 38). Die Förderung der Sprache sowie der Kultur der Ethnizitäten (vgl. Kappeler 2001: 304), stand mit dem Ziel in Zusammenhang, „die Stabilität des Vielvölkerreichs [zu] sichern, (...) die Diskriminierung der Nichtrussen [zu] beseitigen und dadurch nationale Spannungen ab[zubau]en. (...) [Außerdem] sollten muttersprachliche Schulen und Publikationen die kommunistische Ideologie auch unter den Nichtrussen verbreiten.“ (Kappeler 2001: 305). Als Ergebnis der Entwicklung von einer vorkapitalistischen zu einer sozialistischen Gesellschaft sollte der „Homo Sovieticus“ entstehen (vgl. Cornell 2001: 39).

Dieses Ziel sollte durch drei Maßnahmen erreicht werden:

- ➔ „by supporting the native language,
- ➔ by creating a national intelligentsia and political elite, and
- ➔ by formally institutionalizing ethnicity in the state apparatus.“ (Suny 1993: 102).

Damit war gleichzeitig eine Strategie verbunden, die echte politische Macht in Moskau zu belassen, während sich die Unionsrepubliken mit kulturellen und sozialen Bereichen befassen sollten (vgl. Cornell 2001: 42).

2.8.1.1 Die Förderung der Muttersprache

Bis 1938 war es den Nichtrussen freigestellt, ob sie das Russische erlernen wollten (vgl. Halbach 1992: 71) Dafür wurde die Muttersprache gefördert, was dadurch erreicht wurde, indem den Sprachen der einzelnen Nationalitäten Gleichberechtigung in der Verwaltung und der Justiz

zugestanden wurde und frei gewählt werden konnte, in welcher Sprache die Kinder in der Schule lernen sollten (vgl. Suny 1993: 102). So wuchs die Anzahl der muttersprachlichen Schulen in allen Republiken. 1927 lernten in Kasachstan bereits knapp 90% der kasachischen Schüler in Kasachisch. 1930 wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt, um den Analphabetismus zu bekämpfen. In Kasachstan konnten 1897 nur 8% der Bevölkerung zwischen neun und 49 Jahren lesen und schreiben. 1935 waren aber bereits 50% der Kasachen der Schrift mächtig (vgl. Simon 1986: 66-67). Dieses schnelle Anwachsen der Schulen brachte erhebliche Mängel mit sich, da Lehrer kaum ausgebildet waren und teilweise selbst nicht lesen und schreiben konnten oder es erst vor kurzem gelernt hatten. In Kasachstan hatten 1939 noch mehr als die Hälfte der unterrichtenden Lehrkräfte selbst keine abgeschlossene Mittelschulbildung (vgl. Simon 1986: 69).

Es wurden außerdem Publikationen in nationalen Sprachen gefördert. Immer mehr Bücher wurden in nicht-russischen Sprachen veröffentlicht, wobei diese vor allem zu den Schulbüchern oder zur politischen Propaganda, welche aus dem Russischen übersetzt worden war, zählten (vgl. Simon 1986: 64).

2.8.1.2 Der Alphabetswechsel

Eine weitere Maßnahme der Korenizacija war die Verschriftlichung (vgl. Kappeler 2001: 304) und die Schaffung einer verbindlichen Norm von vielen Sprachen (vgl. Simon 1986: 61). Die Sprachen wurden aus diversen Gründen meist im lateinischen Alphabet notiert bzw. bestehende Sprachen ins Lateinische übertragen. Einerseits wollte man sich durch die Verwendung der „modernen“ lateinischen Schrift anstelle der Kyrilliza vom zaristischen Russland (vgl. Roy 2000: 53) und der orthodoxen Kirche abgrenzen (vgl. Paul 2012: 465), andererseits sollten die Turkvölker, die bis dahin oft Persisch beherrschten und das arabische Schriftsystem benutzen, durch das Verlernen des Lesens der arabischen Schriftzeichen (vgl. Kappeler 2001: 304), aus Angst vor einem übernationalen Pan-Islamismus (vgl. Roy 2000: 53), vom islamischen Kulturgut ferngehalten werden (vgl. Kappeler 2001: 304).

Diese Regelung betraf auch das Kasachische (vgl. Simon 1986: 60). Bereits am Ende des 19. Jahrhunderts wurde in staatlichen Schulen anstelle der arabischen die kyrillische Schrift verwendet (vgl. Landau/Kellner-Heinkele 2001: 139). Für das Kasachische hatte Achmet Bajtursynov aber ein Alphabet geschaffen, das auf dem Arabischen basierte (vgl. Paul 2012: 466) und sich, aufgrund der Anpasstheit an die Besonderheiten der kasachischen Sprache bis in die 1920er Jahre halten konnte. Erst 1929 wurde auch das Kasachische auf das lateinische und elf Jahre später auf das kyrillische Alphabet umgestellt (vgl. Landau/Kellner-Heinkele 2001: 139).

2.8.1.3 Die Vormachtstellung des Russischen

Die liberale Sprachenpolitik fand ab Mitte der 1930er Jahre ihr Ende: Russisch wurde als Pflichtfach in allen nicht-russischen Schulen eingeführt. Das Studium an Hochschulen erfolge ausschließlich in russischer Sprache, was zu einer Benachteiligung der Studierenden mit einer anderen Muttersprache führte (vgl. Simon 1986: 174-176).

Diese Vormachtstellung des Russischen wurde damit begründet, dass alle Soldaten in der Armee diese Sprache beherrschen müssten (vgl. Simon 1986: 178). Um das Erlernen zu erleichtern und alle Völker der Sowjetunion zu vereinen wurden die Sprachen bis 1940 ins kyrillische Alphabet (zurück) übertragen, was gleichzeitig mit neuem Analphabetismus einherging (vgl. Simon 1986: 178). Bei Entlehnungen in andere Sprachen wurden ab diesem Zeitpunkt bevorzugt Wörter aus dem Russischen (anstatt wie für die Turksprachen bisher aus dem Türkischen) verwendet (vgl. Simon 1986: 62).

Aufgrund der starken Präsenz des Russischen am Arbeitsplatz, in den Medien, in den Schulen, in der Armee auch in den Unionsrepubliken gab es für slawische Bewohner, die dort lebten, keinen Anlass, die Sprache der jeweiligen Titularnation zu lernen (vgl. Gumpfenberg 2002: 50). Das ursprüngliche Ziel, die Landessprache als einzige Amtssprache in den jeweiligen ASSRs einzuführen, wurde nie realisiert (vgl. Simon 1986: 55), da in Zentralasien von den 90% der Angestellten im Parteiapparat, die nicht aus der Titularnation stammten, nur etwa 6% die Landessprache beherrschten (vgl. Simon 1986: 53).

2.8.1.4 Inkludierung der Ethnizitäten in den Parteiapparat

Bereits im Sommer 1919 wurde von Moskau gefordert, dass in den Gremien der jeweiligen Gebiete auch einheimische Parteimitglieder beteiligt sein sollten und zwar in einer proportionalen Anzahl zur Gesamtbevölkerung (vgl. Paul 2012: 395-396). Während sich im Jahr 1922 insgesamt nur ca. 15 000 islamische Teilnehmer, davon knapp 5 000 Kasachen, in der Kommunistischen Partei befanden, stieg diese Zahl durch die verfolgte Politik weiter an (vgl. Simon 1986: 46). Waren 1922 die Kasachen mit nur 8% in der Parteiorganisation vertreten, waren es 1927 bereits 38%. Bis 1933 stieg die Zahl auf 53% an (vgl. Simon 1986: 48). Viele von ihnen stammten aus der ehemaligen Partei Alaš Orda (vgl. Simon 1986: 96). Vor allem in den niedrigeren Gremien, wie dem Dorfsowjet, setzte sich die Titularnation durch (vgl. Simon 1986: 50), aber auch die höheren Ämter in der Regierung, die vorerst nur Europäer bekleideten, wurden bald ebenso von der kasachischen Elite, die in die KP eingetreten war, besetzt (vgl. Geiß 2006: 167).

Von dieser kasachischen Oberschicht gingen am Beginn der Sowjetunion wiederholte Versuche aus, die Ansiedlung russischer und ukrainischer Bauern auf kasachischem Weideland vor dem Ersten

Weltkrieg rückgängig zu machen. Diese Politik wurde unter dem Slogan „Kasachstan den Kasachen“ zusammengefasst. Dabei sollte ein Gesetz erlassen werden mit dem das Land auf die kasachische Bevölkerung aufgeteilt und die Ansiedlung nicht-kasachischer Bauern gestoppt werden sollte. Diese Forderungen konnten sich jedoch nicht durchsetzen (vgl. Simon 1986: 97).

2.8.2 Zwangskollektivierung und Sesshaftmachung der Nomaden

Wann das Ende der Einwurzelungspolitik anzusetzen ist, ist nicht ganz klar. Manche Maßnahmen wurden früher eingestellt, während andere noch länger verfolgt wurden. Bis 1936/1937 wurde aber der endgültige Übergang von einer liberalen zu einer restriktiven Nationalitätenpolitik vollzogen (vgl. Halbach 1992: 40), was sich im Großen Terror und den Zwangskollektivierungen zeigte.

Ziel der Kollektivierung war es, die Bauern in Kolchosen zusammenzufassen, um das Land mithilfe der von den Bauern erwirtschafteten Ressourcen schneller zu industrialisieren (vgl. Paul 2012: 409). Außerdem wurde eine Beseitigung der traditionellen Gesellschaft (und damit auch eine Beendigung des Nomadismus), die sich vor allem gegen Bräuche wie Polygamie oder die traditionelle Geschlechterverteilung richteten angestrebt (vgl. Geiß 2006: 166). Die Kollektivierung begann mit einer Initiative gegen die Bis (Bejs/Begs), von denen viele, die der Liquidation entkommen waren, nach Sibirien deportiert wurden. 1928 war nur ca. ein Viertel der Kasachen sesshaft, viele führten ein halbnomadisches Leben. Die Zwangskollektivierung brachte mit sich, dass die etwa vier Millionen Nomaden, deren Lebensform als rückständig angesehen wurde, sesshaft gemacht werden sollten (vgl. Simon 1986: 125-126), wobei dies sehr überstürzt vor sich ging, was dazu führte, dass die Tiere, deren Bestand zu dieser Zeit aufgrund der Revolte 1916, dem Bürgerkrieg 1920, den Dürren bzw. dem Winter 1928 und 1929 sehr gering war (vgl. Paul 2012: 409), in Massen verhungerten, da die zugewiesenen Weiden zu klein waren oder kein Wasser zur Verfügung stand (vgl. Simon 1986: 126). Aus Protest schlachteten die Nomaden außerdem oft selbst ihr Vieh, was zu einer großen Hungersnot führte (vgl. Soucek 2000: 236). In der Zeit zwischen 1928 und 1932 kostete diese Zwangsansiedlung der Nomaden ca. 1,5 Millionen Kasachen und 80% derer Tierbestände das Leben (vgl. Geiß 2006: 165). Andere Quellen gehen von 2,5 bis vier Millionen Toten aus (vgl. Svanberg 1996²: 320). Eine große Zahl von Kasachen flohen nach Xinjiang, in die nordöstliche Region Chinas und nach Afghanistan (vgl. Svanberg 1999: 10). Somit blieben nur 2,2 Millionen Kasachen in der ASSR übrig (vgl. Paul 2012: 411).

Mit diesen drastischen Mitteln konnte die Kollektivierung „erfolgreich“ durchgesetzt werden: 1932 waren bereits 73% der Bauern in Kolchosen zusammengeschlossen (vgl. Simon 1986: 108). Ursprünglich war geplant, die Sippenloyalität, die gerade in Zentralasien besonders groß war, zu verringern, was aber nicht so einfach war, weshalb in einem ersten Schritt Zugeständnisse gemacht

wurden, durch die Sippen in Kolchosen zusammengefasst wurden, um weitere Konflikte zu vermeiden (vgl. Simon 1986 112-113) und erst in einem zweiten Schritt die endgültige Vernichtung der muslimischen Elite und der Bis angestrebt wurde, um die sowjetisch-russische anstatt der traditionellen Lebensweise durchzusetzen (vgl. Geiß 2006: 166).

Zwischen 1932 – 1934 zeichneten sich weitere dramatische Folgen der Kollektivierung ab. In dieser Zeit kam es in der ganzen UdSSR, vor allem am Land, zu Hungerkatastrophen, wovon besonders Kasachstan stark betroffen war (vgl. Simon 1986: 114), was auf den dürftigen Viehbestand, die Weiden, die aufgrund des geringen Niederschlages nicht für eine ganzjährige Bewirtschaftung geeignet waren, und die daraus resultierenden knappen Ernten zurückzuführen war (vgl. Soucek 2000: 236). Es dauerte bis in die 1960er Jahre, bis sich die Tierbestände wieder erholt hatten (vgl. Paul 2012: 488).

Nachdem der Widerstand gegen die Kollektivierung durch Gewaltanwendung gebrochen war, zählte das kasachische Volk zu den am besten in die Sowjetunion integriertesten (vgl. Simon 1986: 128-129).

2.9. Die Rolle Kasachstans im Zweiten Weltkrieg

Obwohl Kasachstan weit von der Front entfernt war, kämpften auch kasachische Soldaten im Krieg mit. Industrien wurden aus dem europäischen Teil nach Asien verlegt, die Versorgung für die Front musste sichergestellt werden, wofür vielfach die zentralasiatischen Länder verantwortlich waren, was zu Lebensmittelknappheit in den dortigen Sowjetrepubliken führte (vgl. Paul 2012: 413).

Eine viel wichtigere Rolle spielte Kasachstan bei der Aufnahme von Zwangsdeportierten, welche verbannt wurden, um eine mögliche Kollaboration mit dem Feind zu verhindern (vgl. Simon 1986: 229). In der Nähe der Stadt Karaganda in der kasachischen Steppe wurde ein Komplex an Gulags errichtet (vgl. Svanberg 1999: 10), von denen das KarLag, in dem von 1931 bis in die Mitte der 1950er Jahre bis zu 66 000 Häftlinge gefangen gehalten wurden, das größte Lager darstellte (vgl. Kriwenko [online]). Zu den ersten Deportierten zählten ab 1936 Polen, 1937 folgten etwa 190 000 Koreaner und 8 000 Chinesen, die der Spione für die Japaner bezichtigt wurden. Zwischen 1941 und 1942 wurde etwa eine Million Deutscher nach Zentralasien und Sibirien verschleppt. Danach folgten turksprachige Völker wie Tschetschenen, Krimtataren und andere (vgl. Halbach 1992: 46-47).

2.10. Die Neulandgewinnung

Aufgrund der Hungersnöte und der Probleme mit der Lebensmittelversorgung gab es zwei Wege, um die Erzeugung von landwirtschaftlichen Produkten quantitativ zu steigern (vgl. Olcott 1995²:

224): So konnte man entweder bereits bestehende Ackerflächen durch vermehrten Einsatz von Dünger und Maschinen besser nutzen oder neue Anbaugelände erschließen. Nikita Chruschtschow, der dieser zweiten Möglichkeit den Vorzug gab, konnte sich damit gegen Georgij Malenkov, einen seiner Gegner um die Nachfolge Stalins, durchsetzen (vgl. Hildermeier 1998: 762).

Ab 1954 wurde die Neulandgewinnung im südlichen Teil Sibiriens und im nördlichen Gebiet Kasachstans, die nach Meinung Chruschtschows nicht ausreichend landwirtschaftlich genutzt wurden, vorangetrieben. Für das Programm, das unter dem Begriff *Osvoenie celiny* (Neulandgewinnung) zusammengefasst wurde, wurden Sowchosen, auf denen hauptsächlich russische Bauern arbeiteten, angelegt. Trotz Proteste von kasachischer Seite, die in der Absetzung der Ersten Parteisekretäre der Unionsrepublik resultierte, war man der Überzeugung, dass dies die Lösung des Versorgungsproblems sei. Im ersten Jahr wurden 300 Sowchosen errichtet, die in Kasachstan 3,5 Millionen Hektar Land mit Weizen bebauten. Nicht nur die Produktion von Getreide, sondern auch jene von Fleisch und Milch sollten verstärkt werden (vgl. Olcott 1995²: 248-253). In den ersten Jahren konnten tatsächlich hohe Erträge erzielt werden, während die Ernten ab dem Ende der 1950er Jahre bzw. dem Beginn der 1960er Jahre immer schlechter ausfielen, sodass 1963 Korn überdies aus Amerika zugekauft werden musste (vgl. Hildermeier 1998: 790-791).

Bis 1960 wurden fünf Erste Parteisekretäre aufgrund Kritik bzw. Misserfolgs des Projektes ausgetauscht. So wurde der Kasache Dinmuchamed Kunaev 1960 Anführer der Unionsrepublik, der zwei Jahre später aus den gleichen Grund wie seine Vorgänger aus dem Amt entfernt wurde. Für 1963/1964 wurde eine erneute Produktionssteigerung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen um 200-300% gefordert, was durch eine Verwendung von chemischen Mitteln und Maschinen durchgesetzt werden sollte, was natürlich nicht erreicht werden konnte. Das Scheitern dieses Programms war unter anderem Grund für die Absetzung Chruschtschow am 14. Oktober 1964 (vgl. Olcott 1995²: 224-229).

Unter Breznev wurde im Dezember des gleichen Jahres Kunaev erneut zum Ersten Sekretär ernannt, was er bis 1986 bleiben sollte (vgl. Olcott 1995²: 230).

2.11. Die Nationalitätenfrage

2.11.1 Die Entwicklung eines kasachischen Nationalbewusstseins

Obwohl, wie bereits erwähnt, Ende des 19. Jahrhunderts mit der Herausbildung einer kasachischen Elite auch die Entstehung eines Nationalbewusstseins einherging, entwickelte sich eine kasachische Identität auf breiter Basis erst in der Phase der sowjetischen Nationalitätenpolitik (vgl. Svanberg 1999: 1). Bis dahin war das Konzept eines Nationalstaates und einer Nationalidentität in Zentralasien kaum verbreitet (vgl. Conell 2001: 48). Im Gegensatz zur nomadischen Identität, die

vor allem auf einer gemeinsamen Abstammung gründete, stützte sich die sowjetische Politik auf sprachliche und territoriale Merkmale (vgl. Svanberg 1999: 1). So „(...) hat sich [in Zentralasien] überall der aus der deutschen Romantik stammende Nationbegriff durchgesetzt, der von der Nation als einer Gemeinschaft von Menschen gleicher Sprache, gleicher Kultur, möglicherweise gleicher Abstammung ausgeht, die ein gemeinsames Territorium bewohnen.“ (Paul 2012: 460). „Durch die Imagination von Nationalität als Abstammungsgemeinschaft sollten Solidarität und Vertrauen, die zuvor auf Stammesgemeinschaften beschränkt waren oder nur zwischen muslimischen Glaubensbrüdern galten, auf alle Mitglieder einer Nationalität erweitert werden. Dadurch wurde Verwandtschaft als Bezugspunkt der Gemeinschaftsbindung auf das neu geschaffene Kollektiv von Nationalitäten ausgedehnt und deren Ursprung durch die Konstruktion von Ethnogenesen und nationalen Historiographien weit in die Vergangenheit zurückverlegt.“ (Geiß 2006: 164).

2.11.2 Die Rolle der Nationalität während der Sowjetunion

In der Zeit der Sowjetunion wurde zwischen Nationalität und Staatsangehörigkeit unterschieden, wobei diese in einem multiethnischen Land wie der UdSSR divergieren konnte. Die Identifikation der Nationalität, die auch im Pass, der für alltägliche Dinge vorgewiesen werden musste, verzeichnet war und die vor allem bei den turksprachigen Muslimen schwierig war, beruhte unter anderem auf der Sprache, Religion, historischen und kulturellen Merkmalen. Für die Menschen untereinander dienten außerdem die Kleidung und das Aussehen als Erkennungszeichen für die Zugehörigkeit zu einer Nationalität (vgl. Karklins 1986: 22-26, 31).

Bis Mitte der 1930er Jahre wurden mit dem Programm der Korenizacija Möglichkeiten geschaffen, um Nationalitäten heranzubilden (vgl. Simon 1986: 86). Dies war insofern wichtig, da Lenin der Meinung war, dass *„der Kapitalismus (...) in seiner Entwicklung zwei historische Tendenzen in der nationalen*

Frage [kennt]. Die erste Tendenz: Erwachen des nationalen Lebens und der nationalen Bewegungen, Kampf gegen jede nationale Unterdrückung, Herausbildung von Nationalstaaten. Die zweite Tendenz: Entwicklung und Vervielfachung der verschiedenartigen Beziehungen zwischen den Nationen, Niederreißen der nationalen Schranken, Herausbildung der internationalen Einheit des Kapitals, des Wirtschaftslebens überhaupt, der Politik, der Wissenschaft usw.

Beide Tendenzen sind ein Weltgesetz des Kapitalismus. Die erste überwiegt im Anfangsstadium seiner Entwicklung, die zweite kennzeichnet den reifen, seiner Umwandlung in die sozialistische Gesellschaft entgegengehenden Kapitalismus. Das nationale Programm der Marxisten rechnet mit beiden Tendenzen, es verfehlt erstens die Gleichberechtigung der Nationen und Sprachen, die Unzulässigkeit aller wie immer gearteten Privilegien in dieser Hinsicht (aber auch das Selbstbestimmungsrecht der Nationen (...)) und zweitens den Grundsatz des Internationalismus und des unversöhnlichen Kampfes gegen die Verseuchung des Proletariats mit bürgerlichem Nationalismus, und sei es auch in seiner verfeinertsten Form. (vgl. Lenin 1965: 12)

Der Marxismus ist unvereinbar mit dem Nationalismus (...). Der Marxismus setzt an die Stelle jeglichen Nationalismus den Internationalismus, die Verschmelzung aller Nationen zu einer höheren Einheit (...).“ (Lenin 1965: 19).

Um also das Ziel einer sozialistischen, klassenlosen Gesellschaft zu erreichen, musste zuerst der Kapitalismus entwickelt und anschließend überwunden werden, der am Beginn durch „(...) die erste Tendenz: [das] Erwachen des nationalen Lebens und der nationalen Bewegung, Kampf gegen jede nationale Unterdrückung, Herausbildung von Nationalstaaten (...)“ (Lenin 1965: 12) gekennzeichnet war. Dies war der Grund für die Erschaffung von Unionsrepubliken mit Titularnationen sowie der Einwurzelungspolitik mit der Betonung der Sprache und Kultur der Ethnizitäten sowie deren Inkludierung in den Parteiapparat in den 1920er Jahren: Das bis dahin nicht stark ausgebildete nationale Bewusstsein der als rückständig angesehenen Völkern sollte sich entwickeln, um anschließend im zweiten Stadium eine „(...) Verschmelzung aller Nationen zu einer höheren Einheit (...)“ (Lenin 1965: 12) zu erreichen. Diese Politik wurde auch in Kasachstan durchgesetzt, wobei das von den Kommunisten angestrebte Endziel nie realisiert werden konnte. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Situation Ende der 1970er Jahre verstärkten sich die nationalen Bestrebungen der Völker der Sowjetunion, was letztendlich zu deren Verfall führte.

Bei dieser Etablierung von Nationen und Identitäten spielten die Historiker eine wichtige Rolle: Ab dem Ende der 1950er Jahre entstanden nationale Geschichtswerke, die es sich zur Aufgabe machten, die Geschichte einer Nation von ihren Anfängen bis zur Gegenwart zu beschreiben. Während Nationen wie Georgier, Armenier oder Litauer dabei vor allem ihre frühere Autonomie unterstrichen, mussten die Historiker in Asien erst einmal traditionelle Geschichtsbilder erschaffen (vgl. Simon 1986: 320-321). „Dabei wurde im Interesse einer möglichst alten, würdigen und kulturell hochstehenden eigenen Tradition auch mit der Bildung von Legenden nicht gespart. Sie entstanden z.B. durch die Gleichsetzung der Geschichte eines geographischen Raumes mit der Geschichte des heute dort lebenden Volkstums. Alles was sich in dem heutigen Wohngebiet der Tadžiken oder Uzbeken ereignet hat – wobei diese Gebiete sehr großzügig gefaßt [sic!] wurden – galt als deren Nationalgeschichte. So erscheint die heutige Intelligenz Zentralasiens als „würdiger [sic!] Erbe und Fortsetzer“ sowohl der vorislamischen Tradition (...) als auch des mittelalterlichen Geisteslebens (...)“ (Simon: 1986: 321).

2.11.3 Die Beziehung zwischen der Titularnation und den russischen Bewohnern der Kasachischen SSR

Über die Beziehung zwischen den Nationalitäten in den Unionsrepubliken gibt es kaum Literatur. Nach offizieller Aussagen führte die Bevölkerungszusammensetzung Kasachstans dazu, dass sie als

Republik „of a hundred nationalities“ (Amrekulov 1995: 155) und einem „laboratory of the friendship of the peoples“ (Amrekulov 1995: 155) glorifiziert wurde, das in seiner ethnischen Verschiedenheit ein kleines Abbild der multiethnischen UdSSR ohne jegliche nationale Probleme und nationalistischen Bewegungen darstelle (vgl. Amrekulov 1995: 155). Der Realität dürfte das jedoch nicht entsprochen haben. Wie Karklins anführt gab es in fast allen Unionsrepubliken Spannungen zwischen der Titularnation, die das Land, an das sie emotional gebunden war, rechtmäßig als das ihre ansah (vgl. Karklins 1986: 49-51), während die russische Bevölkerung die Gebiete „(...) as a “natural“ extension of their own homeland“ (Karklins 1986: 53) betrachteten. Wie eine Umfrage zeigte behaupteten in den 1980er Jahren 45%, dass die Beziehung zwischen Russen und der einheimischen Bevölkerung gut oder relativ gut seien. 18% meinten, sie sei insgesamt schlecht, während 37% die Titularnation für das schlechte Klima in der Unionsrepublik verantwortlich machten (vgl. Karklins 1986: 70). So wurde immer wieder von verbalen Angriffen auf russische Einwohner in alltäglichen Situationen sowie in lokalen Wahlkampfkampagnen hingewiesen (vgl. Karklins 1986: 52). Von gewalttätigen Ausschreitungen wird weniger berichtet, mit der Ausnahme von 1978. In diesem Jahr sollen kasachische Studenten gegen eine Aufnahme russischer Studierende eingetreten sein, was zu einer Eskalation der Situation führte (vgl. Karklins 1986: 65)

2.11.4 Die Nationalitätenfrage nach dem Tod Stalins

2.11.4.1 Die Nationalitätenpolitik unter Berija und Chruščëv

Nach dem Tod Stalins am 5. März 1953 wurde klar, dass die Nationalitätenfrage nicht geklärt war, was bei der Bestimmung eines Nachfolgers eine wichtige Rolle spielte, da dieser den Nationalitäten Konzessionen zugestehen musste, um ihre Unterstützung zu erlangen. Lavrentij Berija leitete eine Politik ein, die teilweise an die 20er Jahre anschloss: Die Situation in den Unionsrepubliken sollte verbessert werden, russische Parteifunktionäre, darunter auch die Ersten Parteisekretäre, die der Sprache der jeweiligen Unionsrepublik nicht mächtig waren, sollten gegen Führungspersonlichkeiten aus der Region selbst ausgetauscht werden (vgl. Simon 1986: 256-257). Diese Vorgehensweise wurde vor allem in der Ukraine vorangetrieben und, nachdem Berija sich gegen seinen Kontrahenten nicht durchsetzen konnte, von Nikita Chruščëv (vgl. Simon 1986: 259), der eine Politik der Entstalinisierung betrieb (vgl. Simon 1986: 263), fortgeführt. Im Gegensatz zur Politik der Korenizacija plädierte man jedoch nicht auf eine Förderung der Muttersprachen, sondern besonders ab den 1960er Jahren darauf, dass alle Menschen in der Sowjetunion Russisch als ihre zweite Muttersprache erlernen sollten (vgl. Simon 1986: 281), das bereits seit den späten 1930er Jahren in der Schule verpflichtend zu lernen war (vgl. Halbach 1992: 72). Dies führte endgültig

dazu, dass die in den Unionsrepubliken lebende russische Bevölkerung vor allem in den nicht slawischen sprechenden Gebieten der Sowjetunion kaum Anstrengungen unternahmen, die jeweilige Landessprache zu erlernen (vgl. Simon 1986: 284), was – zumindest in Kasachstan – bis heute der Fall ist (vgl. Agenstvo po statistike 2010: 79-80 [online]).

2.11.4.2 Die Amtszeit Kunaevs und der „politische Klientelismus“

Zwischen 1960 und 1962 war der Kasache Dinmuchamed Kunaev Erster Parteisekretär der Kasachischen SSR. 1964 wurde er unter Brežnev erneut eingesetzt (vgl. Svanberg 1999: 12; vgl. Olcott 1995²: 229-230) und stand fast 23 Jahre an der Spitze der Unionsrepublik (vgl. Geiß 2006: 171). Nicht nur war Kunaev lange Erster Parteisekretär in seiner Unionsrepublik, er war auch der erste Kasache, der es zu einem Vollmitglied ins ZK der UdSSR schaffte (vgl. Svanberg 1996²: 321), wo er zwischen 1971 und 1986 blieb (vgl. Soucek 2000: 265). Unter seiner Regierung bewies er Loyalität gegenüber Moskau, aber er führte auch eine Politik, die den Lebensstandard der Bevölkerung rapid erhöhte. Alma Ata wurde zu einer eindrucksvollen Großstadt ausgebaut (vgl. Svanberg 1996²: 321). Die wirtschaftliche Leistung der Kasachischen SSR und die politische Stabilität stieg, mehr Kasachen waren in wichtigen Institutionen tätig (vgl. Paul 2012: 414). So wurden am Beginn der 1980er Jahre 75% der Posten auf Ebene der Unionsrepubliken von Einheimischen besetzt (vgl. Simon 1986: 311). In seiner langen Amtszeit baute Kunaev um sich einen „politischen Klientelismus“ auf (vgl. Geiß 2006: 171-172). Er selbst stammte von der Großen Horde ab (vgl. Svanberg 1999: 12), was ihn aufgrund der jahrhundertealten Wichtigkeit der Abstammung dazu veranlasste, Personen, die vor allem aus dem Süden des Landes und die ebenfalls der Großen Horde angehören, in die Regierung miteinzubeziehen (vgl. Svanberg 1996²: 321). Dem wurde von Seiten der Sowjets versucht entgegengewirkt, indem für ein Amt Stellvertreter aus einer anderen Region oder einer anderen Horde eingesetzt wurden. Oft griff man auch auf russifizierte Kasachen zurück (vgl. Geiß 2006: 175-176).

2.12. Glasnost', Perestrojka und die Dezember-Unruhen in Alma-Ata

Nachdem Brežnev 1982 gestorben war, versuchte man, dem asiatischen Klientelismus verstärkt entgegenzuwirken (vgl. Geiß 2006: 176). Die von Michail Gorbatschov eingeleitete Reformpolitik von Glasnost' und Perestrojka führte, ausgelöst durch die Absetzung des seit 1964 im Amt gewesenen, der Korruption bezichtigten, Ersten kasachischen Generalsekretärs Dinmuchamed Kunaev zu Gunsten des Russen Gennadij Kolbin, zu den Unruhen im Dezember 1986 in Alma-Ata (vgl. Svanberg 1999: 3), deren „(...) Ursache, Hergang und Folgen (...) bis heute nicht wirklich geklärt [sind]“ (Peter 1999: 22 [online]). Anstelle der Anhänger Kunaevs wurden nun Kasachen die nicht

Teil der Großen Horde waren und Russen in die Regierung berufen (vgl. Soucek 2000: 260). Dies versetzte die Bevölkerung insofern in Aufruhr, da seit Chruščëv der Erste Parteisekretär traditionell aus den Reihen der Titularnation stammte, während sein Stellvertreter meist Russe war (vgl. Halbach 1992: 63). So kam es zu vorerst friedlichen Protesten vor allem von jungen Menschen, die sich auf dem Hauptplatz in Almaty versammelten (vgl. Soucek 2000: 261). Zu ihnen gesellten sich später andere Personen, wobei in der Literatur die Angaben der Größenordnung äußerst ungenau sind (vgl. Peter 1999: 22 [online]), nämlich „zwischen 1 200 und 5 000 Menschen“ (Eschment 1998: 20). Die Demonstration eskalierte, konnte aber trotz eines massiven Einsatzes von Militär und Spezialtruppen erst eineinhalb Tage später vollständig niedergeschlagen werden (vgl. Peter 1999: 22 [online]). Nach offiziellen Angaben wurden zwei⁵ Personen getötet und knapp 2 000 verletzt (vgl. Svanberg 1996²: 321). Durch Gorbačëv Politik der Transparenz wurde dieser Konflikte, ebenso wie verschiedene andere negative Aspekte der Sowjetherrschaft öffentlich diskutiert. Gegenstand dieser Debatten waren Ereignisse, die während der frühen Sowjetzeit passiert waren, wie die Zwangsansiedlung der Nomaden, die Kollektivierung der Landwirtschaft aber auch aktuelle Themen wie die Atomwaffentests in Semipalatinsk. Die Proteste gegen die Atomwaffenversuche führten zur Gründung von Vereinen wie „Nevada-Semipalatinsk“ unter dem Intellektuellen Olžas Sulejmenov (vgl. Halbach 2006: 206).

In Kasachstan werden die Unruhen im Dezember 1986 oft als der Beginn des Zerfalls der Sowjetunion interpretiert (vgl. Kolstø 2000: 51) und als Ausdruck des „desire[’s] for political independence“ (Kolstø 2000: 51) der Kasachen gesehen, wobei dies nicht mit der Realität übereinstimmt. In Kasachstan gab es keinerlei Bestrebungen, sich von der UdSSR zu lösen – es bestand zwar der Wunsch, in die offizielle Kultur integriert zu werden, Separationsbestrebungen waren aber nicht auszumachen. Von allen Unionsrepubliken war Kasachstan das meist russifizierte Land in der ehemaligen Sowjetunion (vgl. Odgaard/Simonsen 1999: 17-18), weshalb der Aufstand sowohl für Moskau, als auch für das Ausland überraschend war (vgl. Svanberg 1996²: 321).

5 Andere Quellen gehen von mehr Todesopfern aus (vgl. Peter 1999: 22 [online]).

3. Die unabhängige Republik Kasachstan von 1987 bis 1997

3.1. Der Übergang zur Unabhängigkeit

3.1.1 Die Ära Kolbins

Aufgrund der anhaltenden Proteste blieb Kolbin nur sehr kurz im Amt. Seine Versuche, die Korruption aufzudecken und in allen Institutionen die Ethnizitäten zu einem gleichen Teil einzubeziehen, blieben erfolglos (vgl. Svanberg 1996²: 322). Auch seine Bemühungen, die kasachische Sprache in der Öffentlichkeit zu stärken, mit dem Plan sie künftig in der Administration einzuführen, fanden bei der Bevölkerung keine Zustimmung (vgl. Olcott 1997: 552-554): Die russischsprachigen Einwohner, zu denen hier auch die russifizierten Kasachen zählen, beherrschten das Kasachische nicht oder nur schlecht, weshalb die Stärkung der Sprache nicht in ihrem Interesse stand (vgl. Eschment 1998: 31). Aber auch von nationalistischer kasachischer Seite wurde Kritik an Kunaevs Politik laut, da ihm vorgeworfen wurde, diese Reformen mit nur halbherzigem Einsatz zu planen und durchsetzen zu wollen. So gab es beispielsweise keinerlei Programme, um die Sprachlehrerausbildung für Kasachisch tatsächlich zu fördern (vgl. Olcott 1997: 552-553).

3.1.2 Nursultan Nazarbaev

Nur zweieinhalb Jahre später wurde Kolbin deshalb 1989 gegen den ethnischen Kasachen Nursultan Nazarbaev ausgetauscht (vgl. Svanberg 1996²: 322), welcher sowohl in der Kasachischen SSR als auch auf Unionsebene Unterstützung fand (vgl. Olcott 1997: 553). Bevor er in die Politik gegangen war, war er als Ingenieur für Metallurgie in Karaganda angestellt, wo er viel mit Russen zusammengearbeitet hatte, was ihn deren Anerkennung einbrachte. Die Kasachen schätzten an ihm besonders, dass er die kasachische Sprache beherrschte, was bei der russifizierten Elite relativ selten war und dass er sich für ihre Anliegen einsetzte (vgl. Olcott 1997: 553). Gleichzeitig trat er gegen Korruption und Misswirtschaft auf (vgl. Gumpfenberg 2002: 88). Nazarbaev, der im Februar 1990 vom Parlament als dessen Vorsitzender und im April zu seinem Präsidenten gewählt wurde (vgl. Gleason 1997: 57), unterstützte außerdem die Politik Gorbačëvs. Obgleich er sich mehr Freiheiten und Selbstbestimmungsrechte für seine Unionsrepublik wünschte, trat er für den Erhalt der Sowjetunion ein (vgl. Halbach 2006: 206). Dabei hatte er die Zustimmung der Bevölkerung auf seiner Seite: Als im März 1991 ein Referendum zu der Frage, ob die UdSSR weiterhin bestehen solle, abgehalten wurde, stimmten 88% der Einwohner Kasachstans für ihren Fortbestand (vgl. Gleason 1997: 57).

Nazarbaev versuchte eine Sprachen- und Kulturpolitik, die vor allem das Kasachische betonen sollte, durchzusetzen, wobei er dennoch darum bemüht war, die anderen in der Republik lebenden

Ethnien nicht zu exkludieren (vgl. Kolstoe 1995: 245) So erklärte er am 25. Oktober 1990 die Souveränität Kasachstans (vgl. Olcott 1997: 547) und führte das Kasachische als Amtssprache ein, nichtsdestotrotz blieb Russisch nach wie vor die wichtigste Sprache in der Sowjetrepublik (vgl. Soucek 2000: 261).

3.1.3 Das endgültige Ende der Sowjetunion und die Gründung einer Nachfolgeorganisation

Nach dem Augustputsch in Moskau 1991 wurde zwischen September und November 1991 anstelle der Sowjetunion ein loser Zusammenschluss von souveränen Staaten, der Russland, Belarus, die Ukraine und die fünf zentralasiatischen Unionsrepubliken umfassen und aus nur wenigen gemeinsamen Institutionen bestehen sollte, geplant. Gorbachëvs Plan scheiterte letztendlich daran, dass sich die Ukraine für die Unabhängigkeit entschied, was mit einem Referendum am 1. Dezember 1991 von 90,3% der ukrainischen Bevölkerung unterstützt wurde (vgl. Wilson 1996²: 23).

Nazarbaev, der zwar weiterhin an der Idee der UdSSR festhielt, war aufgrund der instabilen Lage um seine politische Position besorgt, weshalb er sich, wie seine Kollegen in den anderen Unionsrepubliken, offiziell von der Bevölkerung als Präsident bestätigen lassen wollte (Olcott 1995²: 269) Am selben Tag, an dem sich die Ukraine für die Unabhängigkeit entschied, gewann er mit fast 99% der Stimmen und einer Wahlbeteiligung von über 80% diese Wahl, bei der er als einziger Kandidat antrat, da seine potentiellen Gegner bereits an der ersten Hürde, den 100 000 Unterschriften, die zur Zulassung benötigt wurden, scheiterten, und wurde so zum ersten, vom Volk gewählten Präsidenten der Unionsrepublik und hatte aufgrund der Auflösung der Sowjetunion nur kurze Zeit später das Amt des Präsidenten eines unabhängigen Staates inne (vgl. Olcott 1995²: 270). Am 8. Dezember 1991 trafen sich in Minsk die Präsidenten der drei Länder, die 1922 die Sowjetunion ins Leben gerufen hatten, der russische Präsident Boris El'cin, der weißrussische Präsident Stanislaw Šuškevič und der Präsident der Ukraine, Leonid Kravčuk, um diese innerhalb von drei Wochen zusammen mit ihren Institutionen aufzulösen (vgl. Wilson 1996²: 24-25). Acht Tage später, am 16. Dezember 1991, erklärte Kasachstan als letztes Land seine Unabhängigkeit (vgl. Gleason 1997: 83). Die Sowjetunion wurde mit der Alma-Ata-Deklaration am 21. Dezember vollständig aufgelöst. An ihre Stelle traten 15 unabhängige Staaten, welche alle umgehend international anerkannt wurden (vgl. Gleason 1997: 1).

Damit war ein einheitlicher Staat endgültig gescheitert. Die GUS, die Gemeinschaft unabhängiger Staaten, welche in Alma-Ata gegründet wurde und die an die Stelle der Sowjetunion treten sollte (vgl. Olcott 1997: 549, 556), wurde besonders vom kasachstanischen Präsidenten, der die

wirtschaftliche Abhängigkeit Kasachstans von Russland erkannt hatte unterstützt (vgl. Olcott 1997: 556). De facto erreichte diese Nachfolgeorganisation aber nicht annähernd die Bedeutung, die anfänglich geplant gewesen war (vgl. Olcott 1997: 549, 556).

3.2. Die demographische Situation am Ende der 1980er / am Beginn der 1990er Jahre

Nach dem letzten sowjetischen Zensus aus dem Jahr 1989 lebten in Kasachstan bei einer Gesamteinwohnerzahl von 16,46 Millionen neben 6,5 Millionen Kasachen (39,7% der Bevölkerung), fast genauso viele, nämlich 6,2 Millionen, Russen (37,8%) (vgl. Harris 1993: 5). Insgesamt wohnten (und wohnen) dort Menschen mit unzähligen weiteren Ethnizitäten⁶ (vgl. Eschment 1998: 111), welche 1989 22,5% der Bevölkerung ausmachten, wobei die größten Gruppen die Deutschen mit 956 000 (5,8 Prozent), gefolgt von den Ukrainern mit 896 000 (5,4%) darstellten (vgl. Harris 1993: 5). Des Weiteren waren die Koreaner und die Usbeken mit ca. 332 000 Personen (vgl. Harris 1993: 5, vgl. Kendirbaeva 1997: 746), die Tataren mit 320 000, die Uiguren mit 181 000 und die Belorussen mit 178 000 (vgl. Harris 1993: 5) als relativ große Volksgruppen vertreten. Zu kleineren Minderheiten zählten die Polen mit circa 60 000 Menschen, die Mescheten mit 49 000, die Tschetschenen mit 38 000 und die Dungenen mit 29 000 Personen (vgl. Kendirbaeva 1997: 746). Man kann hier also von einer „binationalen Struktur“ (Kadyrshanow 1996: 9) sprechen, bei der „zwei Ethnien zahlenmäßig dominant und annähernd gleich groß sind, während die anderen Volksgruppen nationale Minderheiten darstellen.“ (Kadyrshanow 1996: 9).

Tabelle 1: Die größten Ethnizitäten in der kasachischen SSR in absoluten Zahlen und ihrem Prozentsatz an der Gesamtbevölkerung (vgl. Harris 1993: 5, ergänzt durch vgl. Smagulova 2008: 447 und Berechnungen der Verfasserin)

Ethnizität	Anzahl in absoluten Zahlen	Prozentsatz der Gesamtbevölkerung
Kasachen	6 535 000	39,70%
Russen	6 228 000	37,80%
Deutsche	956 000	5,80%
Ukrainer	896 000	5,40%
Usbeken	332 000	2,00%
Koreaner	332 000	2,00%
Tataren	320 700	2,00%
Uiguren	181 000	1,10%
Belarussen	177 900	1,10%

⁶ Offiziell wird von 128 Nationalitäten gesprochen (vgl. Eschment 1998: 111).

Im Unterschied zu den Volkszählungen aus den Jahren 1959, 1970 und 1979 bildete die Titularnation 1989 erstmals wieder die Mehrheit in „ihrer“ Unionsrepublik. Dennoch war ihre Zahl im Vergleich zu den Titularnationen anderer Republiken gering (vgl. Kadyrshanow 1996: 12). Aufgrund dieser binationalen oder „(...) polyethnische[n] Struktur seiner Bevölkerung (...) [nimmt Kasachstan] in der Region eine Sonderstellung ein (...) [, da] Kasachstan [der] (...) einzige Nachfolgestaat der Sowjetunion [war], in dem die Titularnation nicht die absolute Mehrheit in der Bevölkerung bildet (...).“ (Buškov 1997: 7). 1989 stellten die Russen zusammen mit den anderen slawischen Bevölkerungsgruppen, den Ukrainischen, Belarussen und Polen sowie den Deutschen mehr als die Hälfte der Bevölkerung (vgl. Kolstoe 1995: 231).

Während in der Zeit der Sowjetunion diese Bevölkerungszusammensetzung dazu führte, dass Kasachstan als ein „laboratory of the friendship of the peoples“ (Amrekulov 1995: 155) glorifiziert wurde, wurde diese demographische Situation am Beginn der 1990er Jahre aber als Problem für das unabhängige Land bzw. für Zentralasien wahrgenommen (vgl. Edemsky/Kolstoe 1995: 290), da man befürchtete, dass eine zahlenmäßig so große Minderheit wie die russische die Stabilität des neuen Staates, die Beziehung zur Russländischen Föderation und somit den Frieden in der ganzen Region gefährden könnte (vgl. Kolstø 1993: 197, 199). Diese Befürchtungen bewahrheiteten sich im Fall Kasachstans aber nicht, da einerseits „Multiethnizität per se [nicht unbedingt] eine Konfliktursache darstellt“ (Peter 1999: 4 [online]), andererseits die Bevölkerung, wie im nächsten Punkt gezeigt werden wird, auch innerhalb der ethnischen Gruppen zu heterogen ist, was Spannungen zwischen den Nationalitäten nicht begünstigt (vgl. Peter 1999: 4 [online]).

3.3. Die Minderheiten in den Unionsrepubliken

Viele Menschen, die früher in einer der Unionsrepubliken der multinationalen Sowjetunion gelebt hatten, fanden sich, mit der Auflösung der UdSSR in einem nationalen Staat mit internationalen Grenzen wieder. Brubaker, der sich in seinem Aufsatz zu nationalen Minderheiten auf die ehemaligen sowjetischen Staaten im Allgemeinen bezieht, betont dabei die Dreiecksbeziehung zwischen der Minderheit, dem Staat, in dem sie lebt und in dem in unterschiedlichem Grad eine Nationalisierung durchgeführt wird (vgl. Brubaker 1994: 108-109), sowie einem „external national “homeland“⁷ to which they belong, or can be construed as belonging, by ethnocultural affinity,

7 Brubaker weist explizit darauf hin, dass sich der von ihm verwendete Begriff „homeland“ nicht auf ein wirkliches Heimatland bezieht, in dem die Angehörigen der Minderheit oder deren Vorfahren gelebt haben (vgl. Brubaker 1994: 110). „Homeland“ is a political, not an ethnographic category; homelands are constructed, not given. A state becomes an external national “homeland“ for “its“ ethnic diaspora when political or cultural elites define ethnonational kin in other states as members of one and the same nation, claim that they “belong“, in some sense, to the state, and assert that their condition must be monitored and their interests protected and promoted by the state (...).“ (Brubaker 1994: 110). Die Politik des Heimatlandes gegenüber der Minderheiten kann vielfältig sein: so kann zum Beispiel die Immigration erleichtert werden oder die Staatsbürgerschaft garantiert werden. Außerdem kann sie

though not by legal citizenship“ (Brubaker 1994: 108), deren Elite die Politik der Staaten, in denen die Minderheiten leben, beobachtet und die – mehr oder weniger – für deren Rechte eintreten (vgl. Brubaker 1994: 110). Alle drei Komponenten sollen in dieser Arbeit berücksichtigt werden.

3.3.1 Gründe für die große Zahl der russischen Bevölkerung in Kasachstan

Wie bereits erwähnt lebten am Vorabend des Zusammenbruchs der Sowjetunion etwa sechs Millionen Russen in der Kasachischen SSR. Diese große Zahl der russischen bzw. nicht-kasachischen Bevölkerung, die 1989 über 60% der Bevölkerung darstellte (vgl. Harris 1993: 2, 5), hängt, wie bereits zum Teil im ersten Kapitel näher erläutert, mit der Geschichte Kasachstans zusammen: Die Migration russischer und ukrainischer Bauern nach Osten nach der Aufhebung der Leibeigenschaft 1861, die Agrarreform Stolypins zwischen 1906-1912, die Industrialisierung und damit verbundene Arbeitsmigration in den 1930er Jahren, die Deportationen vor und während des zweiten Weltkriegs und die Neulandkampagne unter Chruščëv trugen dazu bei, dass die Zahl der russischen und nicht-kasachischen Siedler gestärkt wurde (vgl. Clem 1993: 230), während gleichzeitig die Zahl der kasachischen Bevölkerung aufgrund der Ausbreitung der Bauern um die Jahrhundertwende und in der Zeit der Agrarreform, der Vertreibung der kasachischen Nomaden nach dem Aufstand von 1916, der Zwangskollektivierung und den damit verbundenen Hungersnöten dramatisch abnahm (vgl. Svanberg 1996²: 320).

3.3.2 Die geographische Verteilung

Die geographische Verteilung der russischen Bevölkerung konzentrierte sich vorwiegend in den Gebieten im Norden und Osten (vgl. Buškov 1997: 7), nämlich in Kokšetau, Kostanaj, Celinograd und Nord-Kasachstan⁸ (im Norden), Karaganda (im Zentrum), Pavlodar und Ost-Kasachstan (im Osten) und Alma-Ata, der damaligen Hauptstadt (vgl. Clem 1993: 231)⁹. Am größten war am Beginn der 1990er Jahre der Prozentsatz in Ost-Kasachstan mit 65,9% russischen Einwohnern, gefolgt von Nord-Kasachstan mit 62%. An der Grenze zu Russland lagen Anfang der 1990er Jahre

auf die Politik des Staates, in dem die Minderheiten leben, Einfluss nehmen (vgl. Brubaker 1994: 110).

8 In der Arbeit wird zwischen den Oblasten Nord-Kasachstan, West-Kasachstan, Ost-Kasachstan, Süd-Kasachstan und den geographischen Regionen Nordkasachstan, Westkasachstan, Ostkasachstan und Südkasachstan unterschieden (*Anmerkung der Verfasserin*).

9 Der Vergleich zwischen der Bevölkerungszahl und dem Anteil der Russen, Kasachen und anderen Minderheitengruppen in den jeweiligen Oblasten ist schwierig, da 1959 zwei neue Oblaste hinzugefügt wurden (nämlich Taldykorgan im Südosten und Turgaj im Norden). 1970 wurden zwei weitere Oblaste etabliert (Mangyšlak im Südosten und Žezkazgan im Zentrum), weshalb die Gesamtzahl 19 betrug. Bei der Volkszählung von 1989 wurden aber nur 17 Oblaste untersucht (vgl. Clem 1993: 231). Auch heute stimmt die Zahl und Fläche mit den damaligen Verwaltungseinheiten nicht mehr überein: aufgrund einer Änderung im April / Mai 1997 (vgl. Institute of Developing Economies 1995/1996: 8 [online]) gibt es heute nur noch 14 Oblaste und 3 Städte. Insgesamt fünf Oblaste wurden aufgelöst und mit anderen verbunden. So wurden die Gebiete Žezkazgan, Kokšetau und Semipalatinsk in die Oblaste Karaganda, Nord-Kasachstan und Ost-Kasachstan integriert (vgl. Sadovskaja 11.01.2006 [online])

neun Oblaste¹⁰, in denen 2,9 Millionen Russen 2,5 Millionen Kasachen gegenüberstanden (vgl. Buškov 1997: 8). In all diesen oben genannten, vorwiegend russisch besiedelten Gebieten stellten die Kasachen zwischen 18,6% (Nord-Kasachstan) und 36,2% (Alma-Ata) der Bevölkerung. In den anderen untersuchten Gebieten dominierte hingegen die Titularnation mit rund 50% (48,8-55,8%). In zwei Oblasten waren sie 1989 besonders stark vertreten: im westlichen Gebiet Gur'ev (heute Atyrau) und in Kzyl-Orda (im Süden) mit 67,3 und 79,3%. Der Prozentsatz der russischen Bevölkerung betrug in den überwiegend kasachischen Regionen zwischen 13,3 (Kzyl-Orda) und 36% (Semipalatinsk) (vgl. Clem 1993: 231).

3.3.3 Die russischsprachige Bevölkerung – eine einheitliche Gruppe?

Die Verwendung der Begriffe „russische und russischsprachige Bevölkerung“ oder „russische Diaspora“ mag suggerieren, dass diese Gruppe relativ einheitlich ist.¹¹ Deshalb soll hier explizit darauf hingewiesen werden, dass die „russische Diaspora“ oder die „russische und russischsprachige Bevölkerung“, ebenso wie die kasachische Bevölkerung, deren möglicherweise größtes Unterscheidungsmerkmal die Kategorie russifizierte Stadtbevölkerung – Landbevölkerung ist (inwieweit die Zugehörigkeit zu einer der drei Horden im realen Leben eine Rolle spielt, ist umstritten¹² (vgl. Abdigaliev 1995: 150)) keineswegs einheitlich ist. Die russischsprachigen Einwohner unterscheiden sich von Unionsrepublik zu Unionsrepublik, aber auch innerhalb eines Landes, so zum Beispiel aufgrund ihrer Ethnizität (Russen, Ukrainer, Deutsche, Koreaner etc.), dem Gebiet, in dem sie leben (es macht einen Unterschied, ob eine Person im kasachisch geprägten Süden oder im russisch geprägten Norden aufgewachsen ist), ihrem Zugehörigkeitsgefühl zu Russland bzw. zur Unionsrepublik (vgl. Kostoe 1995: 232), was mit der Dauer ihres Aufenthalts auf dem jeweiligen Territorium in Zusammenhang steht¹³ (vgl. Arutyunyan 1993: 144) sowie ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht. Während in der Sowjetunion die Russen in den Unionsrepubliken zum größten Teil in der Stadt siedelten, war der Prozentsatz der russischen Landbevölkerung in Kasachstan, der sich auf knapp 25% belief (vgl. Kostoe 1995: 232), vergleichsweise hoch. Gleichzeitig stellten die Russen bzw. russischsprachigen Minderheiten mehr als 90% der Arbeiter in der Schwermetallindustrie (vgl. Buškov 1997: 7). Neben Bauern und

10 Aufgrund der erwähnten Reform der Verwaltungseinheiten 1997 (vgl. Institute of Developing Economies 1995/1996: 8 [online]) stimmt diese Zahl mit den heutigen an Russland grenzenden Oblasten nicht mehr überein, von denen lediglich sechs übriggeblieben sind (*Anmerkung der Verfasserin*).

11 Nationale Minderheiten sind nie einheitlich, was auch Brubaker in seinen Ausführungen deutlich macht (vgl. Brubaker 1994: 113).

12 Abdigaliev behauptet, dass die Zugehörigkeit in der gegenwärtigen kasachischen Gesellschaft überhaupt keine Bedeutung habe (vgl. Abdigaliev 1995: 150), während in vielen anderen Aufsätzen, wie zum Beispiel bei Zardykhan, die Wichtigkeit der Clanstruktur betont wird (vgl. Zardykhan 2004: 73; vgl. Kolstø 2000: 124). Auch Peter spricht den Horden einen wichtigen Stellenwert zu (vgl. Peter 1999: 19-20 [online]).

13 In Kasachstan wurden 66% der russischen Bevölkerung bereits in der Unionsrepublik geboren, weitere 37% lebten seit mehr als 20 Jahren dort (vgl. Peyrouse 2008b: 107).

Arbeitern emigrierten während der Sowjetzeit vor allem die „(...) well-educated technical intelligentsia in the higher income brackets“ (Kolstø 1993: 200) nach Zentralasien, die sowohl in der Administration, als auch in technischen Berufen stark vertreten war (vgl. Kolstø 1993: 200). Dies stand im Gegensatz zur Migration im Baltikum, in dem die Mehrzahl der russischen Einwanderer zu den „blue-collar workers“ zählten (vgl. Kolstoe 1995: 295), was, wie später noch gezeigt werden wird, Einfluss auf das Emigrationsverhalten nach dem Zusammenbruch der UdSSR hatte.

3.4. Die politischen Rahmenbedingungen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre

3.4.1 Die Etablierung eines demokratischen Staates

Nursultan Nazarbaev wurde zum ersten, vom Volk gewählten Präsidenten der Unionsrepublik und, als diese kurz darauf zerfiel, zum ersten Präsidenten der unabhängigen Republik Kasachstans (vgl. Olcott 1995²: 270). Er trat stark dafür ein, dass die Regierungsform des Landes eine demokratische sein solle, „(...) well aware of the fact that such conditions are necessary for the country to achieve international recognition (...)“ (Capisani 2000: 4), wobei er bereits 1993 damit begann, seine Macht aus- und ein Präsidialregime aufzubauen (vgl. Lutherhandt 2002²: 279).

3.4.1.1 Die entstehende Parteienlandschaft

Für die anfänglich forcierte Demokratie war ein Mehrparteiensystem notwendig. Die Kommunistische Partei Kasachstans (KPK)¹⁴ wurde bereits im August 1991 aufgelöst und als Sozialistische Partei im November 1991 neu gegründet. Daneben etablierten sich weitere Parteien, von denen die größte der am 5. Oktober 1991 gegründete Volkskongress Kasachstans (NKK)¹⁵ war, an dessen Spitze der Schriftsteller Olžas Sulejmenov stand und der sich aus Mitgliedern der Anti-Atombewegung Nevada-Semipalatinsk und der Umweltbewegung Aral-Balchaš zusammensetzte. Außerdem formierten sich weitere kleinere Parteien, wie die Republikanische Volkspartei Kasachstans (RNPK)¹⁶, die sich vor allem aus Mitgliedern nationalistischer Bewegungen aus dem südlichen Kasachstan zusammensetzten und die für eine Kasachifizierung der Gesellschaft eintrat sowie die Sozialdemokratische Partei Kasachstans (SDPK)¹⁷ (vgl. Capisani 2000: 4-5). Als Vizepräsident wurde Asanbaev Erik und als Premierminister der Russe Sergej Tereščenko ernannt, beides Männer, zu denen Nazarbaev Vertrauen hatte. Daneben wurde die sowjetische Administration der Oblaste aufgelöst und stattdessen Gouverneure (Akime (Peter 1999: 29

14 Kommunističeskaja partija Kazachstan (KPK)

15 Narodnyj kongress Kazachstana (NKK)

16 Respublikanskaja narodnaja partija Kazachstana (RNPK)

17 Social-demokratičeskaja partija Kazachstana (SDPK)

[online])) eingesetzt (vgl. Capisani 2000: 5).

3.4.1.2 Nationale und nationalistische Gruppierungen

Während sich in den 1980er Jahre in den Unionsrepubliken einheimische Bevölkerungsteile zu nationalen Organisationen vereinigten (vgl. Peter 1999: 30 [online]), kam es in Kasachstan zu einer „(...) weitgehend von der russischsprachigen Intelligenz getragene[n] politische[n] Mobilisierung der Bevölkerung über ökologische Themen.“ (Peter 1999: 30 [online]). Als Beispiele können die Anti-Atombewegung Nevada-Semipalatinsk und die Umweltbewegung Aral-Balchaš angeführt werden (vgl. Capisani 2000: 4-5). 1989 wurden die ersten kasachischen bzw. in weiterer Folge russischen Vereinigungen gegründet (vgl. Peter 1999: 30 [online]), wobei seit 1995 die Bildung von Parteien auf „(...) социальн[ую], расов[ую], национальн[ую] [и] религиозн[ую] (...)“¹⁸ (Konstitucija Respubliki Kazachstan 30.08.1995: Artikel 5/3 [online]) Grundlage verboten ist.

Kasachische Gruppierungen

Zu den kasachischen Organisationen am Beginn der 1990er Jahre zählten Azat (*kasach.* Freiheit), eine mittelständige Verbindung, deren Ziel die Auflösung der russländischen Vormachtstellung war, wobei dies ohne Gewalt durchgeführt werden sollte, indem die kasachische Kultur und Sprache durch Gesetze gefördert werden sollte (vgl. Peter 1999: 31 [online]).

Daneben formierten sich extremistische Verbände, wie Alaš und Želtoksan, die auf radikalem Weg eine Befreiung Kasachstans auf Grundlage des Islams anzustreben versuchten. Beide Gruppierungen fanden jedoch keine große Unterstützung in der Bevölkerung. Laut Sekundärliteratur hatte Alaš 1994 weniger als 100 Mitglieder (vgl. Peter 1999: 31 [online]).

Russische Gruppierungen

Die russische Bevölkerung Kasachstans zeichnet sich durch ihre erwähnte Heterogenität und einer damit verbundenen schlechten politischen Organisation aus. Trotzdem bildeten sich mehrere gemäßigte Bewegungen heraus, wovon zwei in den 1990ern besonders für die Rechte der russischen Bevölkerung eintraten: die republikanische slawische Bewegung „Lad“¹⁹, die 1992 gegründet wurde und die „Russische Gemeinde Kasachstans“²⁰. Darüber hinaus formierten sich paramilitärische Gruppen der Kosaken, die separatistische Bewegungen unterstützten (vgl. Zardykhan 2004: 70-71).

3.4.1.3 Die erste Verfassung von 1993

Am 28. Jänner 1993 wurde durch das Parlament, den Obersten Sowjet, eine neue Konstitution

18 „(...) sozialer, rassischer, nationaler [und] religiöser (...)“ (Übersetzt von der Verfasserin).

19 Respublikanskoe slawjanskoe dviženie „LAD“

20 Russkaja obščina Kazachstana

erlassen (vgl. Furmann 2004: 24), die mit Hilfe der Vereinigten Staaten und Amnesty International ausgearbeitet worden war (vgl. Capisani 2000: 7) und in der der Präsident Staatsoberhaupt, Chef der Exekutive und Leiter der Regierung sein sollte, der, mit Einverständnis des Parlaments, den Außen-, Verteidigungs-, Staatssicherheits-, Innen- und Finanzminister ernennen konnte. Weder hatte der Präsident die Möglichkeit das Parlament, das für die Gesetzgebung verantwortlich war, aufzulösen, noch konnte das Parlament den Präsidenten absetzen (vgl. Luchterhandt 2002²: 282).

3.4.2 Die wirtschaftliche und politische Krise

Im Jahr 1993 kam es zu diversen Schwierigkeiten, die zu einer politischen Krise führten. Ausgangspunkt war die angespannte wirtschaftliche Lage des Landes (vgl. Surucu 2002: 389). Aufgrund der Inflation 1992 wurde ein neuer Rubelkurs eingeführt. Während Kasachstan Güter aus Russland um den neuen Preis importieren musste, kaufte Russland Öl und diverse andere Rohstoffe zu den alten Preisen, was 1993 zu einer Hyperinflation von 2 500% in Kasachstan führte. Dies brachte große soziale Probleme mit sich: Das Einkommen sank im Jahr 1993 auf 60% des Gehalts von 1991 und war im Vergleich zu den anderen GUS-Staaten sehr niedrig (vgl. Olcott 1997: 559). Obwohl Nazarbaev nach wie vor in der Rubel-Zone bleiben wollte, wurde im Dezember 1993 eine eigene Währung, der Tenge, eingeführt (vgl. Roy 2000: 135), da die Konditionen zum Verbleiben in der Währungsunion von Seiten Russlands verstärkt wurden (vgl. Olcott 1997: 558). Ausschlaggebend für das weitere Vorgehen Nazarbaevs war der Oppositionelle Serikbol'syn Abdil'din, der (angeblich) im Parlament verschiedene wirtschaftliche Reformen, die der Präsident durchführen wollte, um die aktuelle Lage zu verbessern, behinderte²¹ (vgl. Furman 2004: 24-25), was dazu führte, dass, obwohl die Neuwahlen erst für März 1994 angesetzt waren, der Oberste Sowjet bereits am 10. Dezember 1993 seine Arbeit beendete (vgl. Furman 2004: 25), weshalb Nazarbaev durch ein Ermächtigungsgesetz ein halbes Jahr die Tätigkeit des Parlaments, unter anderem die Gesetzgebung, übernahm (vgl. Luchterhandt 2002²: 282) und damit die Möglichkeit hatte, seine eigenen Reformen durchzusetzen. So erließ er unter anderem ein Dekret über die Wahlen: 40 Kandidaten des Parlaments sollten zukünftig aufgrund einer staatlichen Liste, die vom Präsident zusammengestellt werden sollte, einen Sitz im Parlament erhalten, ohne sich der Wahl stellen zu müssen (vgl. Furman 2004: 26-27). Die Wahlen, die im März 1994 folgten, wurden von internationalen Organisationen als unfair beurteilt (vgl. Roy 2000: 134) da, neben dieser erwähnten Präsidentenliste viele Teilnehmer im Vorfeld ausgeschlossen worden waren (vgl. Capisani 2000: 8). Trotz dieser Veränderungen zu Gunsten des Präsidenten war Nazarbaev mit dem Ergebnis nicht zufrieden (vgl. Furman 2004: 27): 14 Abgeordnete der Sozialistischen Partei Kasachstans (SPK)

21 Vermutlich suchte Nazarbaev aber nur nach einem Sündenbock, dem er die katastrophale wirtschaftliche Lage zuschreiben konnte (*Anmerkung der Verfasserin*).

und 13 des Volkskongress Kasachstans (NKK) schafften den Sprung ins Parlament (vgl. Furman 2004: 29). Insgesamt gingen 30 der 177 Sitze, von denen zwei Drittel von ethnischen Kasachen besetzt wurden (vgl. Roy 2000: 134), an die Opposition (vgl. Capisani 2000: 8). Als erneut jemand wagte, diesmal der Premierminister Tereščenko, sich gegen eine von Nazarbaevs unterstützte Reform, die die wirtschaftliche Lage verbessern und die Inflation eindämmen sollte, stellte, wurde dieser am 11. Oktober 1994 kurzerhand gegen den Kasachen Akežan Kažegal'di ausgetauscht (vgl. Capisani 2000: 8). Da Nazarbaev weiterhin Meinungsdivergenzen mit gewählten Abgeordneten hatte, ließ er von einem Gericht das Dekret über die Präsidentenliste, das er nur wenige Monate zuvor selbst erlassen hatte, als nicht rechtmäßig erklären, weshalb die Wahlen vom 6. März 1994 und das sich danach formierte Parlament für ungültig erklärt wurden (vgl. Furman 2004: 30) und am 11. März 1995 aufgelöst wurde (vgl. Capisani 2000: 8).

3.4.2.1 Die neue Verfassung 1995 und das neue Parlament 1995

Im August 1995 wurde eine neue Verfassung erlassen, die die Position des Präsidenten noch verstärkte (vgl. Peter 1999: 43 [online]). Außerdem wurde ein neues, aus zwei Kammern – dem Oberhaus (dem Senat), mit 47 Abgeordneten, von denen sieben vom Präsident ernannt wurden, und dem Unterhaus (den Mažilis) mit 67 Abgeordneten (vgl. Halbach/Götz 1996³: 184) – bestehendes Parlament gewählt, das dem, vom Präsidenten eingesetzten Premierminister unterstand. Das neue Parlament hat eine relativ schwache Position, denn, obgleich es ein „Misstrauensvotum“ gegen den Präsidenten, für welches zwei Drittel der Stimmen notwendig sind, stellen könnte, tut es dies nicht, da der Präsident das Recht hat, die Regierung jederzeit aufzulösen und Neuwahlen anzusetzen (vgl. Luchterhandt 2002²: 285).

3.4.2.2 Die Verlängerung der Amtszeit des Präsidenten und die Stärkung seiner Position

Da 1996, nur ein Jahr später, Präsidentschaftswahlen stattfinden sollten, was angesichts der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Lage Nazarbaev die absolute Mehrheit kosten hätte können, wurde kurz vor der Auflösung des Parlaments von Nazarbaev am 1. März 1995 die Versammlung des Volkes Kasachstans²² gegründet. Am 24. März 1995 „baten“ diese den Präsidenten darum, ein Referendum mit der Frage, ob Nazarbaev ohne Wahl bis zum 1. Dezember 2000 Präsident der Republik sein sollte, durchführen zu dürfen. Für das Referendums, das innerhalb eines sehr kurzen Zeitraums, nämlich bereits am 29. April 1995 abgehalten wurde, war es besonders von Vorteil, dass das Parlament bereits aufgelöst war und somit niemand diesem Schritt im Wege stand. Am Referendum nahmen 91,3% der Bevölkerung teil, wobei 95,4% für „Ja“ stimmten (vgl.

22 Assambleja naroda Kazachstana

Furman 2004: 31-32). Im Juni 1995 schlug Die Versammlung des Volkes Kasachstans eine Verfassungsänderung, die noch im selben Jahr vorgenommen wurde, vor, in der die Position des Präsidenten weiter ausgebaut werden sollte (vgl. Furman 2004: 32): So erhielt er das Recht, Dekrete zu erlassen und Vetos an Gesetzen, die vom Parlament verabschiedet worden waren, einzulegen. Außerdem war er der einzige, der Veränderungen der Verfassung anordnen und Minister und Gouverneure ein- und absetzen konnte. Darüber hinaus wurde er zum Anführer des Militärs ernannt (vgl. Capisani 2000: 9). In dieser Zeit ließ er oppositionelle Politiker aus der Politik ausschließen oder, wie es bei Sulejmenov der Fall war, als kasachstanische Botschafter in andere Länder versetzen (vgl. Surucu 2002: 390).

3.4.2.3 Die Reaktion der Bevölkerung

Obgleich diese Schritte, die Nazarbaev setzte, nicht mit einem demokratischen Staat in Einklang standen, gab es keine Proteste von Seiten der Bevölkerung. Dies hat mehrere Gründe. Einerseits lässt sich das apolitische Verhalten der Menschen durch die „sowjetische Mentalität“ (Peter 1999: 34 [online]) erklären, da zur Zeit der UdSSR die Bevölkerung keinen Einfluss auf die Politik nehmen konnte. Andererseits wurde in Kasachstan die Staatsform der Demokratie generell mit Argwohn betrachtet, da trotz dieser seit dem Beginn der Unabhängigkeit der Lebensstandard weiter abgesunken war (vgl. Peter 1999: 34 [online]). Luchterhandt ist der Meinung, dass diese Stärkung der Position des Präsidenten mit der Auffassung im Zusammenhang stand, „(...) daß [sic!] die Einheit Kazachstans, seine territoriale Integrität angesichts der faktischen ethnischen Zweiteilung des Landes und des latenten Gegensatzes zwischen dem Norden und dem Süden nur dann bewahrt werden kann, wenn eine Institution existiert, die Kraft ihrer Machtfülle gegenüber allen zentrifugalen Kräften und Bestrebungen sich durchsetzen kann.“ (Luchterhandt 2002²: 285). Auch unter den Minderheiten gab es kaum Proteste gegen die neue Verfassung. Laut Kulchik sahen diese das derzeitige Regime „(...) as the only guarantee against chaos, ethnic violence and Islamic revolution. The Russians in Central Asia see quite clearly that democracy will inevitably bring to power aggressive Islamic traditionalism or even fundamentalism²³, an outcome they would not welcome.“ (Kulchik 1995: 101). Diese Sichtweise geht letztendlich auf die offizielle Propaganda zurück, deren Ziel es ist, die Macht des Präsidenten zu legitimieren und auszubauen. Ohne eines starken Mannes an der Spitze, der von Nazarbaev verkörpert wird, würden ethnische und religiöse Konflikte ausbrechen. Diese Sichtweise wurde schon davor sehr stark in Usbekistan und Turkmenistan verbreitet, sowie ab 1994/1995 auch in Kasachstan (vgl. Olcott 1995²: 115).

23 Für Kasachstan ist eine Islamisierung eher unwahrscheinlich, da der Islam dort, im Gegensatz zu den anderen zentralasiatischen Republiken, traditionell keine besonders wichtige Stellung im Leben der Menschen einnimmt und das Land, im Vergleich zu den anderen Republiken der Region, am stärksten europäisiert ist (vgl. Kulchik 1995: 113).

3.4.2.4 Weitere Tendenzen hin zu einer Präsidentialregierung

Des Weiteren „(...) ließ sich Präsident Nazarbaev im Oktober 1998 dazu „drängen“, durch den förmlichen Antrag auf Änderung der Verfassung die Voraussetzung für eine zeitlich unbegrenzte Präsidentschaft zu schaffen.“ (Luchterhandt 2002²: 287). Die vorher gültige Einschränkung auf zwei Amtsperioden wurde aus der Verfassung gelöscht. Die Amtszeit wurde auf sieben Jahre verlängert und die bis dahin gültige Altersgrenze für den Präsidenten von 65 Jahren wurde ebenfalls gestrichen. Die Präsidentschaftswahlen, die eigentlich für das Jahr 2000 angesetzt waren, wurden überraschend fast zwei Jahre nach vor verlegt, weshalb Gegenkandidaten keine Chance hatten, sich auf den Wahlkampf vorzubereiten. Die Ergebnisse fielen nicht besonders überraschend aus: Nazarbaev erreichte bei einer Wahlbeteiligung von über 85% 79,78% der Stimmen. So war seine Amtszeit bis zum Jahr 2006 fürs Erste gesichert (vgl. Luchterhandt 2002²: 287-288). Darüber hinaus erhielt er als „Geschenk“ zu seinem 60. Geburtstag am 6. Juli 2000 eine Verfassungsänderung (vgl. Luchterhandt 2002²: 288) „О Первом Президенте Республики Казахстан - Лидере Нации“²⁴, in der ihm und seiner Familie lebenslängliche Rechte, wie Immunität, zugestanden wurden (vgl. Konstitucionnyj zakon Respubliki Kazachstan 20.07.2000: Artikel 3 [online]).

3.5. Probleme am Beginn der 1990er Jahre

Am Beginn der 1990er Jahre sahen sich die postsowjetischen Länder mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert, die die Etablierung der neuen Staaten mit vielen Herausforderungen verband. Vor allem war die wirtschaftliche Lage katastrophal, da die kasachstanische Industrie eng mit Russland und den anderen ehemaligen Unionsrepubliken verbunden war. Außerdem war die Frage der Etablierung eines neuen Staates aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung von besonderer Bedeutung, da die Titularnation weniger als die Hälfte der Einwohner des neuen Staates ausmachte, während die russischen und russischsprachigen Bewohner eine Bevölkerungsmehrheit bildeten (vgl. Zardykhan 2004: 67), was am Beginn der 1990er Jahre als Konfliktpotential wahrgenommen wurde (vgl. Peter 1999: 4 [online]).

3.5.1 Die Etablierung eines neuen Staates

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion stellte sich die Frage nach der Neuordnung des postsowjetischen Raumes. Eine der Möglichkeiten, die von den meisten Staaten favorisiert wurde, war die Etablierung eines „(...) classical nation-state, consolidated around an ethnic core, including all the trappings of a national bureaucracy, economy and armed forces, an education system in the language of the titular nationality, and so on“ (Wilson 1996²: 34), wobei dies im Fall der

24 „Über den ersten Präsident der Republik Kasachstan – den Führer der Nation“ (*Übersetzt von der Verfasserin*)

sowjetischen Nachfolgestaaten oft nicht so einfach war, da die Bevölkerung, wie in Kasachstan, sehr heterogen war (vgl. Wilson 1996²: 34). Nazarbaev war sich sehr genau bewusst, dass diese demographische Situation problematisch werden könnte, weshalb er sehr lange für den Erhalt der Sowjetunion (vgl. Olcott 1997: 555)²⁵ bzw. nach deren Auflösung für eine Weiterführung und einen Zusammenschluss der post-sowjetischen Staaten in einer föderativen Form eintrat (vgl. Olcott 1997: 549). Außerdem versuchte er mit allen Mitteln den ethnischen Frieden in seinem Land aufrechtzuerhalten (vgl. Wilson 1996²: 40) und bemühte sich, eine Balance zwischen der Titularnation und den Minderheiten herzustellen (vgl. Olcott 1997: 548), indem die Gleichheit aller Staatsbürger in der Verfassung verankert wurde (vgl. Olcott 1997: 555). Auch der eingeführte Begriff „Kasachstaner“, der im Gegensatz zu „Kasachen“ allumfassend alle Bürger des Landes beschreibt, deutete auf die Etablierung eines multiethnischen Staates hin (vgl. Akiner 1995: 1). Nazarbaev setzte sich für „staatsbürgerlichen Patriotismus“ anstelle eines „ethnischen Nationalismus“ (Halbach/Götz 1996³: 180) und für einen Staat, in den alle Nationalitäten integriert sein sollen, ein (vgl. Halbach/Götz 1996³: 181). Um dies zu erreichen erließ Kasachstan sehr liberale Gesetze zur Staatsbürgerschaft und, obgleich Kasachisch als Staatssprache eingeführt wurde, blieb das Russische dennoch weiterhin sehr stark in Verwendung (vgl. Wilson 1996²: 38).

3.5.2 Hinwendung zu einem Nationalstaat?

Trotz dieser anfänglichen Bemühungen kam es, ungeachtet der Heterogenität der Bevölkerung (vgl. Brubaker 1995: 109), allmählich zu einer Betonung der Kasachen (vgl. Akiner 1995: 69) und zu einer Hinwendung zu einem „Titularnationismus (d.h. die Ausrichtung der Nations- und Staatsbildung auf die namensgebende Nationalität einer ehemaligen Unionsrepublik) (...)“ (Kadyrshanow 1996: 3), um die Kasachen, die lange Zeit politisch und wirtschaftlich benachteiligt waren, zu betonen: Neben dem Versuch, die kasachische Sprache verstärkt einzuführen, wurde auch die kasachische Kultur hervorgehoben. Darüber hinaus wurden, im Zuge der Privatisierung von Staatseigentum, viele Firmen an Kasachen vergeben, oftmals ehemalige Mitarbeiter der Kommunistischen Partei und deren Familienmitgliedern (vgl. Zardykhan 2004: 72). Auch in der Politik und in der Verwaltung wurden vorwiegend Kasachen eingesetzt. Besonders deutlich war dies im Bildungsministerium zu sehen: 1989 arbeiteten dort 47% Russen, wobei deren Prozentsatz bis 1992 auf 20% sank (vgl. Zardykhan 2004: 73).

Diese Entwicklungen in der Besetzung von einflussreichen Positionen durch Kasachen, die in der Literatur als Prozess der Kasachisierung gesehen wird (vgl. Akiner 1995: 69; vgl. Kadyrshanow

25 Auch die wirtschaftliche Verbindung Kasachstans mit Russlands spielte dabei eine entscheidende Rolle (vgl. Olcott 1997: 555)

1996: 3) geht jedoch auch auf den politischen Klientelismus unter den Kasachen, der in Zentralasien seit jeher eine wichtige Rolle spielte, zurück. Dabei findet keine „Kasachisierung“ in dem Sinne statt, obgleich es für Außenstehende den Anschein macht, da der Großteil der Kasachen, ebenso wie andere Minderheiten, nicht an diesem System teilhat (vgl. Peter 1999: 18-19, 25).

3.6. Die Sprachenfrage

3.6.1 Die offizielle Sprachenpolitik von 1989 bis 1998/1999

3.6.1.1 Die Einführung des Kasachischen als Staatssprache

Während die Unionsrepubliken der UdSSR versuchten, ihre Autonomie zu erlangen, wurden 1989 Gesetze zur Sprache eingeführt (vgl. Eschment 1998: 35), „(...) die ein Symbol der Souveränität sein und das nationale Selbstbewußtsein [sic!] fördern sollten.“ (Eschment 1998: 35). Im Zuge dessen wurde in Kasachstan das „Gesetz der kasachischen sowjetischen sozialistischen Republik vom 22. September 1989 „Über die Sprachen in der kasachischen SSR“²⁶ erlassen, in dem das Kasachische zur Staatssprache erhoben wurde (vgl. Zakon Kazachskoj Sovetskoj Socialističeskoj Respubliki 22.09.1989 [online]). Dieser Erlass wurde im Gegensatz zu den Gesetzestexten anderer Unionsrepubliken als sehr tolerant angesehen (vgl. Eschment 1998: 35), da man um eine Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit bemüht war. Zwar wurde in Artikel 1 betont, dass das Kasachische als offizielle Sprache in seiner Verwendung im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich gefördert werden sollte, trotzdem sollte das Russische nicht völlig verdrängt werden, sondern laut Artikel 2, den Status der „Sprache der interethnischen Kommunikation“²⁷ einnehmen. Als Amtssprachen auf lokaler Ebene konnten auch weitere Minderheitensprachen verwendet werden (vgl. Zakon Kazachskoj Sovetskoj Socialističeskoj Respubliki 22.09.1989: Artikel 1-2, Artikel 5 [online]).

3.6.1.2 Gründe für die Stärkung der eigenen Sprache

Nach dem Zusammenfall der Sowjetunion hielt man es für dringend erforderlich, die eigene Sprache zu stärken. Eschment führt in ihrem Bericht verschiedene Gründe dafür an: „(...) [Das] ist zum einen [ein] Erbe aus der Sowjetzeit, denn in der marxistisch-leninistischen Theorie galt die Sprache als wesentliches Merkmal einer Nation. (...) Gleichzeitig ist es vermutlich als Reflex auf die jahrzehntelange Zurückweisung durch die Russen zu verstehen. Zudem haben die ursprünglich nomadischen Kasachen einen großen Teil ihrer Kultur und Traditionen durch die Seßhaftmachung [sic!] unwiederbringlich verloren. Um so mehr gewann ihre Sprache an Bedeutung als nationales Identifikationsobjekt (...)“ (Eschment 1998: 33).

26 „Zakon Kazachskoj Sovetskoj Socialističeskoj Respubliki ot 22 sentjabrja 1989 goda O jazykax v Kazachskoj SSR“

27 „Jazyk mežnacional'novo obščeniija“

3.6.1.3 Die Förderung des Kasachischen

Ein „Staatsprogramm zur Entwicklung der kasachischen Sprache und anderer nationaler Sprachen in der KazSSR bis zum Jahr 2000²⁸“ wurde zur Umsetzung dieser Forderungen 1990 ausgearbeitet (vgl. Gumpfenberg 2002: 99), wobei dessen Erfolg und noch anzustrebende Ziele in einem 1992 folgenden Erlass des Ministeriums „Über die Umsetzung des staatlichen Programms der Entwicklung der kasachischen Sprache und anderen Landessprachen in der Republik Kasachstan bis zum Jahr 2000²⁹ (vgl. Postanovlenie Kabineta Ministrov Respubliki Kazachstan 22.01.1992) dargelegt wurden. Das Gesetz beschloss, die kasachische Sprache mithilfe von Lehrern und neuen Lernmaterialien der Bevölkerung ab dem Kindergarten näher zu bringen. Daneben war es geplant, bis spätestens 2000, je nach Prozentsatz der Ethnien eines Oblasts, die Verwaltung vollständig auf das Kasachische umzustellen (vgl. Postanovlenie Kabineta Ministrov Respubliki Kazachstan 22.01.1992). Wie Eschment in der Sonderveröffentlichung des BIOst schreibt, war dieser Vorsatz in so kurzer Zeit jedoch nicht zu realisieren und führte zu Protesten unter der russischsprachigen Bevölkerung (vgl. Eschment 1998: 36).

3.6.1.4 Die Sprache in der Verfassung vom 30. August 1995

In der Verfassung der Republik Kasachstan vom 30. August 1995 blieb Kasachisch weiterhin die Staatssprache. Der Status des Russischen veränderte sich dahingehend, dass Russisch „в государственных организациях и органах местного самоуправления наравне с казахским официально (...)“³⁰ (Republik Kasachstan 1995/2011: Artikel 7) verwendet werden konnte. Der Staat sah sich dazu verpflichtet, das Erlernen und die Entwicklung der Sprachen des Volkes zu fördern (vgl. Republik Kasachstan 1995/2011: Artikel 7). Die lokalen Amtssprachen bzw. die Sprachen der Minderheiten wurden in dieser Verfassung nicht mehr erwähnt, was damit zusammenhing, dass man der Bildung von Sprachinseln und möglichen Abspaltungen entgegenwirken wollte (vgl. Gumpfenberg 2002: 100).

3.6.1.5 Abwendung von der liberalen Sprachenpolitik

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre ließ sich ein Kurswechsel in der bis dahin relativ liberalen Sprachenpolitik feststellen (vgl. Gumpfenberg 2002: 99). Ein weiteres Gesetz „Über die Sprachen in der Republik Kasachstan“³¹, das die Verwendung des Kasachischen betonte, wurde am 11. Juli 1997 verabschiedet. Kasachisch als offizielle Sprache wurde ab diesem Zeitpunkt in der Regierung,

28 „Gosudarstvennaja programma razvitija kazachskovo jazyka i drugich nacional'nyx jazykov v Kazachskoj SSR na period do 2000 goda“

29 „O chode realizacii gosudarstvennoj programmy razvitija kazachskovo jazyka i drugich nacional'nyx jazykov v Respublike Kazachstana na period do 2000 goda“

30 „in der staatlichen Organisation und in den Organen örtlicher Selbstverwaltung gleichberechtigt mit dem Kasachischen offiziell (...)“ (Übersetzt von der Verfasserin)

31 „O jazykach v Respublike Kazachstan“

bei Gericht und im behördlichen Schriftverkehr verwendet (vgl. Zakon Respubliki Kazachstan 11.07.1997: Artikel 2, Artikel 4 [online]). Explizit wird darauf hingewiesen, dass das Erlernen des Kasachischen von elementarer Bedeutung sei: „Долгом каждого гражданина Республики Казахстан является овладение государственным языком, являющимся важнейшим фактором консолидации народа Казахстана.“³² (Zakon Respubliki Kazachstan 11.07.1997: Artikel 4 [online]). Zusammen mit Kasachisch konnte aber weiterhin, bei Bedarf, Russisch verwendet werden. Alle Bürger hatten das Recht, in ihrer Muttersprache eine Ausbildung zu erhalten. Laut Artikel 16 und 17 sollte Russisch vor allem in der tertiären Ausbildung, in der Wissenschaft und in der Außenpolitik mit den ehemaligen Ländern der Sowjetunion gebraucht (vgl. Zakon Respubliki Kazachstan 11.07.1997: Artikel 5, Artikel 16-17 [online]) bzw. darauf beschränkt werden (vgl. Gumpfenberg 2002: 101), da das Kasachische, das zwar am Beginn der sowjetischen Herrschaft im Vergleich zu den übrigen Sprachen Zentralasiens sehr gut ausgestattet war (vgl. Akiner 1995: 37), aufgrund der eingeschränkten Benutzung im privaten und ländlichen Bereich während der Sowjetzeit über keinen entsprechenden Wortschatz verfügte (vgl. Eschment 1998: 44). Im Gegensatz zur ursprünglich geplanten Fassung, in dem es eine vorgegebene Frist geben sollte, bis zu welchem Zeitpunkt die Bevölkerung die Staatssprache beherrschen müsse (für die Kasachen wäre dies der 1. Jänner 2001 gewesen, für die nicht-kasachischen Nationalitäten das Jahr 2006), wurde das Gesetz, aufgrund von Protesten der russischsprachigen Bevölkerung, abgeschwächt (vgl. Eschment 1998: 38-39).

3.6.2 Realisierung der offiziellen Sprachenpolitik

3.6.2.1 Die Situation im Jahr 1989

1989 hatte nicht einmal ein Prozent der in Kasachstan lebenden russischsprachigen Bevölkerung Kompetenzen in der neuen Staatssprache (vgl. Buškov 1997: 8). Dies spiegelte die für große Teile der Sowjetunion typische Situation wieder: Die russischsprachige Bevölkerung sprach die jeweilige Landessprache nicht, während die Titularnation vor allem in Gebieten mit einem hohen Prozentsatz anderer Nationalitäten das Russische (sehr) gut beherrschte (vgl. Bieder 2000: 126). Für die gesamte UdSSR führt Aasland an, dass sich 62% der Angehörigen nichtrussischer Völker in den Unionsrepubliken in Russisch ausdrücken konnten, während nur 19% der in den Unionsrepubliken lebenden Russen die Landessprache erlernt hatten (vgl. Aasland 1996²: 482-483). In Zentralasien war dieser Prozentsatz aber besonders gering: In Usbekistan gaben 1989 5% der russischsprachigen Bevölkerung an, die Staatssprache zu sprechen, in Turkmenistan und Tadschikistan je 3%, in

32 „Es ist die Pflicht eines jeden Bürgers der Republik Kasachstan die Staatssprache zu beherrschen, was der wichtigste Faktor für die Konsolidierung des Volkes von Kasachstan ist.“ (Übersetzt von der Verfasserin)

Kirgistan nur ein und in Kasachstan weniger als 1% (vgl. Harris 1993: 23). Im Gegensatz dazu beherrschten 64,1% der Kasachen die russische Sprache (vgl. Buškov 1997: 8), wobei diese Zahl in Alma-Ata mit 90,7% viel höher lag (vgl. Eschment 1998: 31). Kennzeichnend ist eine Nord-Süd- sowie Stadt-Land-Teilung. Während im russisch geprägten und besiedelten Norden und Osten bzw. in den Städten der Großteil der Bevölkerung Russisch sprach (und spricht), herrschte (und herrscht) im Süden und Westen das Kasachische vor. Junge Menschen wiesen (und weisen) dort kaum Kenntnisse der russischen Sprache auf (vgl. Smagulova 2008: 448).

Auch unter den nichtrussischen Minderheiten war der Prozentsatz der Russischkompetenz außergewöhnlich hoch: 100% der in Kasachstan lebenden Weißrussen, 98% der Ukrainer, 97% der Koreaner und 91% der Tataren gaben in der Volkszählung von 1989 an, Russisch als Muttersprache zu beherrschen³³ (vgl. Smagulova 2008: 446). Dafür sprachen sie ebenfalls, ähnlich wie die Russen, kaum Kasachisch. Bei allen angeführten Nationalitäten lag der Prozentsatz bei weniger als einem Prozent (vgl. Eschment 1998: 32).

Lediglich andere meist turksprachige in Kasachstan lebende Völker verfügten 1989 über etwas bessere Kenntnisse der Landessprache, wobei auch deren Zahl relativ gering war: 9,1% der Uiguren, 5,7% der Azeri, je 4,6% der Türken und Usbeken, 4,3% der Tadschiken, 3,2% der Tataren, 2,6% der Baschkiren, 2,5% der Tschetschenen und 1,7% der Dunganen konnten sich in der Staatssprache unterhalten (vgl. Eschment 1998: 32).

3.6.2.2 Sprachfördernde Organisationen und Sprachförderung im Schulunterricht und in der Erwachsenenbildung

Um die Sprache zu fördern (und auch zu „entsowjetisieren“) wurde eine Staatliche Kommission zur Reform der Orthographie der Nationalsprachen sowie zur Entwicklung der fachwissenschaftlichen Terminologien gegründet (vgl. Bieder 2000: 128). Außerdem bildeten sich private Organisationen, die es sich zur Aufgabe machten, die kasachische Sprache zu stärken. Die bekannteste ist „Qazaq Tili Qoghami“, die sehr radikal für die alleinige Nutzung des Kasachischen, sowie eine Umstellung auf das lateinische Alphabet eintrat³⁴ (vgl. Svanberg 1996²: 327). „Qazaq Tili Qoghami“ setzte sich außerdem dafür ein, dass Lehrbücher, Grammatiken und Wörterbücher für die kasachische Sprache erschienen (vgl. Akiner 1995: 58).

Elementar für die Verbesserung und Erlernung der Kasachischkenntnisse war der Schulunterricht. Vergleichbar mit dem sowjetischen Modell gab es nach 1991 weiterhin zwei Arten von Schulen:

33 Diese Minderheiten werden in der Literatur oft unter dem Begriff „russkojazyčnye“ zusammengefasst, die zwei Drittel der Gesamtbevölkerung umfassen (vgl. Eschment 1998: 31). Wie jedoch bereits erwähnt, ist diese Gruppe sehr heterogen und lediglich in ihrer Sprachverwendung einheitlich.

34 Diese Schriftreform wurde am Beginn der 1990er Jahre in den Medien diskutiert, wobei sich die Mehrheit der Bevölkerung dagegen aussprach. Erst 2006 wurde das Thema wieder aufgefrischt (vgl. Smagulova 2008: 442), wobei sich die neue Schrift bis heute nicht durchsetzen konnte (*Anmerkung der Autorin*).

russische und kasachische, wobei in der russischen Schule Kasachisch als zweite Sprache und in der kasachischen Schule Russisch als zweite Sprache gelernt werden musste (vgl. Smagulova 2008: 456). Im Gesetz „Zur Bildung“, das am 18. Jänner 1992 erlassen wurde, wurde in Artikel 6 explizit die Betonung des Kasachischen festgehalten. «Учреждения образования содействуют созданию необходимых условий для активного изучения, употребления и развития казахского языка как государственного на всей территории Республики.»³⁵ (Zakon Respubliki Kazachstan 18.01.1992: Artikel 6 [online]). Während in der Sowjetzeit die russischen Schulen am stärksten besucht wurden, erlebten am Beginn der 1990er Jahre die kasachischen Schulen einen Aufschwung. Im Schuljahr 1985/1986 standen 4 051 (52,7%) russische Schulen 2 457 (32%) kasachischen Schulen und 1 089 (14,2%)³⁶ gemischten Schulen³⁷ gegenüber. Im Vergleich dazu gab es im Jahr 1995/1996 von insgesamt 8 732 nur noch 2 556 (29,3%) russische, dafür aber 3 462 (39,6%) kasachische und 2 462 (28,2%) gemischte Schulen (vgl. Tastanbekova 2007). Vor allem im südlichen Teil und in ländlichen Gebieten hatte sich die Anzahl der Schüler in den kasachischen Schulen vergrößert und bis 2007 mehr als verdoppelt (vgl. Smagulova 2008: 456). Dies beweist, dass das Kasachische im Gegensatz zur Zeit vor der Unabhängigkeit einen höheren Stellenwert einnimmt. Auch die verbesserten Kenntnisse der Erwachsenen sprechen für sich: 1994/1995 wurde eine Umfrage unter 67 885 Personen durchgeführt, bei der in dem Gebiet Atyrau 23,4%, in Kzyl-Orda 15,8% der russischsprachigen Bevölkerung angab, gut Kasachisch zu sprechen. In den anderen Regionen lag der Prozentsatz bei 5,5% bis 0,1%. Eine hohe Zahl (38,3% in Kzyl-Orda, 17% in Süd-Kasachstan, 16,3% in Žambul, 14,4% in Kokčetau, 13,7% in Atyrau und 11,8% in Almaty) führte an, „mit Schwierigkeiten“ die Staatssprache sprechen zu beherrschen. Diese Umfrage zeigt, dass besonders in den kasachisch geprägten Oblasten die Kenntnis der kasachischen Sprache seit dem Zensus von 1989 deutlich zugenommen hat, wo 1994/1995 das Kasachische vermutlich bereits in der Verwaltung verwendet wurde (vgl. Eschment 1998: 39-40). Obgleich staatlicher Druck nicht unbedingt zu einer Erweiterung der Sprachkenntnisse führt (vgl. Eschment 1998: 43), zeigt die oben zitierte Umfrage ein anderes Bild. Für einen Erfolg der Politik spricht außerdem der große Andrang auf Kasachischkurse: Im Juli 1994 besuchten über 10 000 Menschen Kurse, welche hauptsächlich in den Städten der nördlichen und südlichen Gebieten durchgeführt wurden, wobei der Großteil der Teilnehmer (70,2%) Russen und zu 6,6% Kasachen waren (vgl. Eschment 1998: 43). Inwieweit dieser Unterricht qualitativ hochwertig ist und zu einem

35 „Bildungseinrichtungen tragen dazu bei, die notwendigen Voraussetzungen für das aktive Erlernen, die Verwendung und die Entwicklung der kasachischen Sprache als Staatssprache auf dem gesamten Territorium der Republik zu schaffen.“ (Übersetzt von der Verfasserin)

36 Die übrigen 1,1% im Jahr 1985/1986 und 2,9% im Jahr 1995/1995 entfallen auf usbekische, uigurische und tadschikische Schulen (vgl. Tastanbekova 2007).

37 In den gemischten Schulen gab es neben kasachischen Gruppen Klassen, deren Unterrichtssprache eine andere (meist Russisch) ist (vgl. Tastanbekova 2007: 10-11).

tatsächlichen Erlernen der Staatssprache führt, gilt es noch zu untersuchen.

3.6.2.3 Das Russische

Dennoch kann von einer Verdrängung des Russischen aus den Medien und der Verwaltung in den 1990er Jahren nicht gesprochen werden: 1993 wurden auf dem Gebiet Kasachstan 1 159 Bücher, von denen 522 (45%) und 1 044 Zeitschriften, von denen 262 (25%) in Kasachisch und 357 (34%) in beiden Sprachen erschienen, gedruckt. Außerdem waren 238 Radio- und Fernsehstationen registriert, von denen zwei in Kasachisch, neun in Russisch und 171 in beiden Sprachen sendeten. Des Weiteren wurden 1994 55 008 staatliche Organisationen untersucht, von denen nur 16,6% Kasachisch und Russisch nebeneinander verwendeten, 70,3% korrespondierten ausschließlich in russischer Sprache. Auch die Umstellung der Verwaltung war zu diesem Zeitpunkt noch nicht ansatzweise abgeschlossen. Nach wie vor arbeiteten 59% (131 von 223) der Regionen einzig in Russisch. In den Gebieten Kostanaj, Aqmola und Nord-Kasachstan wurden weniger als zehn Regionen gefunden, die beide Sprachen parallel benutzten (vgl. Abdigaliev 1995: 143).

3.6.2.4 Fazit

Während der Zeit der Sowjetunion war das Erlernen der jeweiligen Landessprache für die russische Bevölkerung, sowie für andere, nicht zur Titularnation zählende Minderheiten nicht notwendig, da Russisch seit der Mitte der 1930er Jahren unter allen Völkern des Imperiums gefördert wurde und somit auch in den Unionsrepubliken, allen voran in Zentralasien, omnipräsent war. Die Kinder konnten in russischen Schulen lernen, die Kommunikation auf den Behörden war auf Russisch und auch für die Arbeit wurde kaum wo die Kenntnis der Sprache der Titularnation gefordert (vgl. Simon 1986: 174-175). Dementsprechend hoch war 1989 auch der Prozentsatz der Bevölkerung, die kein Kasachisch sprechen konnte (vgl. Buškov 1997: 8). Aufgrund der Sprachgesetze, die am Ende der 1980er Jahre in jeder Unionsrepublik erlassen wurden, stieg die Unsicherheit der russischsprachigen Bevölkerung (vgl. Eschment 1998: 35; vgl. Aasland 1996²: 487).

Für Kasachstan waren die anfänglichen Gesetze sehr liberal: Auch dem Russischen wurde als Sprache der interethnischen Verständigung ein Platz in der Gesellschaft eingeräumt (vgl. Zakon Kazachskoj Sovetskoj Socialističeskoj Respubliki 22.09.1989: Artikel 2 [online]). Sogar die Etablierung zweier Staatssprachen, nämlich Kasachisch und Russisch war im Gespräch, wofür Präsident Nazarbaev persönlich 1992, 1994 und ein weiteres Mal 1995, im Zuge der Einführung des Russischen als zweite Staatssprache in Kirgistan, das einen kleineren Prozentsatz an russischer Bevölkerung aufwies (vgl. Eschment 1998: 38), eintrat. Außerdem waren Sprachkenntnisse, im Gegensatz zu den baltischen Ländern, kein Kriterium, um die Staatsbürgerschaft zu erlangen (vgl. Eschment 1998: 36-37)

Wie man jedoch anhand der Sprachgesetze sehen kann, änderte sich der liberale Kurs, der dem großen Teil der russischsprachigen Bevölkerung entgegenkommen sollte, bis Mitte der 1990er Jahre hin zu einer Politik, in der versucht wurde, den Status des Russischen durch das Kasachische zu ersetzen. Bereits im Entwurf der Verfassung von 1992 war geplant, das Russische als Sprache der interethnischen Kommunikation zu streichen. In der endgültigen Version, die am 28. Jänner 1993 verabschiedet wurde, wurde der ursprüngliche Absatz aber belassen. Lediglich wurde hinzugefügt, dass der Präsident der Republik Kasachstan fließend Kasachisch sprechen müsse (vgl. Chinn/Kaiser 1995: 268-269). Auch Nazarbaev, der sich so für das Russische als zweite Staatssprache eingesetzt hatte, änderte seine Meinung dahingehend, dass das Kasachische gestärkt und von allen Bürgern des Landes als Staatssprache geschätzt und gelernt werden müsse (vgl. Gumpfenberg 2002: 101). Dies bekräftigte die Unsicherheit der russischen Bevölkerung, die aufgrund ihrer Unkenntnisse des Kasachischen eine Verschlechterung ihrer gesellschaftlichen Position sahen. Bei einer Umfrage, die 1993 unter Russen, die ihre Emigration geplant hatten, durchgeführt worden war, gaben 14,2% an, dass sie aufgrund des Sprachgesetzes die Republik verlassen würden (vgl. Chinn/Kaiser 1995: 261). Eschment sieht in dem Sprachenstreit und den ständigen Zugeständnissen und Einschränkungen aber nicht nur einen Gegensatz zwischen der russischsprachigen und kasachischen Bevölkerung, sondern auch zwischen der „(...) alten, russifizierten kasachischen Elite (...)“ (Eschment 1998: 44), die aufgrund ihrer eigenen Defizite in der Sprache nicht den Wunsch hegte, Kasachisch in allen Bereichen einzuführen, und der nachfolgenden Generation der Oberschicht (vgl. Eschment 1998: 44).

3.7. Die Staatsbürgerschaftsfrage

Neben der Frage um die Staatssprache war die Staatsbürgerschaft ein wichtiges Thema für die in den Unionsrepubliken lebende russische Bevölkerung.

3.7.1 Die gesetzliche Lage

Kasachstan verabschiedete am 20. Dezember 1991 ein Gesetz „Über die Staatsbürgerschaft“³⁸, das mit 1. März 1992 seine Gültigkeit erlangte. Darin wurde festgelegt, dass all jene Personen, welche „постоянно проживают в Республике Казахстан на день вступления в силу настоящего Закона“³⁹ (Zakon Respubliki Kazachstan 20.12.1991: Artikel 3 [online]) und welche „родились на территории Республики Казахстан и не состоят в гражданстве иностранного государства“⁴⁰ (Zakon Respubliki Kazachstan 20.12.1991: Artikel 3 [online]) die kasachstanische

38 „O graždanstve Respubliki Kazachstan“

39 „an dem Tag der Inkraftsetzung des Gesetzes dauerhaft in der Republik Kasachstan wohnen“ (Übersetzt von der Verfasserin)

40 „auf dem Territorium der Republik Kasachstan geboren wurden und nicht die Staatsbürgerschaft eines anderen Staates besitzen“ (Übersetzt von der Verfasserin).

Staatsbürgerschaft erhalten können. Somit war die Staatsbürgerschaft nicht an Sprachkenntnisse (vgl. Eschment 1998: 45), wie in den baltischen Republiken, oder an Ethnizität gebunden (vgl. Gumpfenberg 2002: 95). Jedoch war der Besitz der doppelten Staatsbürgerschaft verboten (vgl. Zakon Respubliki Kazachstan 20.12.1991: Artikel 21 [online]). Als Gründe nennt Nazarbaev in einem Vortrag, der in seinem Buch „Pjat' let nezavisimosti“ abgedruckt ist, dass die Staatsbürgerschaft von zwei Staaten zu Problemen beim Militärdienst, bei der Bezahlung von Steuern oder bei der politischen Teilnahme führen könnte (vgl. Nazarbaev 1996: 553). Lediglich jenen Kasachen, die im Zuge des staatlich geförderten Programms aus der Emigration in ihre „historische Heimat“ Kasachstan zurückkehrten, wurde die Möglichkeit, eine doppelte Staatsbürgerschaft zu besitzen, gegeben (vgl. Cummings 1998: 142). Entschieden werden musste bis zum 1. März 1994, wobei dieser Termin mehrmals hinausgeschoben wurde (vgl. Eschment 1998: 46). Außerdem bestand für ethnische Russen die Möglichkeit, bis Februar 1995 um die Staatsbürgerschaft der Russländischen Föderation anzusuchen, selbst dann, wenn der Wohnsitz außerhalb Russlands lag (vgl. Aasland 1996²: 497).

3.7.2 Der Wunsch nach der doppelten Staatsbürgerschaft

Ein großer Teil der russischen Bevölkerung wollte sowohl die kasachstanische, als auch die russische Staatsbürgerschaft annehmen „(...) which (...) would give them more security and better opportunities to maintain links with their ethnic homeland. Many Russians further believe that if they had dual citizenship (or citizenship of Russia alone) they could expect Russia to defend their rights in the state they live in.“ (Aasland 1996²: 491). Darüber hinaus bedeutete der Besitz eines russischen Passes für sie eine Sicherheit: Sollte die Russländische Föderation Restriktionen bezüglich der Emigration russischer Bürger aus dem Nahen Ausland einführen, würden die Staatsangehörigen trotzdem die Möglichkeit haben, ihren Wohnsitz in ihre „historische Heimat“ zu verlegen (vgl. Eschment 1998: 48). Dies war aber laut dem Gesetz der Republik Kasachstan nicht möglich. Währenddessen verabschiedete Russland am 28. November 1991 ein Gesetz „Über die Staatsbürgerschaft der Russländischen Föderation“⁴¹, in dem festgehalten wurde, dass den Bürgern der RF die Möglichkeit einer doppelten Staatsbürgerschaft gegeben wird (vgl. Zakon RF 28.11.1991: Absatz 3 [online]). Diese Zugeständnisse wurden deshalb gemacht, da man sich erhoffte, dass es viele Menschen von einer momentanen Auswanderung abhalten würde, was Russland zugute käme, da es die Masse der Immigranten ohnehin nicht integrieren konnte. Außerdem glaubte die russländische Regierung, dass sie damit einen Separatismus verhindern würde⁴², was sich positiv auf die Stabilität der Region auswirken würde. Des Weiteren könnte

41 „O graždanstve Rossijskoj Federacii“

42 Genau das war der Grund, warum Kasachstan gegen eine doppelte Staatsbürgerschaft eintrat. Nazarbaev

Moskau aber dennoch seinen Einfluss in den ehemaligen Staaten der Sowjetunion beibehalten, da es ja „seine“ Bevölkerung beschützen müsse (vgl. Zezelev 1996: 268). Für Kasachstan überwogen letztendlich die negativen Aspekte: Neben den bereits angesprochenen Problemen beim Militärdienst oder der Steuerzahlung sowie der möglichen Abspaltung des Nordens gab es außerdem die Befürchtung, dass der Neid anderer Minderheiten, die keine derartige Möglichkeit hatten, die Staatsbürgerschaft Russlands oder ihrer „historischen Heimat“ anzunehmen, zu Problemen führen könnte. Außerdem wären Loyalitätskonflikte und Probleme bei der Etablierung eines unabhängigen Staates zu erwarten gewesen (vgl. Eschment 1998: 47).

Als Ende 1993 eine Umfrage unter der russischen Stadtbevölkerung, die die Emigration nicht geplant hatte (ca. 65%) gemacht wurde, hatte sich die Hälfte für die kasachstanische und 16% für die russische Staatsbürgerschaft entschieden. Die anderen 29% waren sich noch unsicher. Trotzdem traten bei einer Befragung im Frühling 1994 noch immer zwei Drittel für die Einführung einer doppelten Staatsbürgerschaft ein (vgl. Eschment 1998: 46).

3.7.3 Die Lösung des Problems

Aus Angst vor weiteren Massenemigrationen wurde mit Russland eine gemeinsame Lösung gesucht, was insofern nicht einfach war, da von der russländischen Regierung auf die doppelte Staatsbürgerschaft für die russische Bevölkerung, die Kasachstan jedoch nicht gewähren wollte, beharrt wurde (vgl. Eschment 1998: 49). Ein erster Schritt war der 1992 unterzeichnete „Vertrag über die Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen der Russländischen Föderation und der Republik Kasachstan“⁴³ (vgl. Postanovlenie Kabineta Ministrov Respubliki Kazachstan 07.10.1992 [online]). Am 20. Jänner 1995 wurde ein „Vertrag zwischen der Republik Kasachstan und der Russländischen Föderation über den Rechtsstatus der Bürger der Republik Kasachstan, die ständig auf dem Territorium der Russländischen Föderation leben, und der Bürger der Russländischen Föderation, die ständig auf dem Territorium der Republik Kasachstan leben“⁴⁴ abgeschlossen, in dem festgelegt wurde, dass die Einwohner des einen Landes, die dauerhaft auf dem Gebiet des anderen Landes wohnen (fast) gleiche Rechte und Freiheiten bekommen (vgl. Dogovor meždu Respublikoj Kazachstan i Rossijskoj Federaciej 20.01.1995 [online]). Ausgenommen waren sie jedoch von den Wahlen und bei der Besetzung bestimmter politischer Positionen (vgl. Eschment 1998: 49). Zusammen mit einem weiteren „Abkommen über die

befürchtete, dass dies die Abspaltung des Nordens, in dem etwas weniger als die Hälfte der Bevölkerung neben einem kasachstanischen außerdem einen russischen Pass besitzen würde, begünstigen würde (vgl. Eschment 1998: 47).

43 „Dogovor o družbe, sotrudničestve i vzajmnoj pomošči meždu Respublikoj Kazachstan i Rossijskoj Federaciej“

44 „Dogovor meždu Respublikoj Kazachstan i Rossijskoj Federaciej o pravovom statuse graždan Respubliki Kazachstan, postojanno proživajuščich na territorii Rossijskoj Federacii, i graždan Rossijskoj Federacii, postojanno proživajuščich na territorii Respubliki Kazachstan“

Vereinfachung der Erlangung der Staatsbürgerschaft für die Bürger der Republik Kazachstan, die zum permanenten Aufenthalt in die Rußländische Föderation kommen, und für Bürger der Rußländischen Föderation, die zum permanenten Aufenthalt nach Kazachstan kommen“ (Gumpfenberg 2002: 96) führte dies zu einer allmählichen Entspannung in der Diskussion über das Thema der doppelten Staatsbürgerschaft (vgl. Gumpfenberg 202: 96).

3.8. Die „Kasachisierung“ der Gesellschaft

3.8.1 Politische und kulturelle Benachteiligung der russischen und russischsprachigen Bevölkerung

Immer wieder wird in der Literatur für den Beginn der 1990er Jahre eine Kasachisierung angeführt. Die russische und russischsprachige Bevölkerung in Kasachstan sei, aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer anderen Nationalität benachteiligt – sei es in politischer Hinsicht oder im kulturellen Bereich. Aufgrund des Sprachengesetzes oder des Verbots der doppelten Staatsbürgerschaft wurde dieses Gefühl noch gesteigert (vgl. Peter 1999: 43).

Kasachische Quellen, sowie der kasachstanische Präsident dementieren dies vehement. Es gäbe keine Diskriminierung in der Republik und alle Staatsbürger hätten die gleichen Rechte (vgl. Kulchik 1995: 113). Abdigaliev geht sogar noch weiter: Er sieht eine Verschwörung der russischen Medien, die eine Anti-Kasachstan Propaganda durchführe und Probleme erzeuge, die es in der Realität bis dahin nicht gegeben hätte (vgl. Abdigaliev 1995: 140).

In diesem Kapitel soll untersucht werden, ob die Benachteiligung in Politik und im kulturellen Leben, am Beispiel der Aufnahme an Universitäten tatsächlich stattfindet, wobei dazu die Verfassung herangezogen wird. Des weiteren dienen die Aufsätze von Beate Eschment und Rolf Peter, die als sehr objektiv empfunden werden, sowie der Artikel Abdigaliefs, der in „Russians in Kazakhstan: Problems, Myths, and Realities“ eine sehr kasachische Sichtweise vertritt, als Quellen.

3.8.2 Die Verfassung von 1995

Laut Artikel 14 der neuen Verfassung vom 30. August 1995 sind «Все равны перед законом и судом.»⁴⁵. Weiter heißt es: «Никто не может подвергаться какой-либо дискриминации по мотивам происхождения, (...) пола, расы, национальности, языка, отношения к религии, убеждений, места жительства или по любым иным обстоятельствам.»⁴⁶ (Konstitucija Respubliki Kazachstan 30.08.1995: Artikel 14 [online]). Die offizielle Politik tritt also klar gegen eine Diskriminierung ein.

⁴⁵ „Alle sind vor dem Gesetz und dem Gericht gleich“ (Übersetzung der Verfasserin).

⁴⁶ „Niemand darf aufgrund seiner Herkunft, (...) seines Geschlechts, seiner Rasse, seiner nationalen Sprache, seiner religiösen Einstellung, seiner Weltanschauung, seines Wohnortes oder aufgrund eines anderen Umstands einer Diskriminierung ausgesetzt werden“ (Übersetzung der Verfasserin).

3.8.3 Politische Benachteiligung

Ab den 1960er Jahren wurde in den Unionsrepubliken ein langsamer Wechsel der Elite zu Gunsten der Titularnation festgestellt. 1989 erhielten kasachische Politiker mehr als 50% der Sitze im Obersten Sowjet. Diese Tendenz verstärkte sich nach der Unabhängigkeit weiter: Das Parlament, das 1994 gewählt wurde, setzte sich aus 60% Kasachen und 33% Russen und Ukrainern zusammen (vgl. Kulchik 1995: 110). Insgesamt hatten sich etwas mehr als 700 Personen für die Wahl registriert. Diese setzten sich aus 566 Kasachen (81%) und 128 Russen (18%) zusammen (vgl. Chinn/Kaiser 1996: 200). Hier könnte argumentiert werden, dass es keinerlei Diskriminierung gäbe, da sich zwar im Ganzen nur 18% russischer Politiker für die Wahl aufstellten, diese letztendlich aber ein Drittel der Abgeordneten ausmachten. Dabei muss jedoch untersucht werden, warum sich, bei einer fast gleichgroßen Bevölkerungszahl, nur 128 Russen im Vergleich zu 566 Kasachen aufstellen ließen. Diese geringe Anzahl erklärt sich unter anderem dadurch, dass im Vorfeld etwa 200 russische Anträge als Teilnehmer an den Wahlen mit der Begründung, dass sie nationalistische Gruppen vertreten würden, abgelehnt wurden⁴⁷ (vgl. Chinn/Kaiser 1996: 200).

Betrachtet man andere wichtige Positionen im Staatswesen war nur einer der sieben Vize-Premierminister im Jahr 1994 Russe und auch in Regionen, in denen die Russen die Mehrheit stellten, wurden vermehrt Kasachen in Schlüsselpositionen eingesetzt (vgl. Kulchik 1995: 110). Diese Zahlen werden auch von anderen Quellen unterstützt: Sally Cummings analysiert in ihrem Buch zur kasachstanischen Elite die Zusammensetzung der Führungsschicht nach verschiedenen Kategorien wie Geschlecht, sozialer Hintergrund oder Ethnizität. Für 1995 untersuchte sie eine Gesamtzahl von 209 wichtigen Politikern, wobei 76% Kasachen, 18% Russen, je 2% Deutsche, Koreaner und andere Nationalitäten waren (vgl. Cummings 2005: 69-70).

Peter hält jedoch dagegen, dass es sich weniger um eine Kasachisierung, als um das erwähnte Klientensystem handelt. Er spricht von einer „Oligarchie“ (Peter 1999: 18), da der Staat von einigen wenigen einflussreichen Persönlichkeiten geführt wird, deren Ziel es ist, ihren Einfluss im politischen und wirtschaftlichen Bereich beizubehalten und die aus diesem Grund Positionen mit ihren Anhängern besetzen (vgl. Peter 1999: 18).

3.8.4 Zugang zu den Universitäten

Im Studienjahr 1995/1996 studierten 260 043 Studenten an 71 Instituten im Lande. 169 631 oder 65,23% zählten zur Titularnation, lediglich 46 529 bzw. 17,89% der Studentenschaft war russischer Abstammung. Je nach Region betrug ihr Prozentsatz mit Ausnahme von Nord-Kasachstan (57,16%) und Ost-Kasachstan (54,92%) weniger als 50%. Den niedrigsten Wert verzeichnete Kzyl-Orda im

⁴⁷ Chinn/Kaiser führen nicht an, ob bzw. wie viele kasachische Politiker von den Wahlen im Vorfeld ausgeschlossen wurden (*Anmerkung der Verfasserin*).

Süden mit 7,74%, den höchsten Kostanaj mit 42,02% (vgl. Eschment 1998: 70). Dies wird immer wieder als Indikator für die Diskriminierung aufgrund der Ethnizität angeführt, da die Studierenden „(...) ein Indikator für die Voraussage der Zusammensetzung der zukünftigen Elite eines Landes [sind].“ (Eschment 1998: 68).

Bereits am Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stieg die Zahl der kasachischen Studenten in der Unionsrepublik an: waren es 1960 nur 40,6% Kasachen, die 44,1% russischen Studenten gegenüberstanden, belegten 1980 Kasachen die Hälfte der Studienplätze, während die russische Zahl auf 35% sank. Bis 1989 stieg der Prozentsatz der Kasachen bzw. sank jener der Russen um je weitere 4% (vgl. Kadyrshanow 1996: 28). Wie Chinn/Kaiser schlussfolgernd fand „a kazakhization of students, faculty, and administrators in higher education already (...) [in] the 1980s“ statt (Chinn/Kaiser 1995: 263), die sich, wie nach den angeführten Zahlen schlussfolgern lässt, am Beginn der 1990er Jahre noch verstärkt haben soll (vgl. Chinn/Kaiser 1995: 263)

Um von einer Diskriminierung zu sprechen, muss jedoch auch die Anzahl der Anmeldungen und deren Aufnahme nach Nationalität berücksichtigt werden. Da die Zahlen dazu oft fehlen werden vorschnelle Schlüsse gezogen. Einzig bei Abdigaliev wird für die kasachstanische Staatsuniversität Al-Farabi angeführt, dass bei den Anmeldungen für das Jahr 1993 79,4% kasachische und 13,4% russische Studenten um einen Studienplatz angesucht hätten. Aufgenommen wurden 79,5% kasachische und 14,6% russische Studenten (vgl. Abdigaliev 1995: 142). Außerdem muss die demographische Situation der jeweiligen Region betrachtet werden. Wie bereits früher erwähnt wohnten in Kostanaj ca. 50%, im Gebiet Kzyl-Orda jedoch weniger als 20% Russen (vgl. Clem 1993: 231). Einen Anteil der russischen Bevölkerung an der Studentenschaft von 42% in Kostanaj und 7,74% in Kzyl-Orda steht dabei in etwa in Relation zur Bevölkerungszusammensetzung. Warum dieser Wert dennoch niedriger ist, dafür führen sowohl Eschment, als auch Abdigaliev eine weitere Erklärung an: Dies lässt sich auf die unterschiedliche Altersstruktur der russischen und kasachischen Bevölkerung zurückführen (vgl. Eschment 1998: 70-71; vgl. Abdigaliev 1995: 142). Nach der Volkszählung von 1989 war die Zahl der Russen, die 50 Jahre oder älter waren zwei Mal so hoch, wie die Zahl der Kasachen in dieser Altersgruppe. Die Anzahl der 30-50jährigen war bei beiden Gruppen ungefähr gleich groß, während bei den unter 30jährigen die Zahl der Kasachen viel höher lag, als jene der Russen (vgl. Abdigaliev 1995: 142). Das durchschnittliche Alter lag bei den Russen bei 50 Jahren, bei den Kasachen war es deutlich geringer, nämlich 26 Jahre (vgl. Eschment 1998: 70). 80% der Jugendlichen zählten am Beginn der 1990er Jahre zu der ethnischen Gruppe der Kasachen (vgl. Zardykhan 2004: 76). Dadurch lässt sich die zahlenmäßige Überlegenheit der kasachischen Studierenden erklären.

3.8.5 Fazit

Obgleich die Verfassung gegen eine Bevorzugung einer bestimmten Gruppe eintritt, sind in der Politik deutlich mehr kasachische als russische Politiker zu finden. Dies deutet aber weniger auf eine Kasachisierung als auf das Weiterwirken des alten Klientelismus hin (vgl. Peter 1999: 18). Da die Quellenlage jedoch zu wenig fundiert ist, kann dieser Schluss nicht mit hundertprozentiger Sicherheit gezogen werden.

Würde man nur die Zusammensetzung der Studenten nach Nationalitäten betrachten, könnte man sehr schnell eine Diskriminierung bei der Aufnahme an Universitäten feststellen. Bedenkt man aber die Zahl der Anmeldungen und die tatsächlich aufgenommenen Studenten nach Nationalitäten zeigt sich, bedingt durch die demographische Situation und die unterschiedliche Altersstruktur der beiden Völker, ein anderes Bild. Letztendlich kann, aufgrund ungenauer Quellenlage, mit Sicherheit weder von einer Diskriminierung, noch von einer Gleichberechtigung bei der Aufnahme an Universitäten gesprochen werden. Die einzige Statistik, die behauptet, dass die Studenten an der Al-Farabi Universität in Almaty nach Prozentsatz der Anmeldungen aufgenommen wurden, wurde in einem sehr pro-kasachischen Aufsatz publiziert. Dabei ist nicht ganz klar, woher die Zahlen stammen. Außerdem beziehen sie sich lediglich auf eine Universität und ein Studienjahr, weshalb sie nicht sehr aussagekräftig sind (vgl. Abdigaliev 1995: 142; vgl. Clem 1993: 231; vgl. Eschment 1998: 70-71).

3.9. Grenzverschiebungen

Ein weiteres Problem, mit dem die junge Republik zu kämpfen hatte, waren die Grenzverschiebungen, die von einigen russischen Gruppierungen angestrebt wurden.

Grenzverschiebungen waren innerhalb der Sowjetunion bis zum 2. Weltkrieg weit verbreitet, da man Gebiete schaffen wollte, in denen Ethnien relativ homogen zusammenleben (vgl. Kolstø 1993: 205). Nach dem Zusammenbruch der UdSSR wurden viele Grenzen von den Nachbarländern in Frage gestellt: Turkmenistan wollte sein Land auf Kosten Kasachstans um die Halbinsel Mangyşlak, die erst seit 1914 zu Kasachstan gezählt wurde, erweitern und auch über die Grenzen zwischen Usbekistan und Kasachstan bzw. Kirgistan und Kasachstan wurde diskutiert (vgl. Eschment 1998: 97). Zugleich stellte Russland Gebietsansprüche, die nur in jenen Regionen ernsthaft diskutiert wurden, in denen ein viel größerer Prozentsatz Russen als Angehörige der Titularnation lebten und die gleichzeitig an Russland grenzten. Dies betraf lediglich zwei Regionen: Nordostestland und Nordkasachstan (vgl. Kolstø 1993: 204). Der Norden Kasachstans war zwar einst Weideland der Nomaden, seit der Kolonialisierung Zentralasiens siedelten dort aber russische und ukrainische Bewohner (vgl. Svanberg 1996²: 329) Während der Sowjetunion war dieser Teil der

Unionsrepublik stärker industrialisiert und mit Russland verbunden gewesen als das übrige Land (vgl. Eschment 1998: 97). Bei der Volkszählung von 1989 stellten in den vier nördlichen Oblasten die Russen eine durchschnittlich Mehrheit von knapp 50%, während die kasachische Bevölkerung weniger als ein Viertel ausmachte (vgl. Clem 1993: 231).

Konkret im Gespräch war diese Abspaltung nur am Beginn der 1990er Jahre: der russische Schriftsteller und Nobelpreisträger Aleksandr Solženicyn löste mit seinem Aufsatz in der Komsomol'skaja Pravda am 18. September 1990 zum Thema: „Wie ordnen wir Russland neu“⁴⁸ mit seiner Aussage darüber, dass Nordkasachstan vom südlichen Sibirien und Priural' abgespalten wurde und nur der südliche Teil Kasachstans zur ursprünglichen Heimat der Kasachen zähle, große Aufregung aus (vgl. Solženicyn 18.09.1990 [online]). Auch die Äußerung El'cins Pressesprecher Pavel Voščanov, der nach dem Augustputsch 1991 verkündete, dass eine Unabhängigkeitserklärung der Unionsrepubliken, wobei er dabei konkret die Ukraine und Kasachstan meinte, Grenzverschiebungen zur Folge haben könnte, beunruhigte die Regierung des jungen Staates (vgl. Kolstø 1993: 205), weshalb Nazarbaev sehr offensiv auf diese Aussagen reagierte: Nicht nur stellte er historische Parallelen zu den Deutschen im Sudetengebiet her, sondern auch er erhob Anspruch auf russisches Gebiete um Orenburg (vgl. Eschment 1998: 99), das 1924 im Zuge der Grenzregelungen an die RSFSR übergang (vgl. Eschment 1998: 98). In gleicher Weise wie der Präsident begrüßte die Bevölkerung die Revision der Grenzen nicht. Nach einer Umfrage von 1991 unterstützten nur 6,8% der Kasachen, 14,4% der Russen, 19,5% der anderen slawischen Gruppen und der Deutschen und 14,1% der übrigen Bevölkerung eine Abspaltung eines Teiles des Territoriums (vgl. Eschment 1998: 103).

Letztendlich überwogen die negativen Aspekte, um die Sezession(en) durchzusetzen: Keine der beiden Parteien wollte eine militärische Auseinandersetzung riskieren. Um sich friedlich zu einigen, hätten aber beide Länder mit den neuen Grenzen einverstanden sein müssen, was für Kasachstan nicht der Fall war (vgl. Kolstø 1993: 207). Des Weiteren ist festzuhalten, dass, obgleich im Norden eine viel größere Zahl Russen als Kasachen wohnte, durch eine Grenzrevision, die Kasachstan circa ein Drittel seines besonders rohstoffreichen Territoriums gekostet hätte, eine kasachische Minderheit entstanden wäre oder ein nicht unbeachtet zu lassender Migrationsstrom der Kasachen in den Süden ausgelöst hätte, da das Gebiet bei weitem nicht ethnisch homogen war (vgl. Eschment 1998: 98). Außerdem hatte man Angst, dass die Veränderung einer Grenze zu einer Kettenreaktion in den anderen Ländern und Regionen mit ähnlichen Problemen führen könnte, was die Stabilität der gesamten Region gefährdet hätte (vgl. Kolstø 1993: 208). Besonders für das föderalistisch organisierte Russland mit seinen 16 autonomen Republiken, in denen die nichtrussische

48 „Kak nam obustroit' Rossiju.“

Bevölkerung oft eine Mehrheit darstellte, hätte diese Grenzrevision separatistischen Gruppierungen vor allem im Kaukasus neuen Aufschwung geben können (vgl. Kolstø 1993: 207). Am 16. August 1991 wurde ein Abkommen zwischen El'cin und Nazarbaev unterzeichnet, in dem beide Länder die bestehenden Grenzen zwischen Kasachstan und Russland anerkannten (vgl. Olcott 1995²: 267). Dies wurde 1992 mit dem „Vertrag über die Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen der Russländischen Föderation und der Republik Kasachstan“⁴⁹ noch einmal bekräftigt (vgl. Postanovlenie Kabineta Ministrov Respubliki Kazachstan 07.10.1992: Artikel 10 [online]). Auch in der kasachstanischen Verfassung aus dem Jahr 1995 wurde in Artikel 2 des ersten Abschnitts das Prinzip der Unantastbarkeit und Unteilbarkeit des Territoriums festgehalten (vgl. Konstitucija Respubliki Kazachstan 30.08.1995: Artikel 2 [online])

Dennoch unternahm Kasachstan Schritte, um zukünftige territoriale Ansprüche zu verhindern: So trat Nazarbaev für die Etablierung einer „Eurasischen Union“ mit Russland ein, die auf wirtschaftlicher Integration, aber politischer Unabhängigkeit beruhen (vgl. Akimov/Lounev/Shirokov 1995: 81) und an die Stelle der GUS treten sollte. Diese Idee scheiterte jedoch an der Ablehnung der anderen Staaten, die sich dieser Union ebenfalls anschließen hätten sollen.⁵⁰ Zardykhan geht davon aus, dass der Plan einer solchen gemeinsamen Organisation ohnehin nur ein Schachzug Nazarbaevs gewesen sei, um weitere territoriale Ansprüche von Seiten Russlands zu verhindern und das Thema der doppelten Staatsbürgerschaft zu beenden (vgl. Zardykhan 2004: 78). Des Weiteren wurde die Hauptstadt aus dem Südosten in den russisch besiedelten Norden des Landes verlegt, um die demographische Situation zu Gunsten der Titularnation zu verändern und, wie viele Autoren anführen, separatistischen Bewegungen besser beobachten und somit schneller reagieren zu können (vgl. Wolfel 2002: 486).⁵¹ Darüber hinaus wurde die Ansiedlung ethnischer Kasachen aus der Mongolei und anderen Nachbarstaaten, die am Beginn des 20. Jahrhunderts aus dem Land geflohen waren und seit der Unabhängigkeit zur Rückkehr in ihre ursprüngliche Heimat angehalten wurden, vorwiegend im nördlichen Teil des Landes durchgeführt, um dadurch dort ebenfalls die Bevölkerungszusammensetzung zu verändern und eine Mehrheit der Kasachen in den nördlichen Oblasten zu erreichen (vgl. Eschment 1998: 110).

3.10. Minderheitenrechte

Der erste russische Außenminister Andrej Kozyrev ließ, kurz nach dem Zusammenbruch der UdSSR, erklären, dass die Einhaltung der Menschenrechte gegenüber der russischen Bevölkerung

49 „Dogovor o družbe, sotrudničestve i vzaimnoj pomošči meždu Respublikoj Kazachstan i Rossijskoj Federaciej“

50 Seit 2011 wird dieser Zusammenschluss zu einer Eurasischen Union zwischen Russland, Weißrussland und Kasachstan nach dem Vorbild der EU wieder ernsthaft diskutiert (vgl. Nikolskij 15.12.2011 [online]).

51 Die Gründe für die Verlegung der Hauptstadt werden später noch ausführlicher diskutiert (*Anmerkung der Verfasserin*)

in den ehemaligen Unionsrepubliken ein wichtiges Ziel in der russländischen Außenpolitik sein werde (vgl. Zardykhan 2004: 69). In der Verfassung der Republik Kasachstan werden allen Bürgern Menschenrechte und Freiheiten garantiert (Artikel 12). Alle Einwohner sind vor dem Gesetz gleich (Artikel 14) und jeder hat das Recht, in seiner Sprache zu kommunizieren und seine Kultur auszuüben (Artikel 19) (vgl. Konstitucija Respubliki Kazachstan 30.08.1995: Artikel 14, Artikel 19 [online]). Kolstø behauptet in seinem Aufsatz, dass dies nicht genüge. Ergänzend zu den Menschenrechten sollten außerdem Minderheitenrechte, die – im Gegensatz zur Emigration oder Grenzverschiebungen – keine größeren Veränderungen im politischen oder demographischen Sinn mit sich bringen, etabliert werden (vgl. Kolstø 1993: 201). Diese müssten aber alle Minderheiten, die auf dem Gebiet der Republik Kasachstan wohnen, umfassen und könnten entweder das gesamte Land betreffen oder auf bestimmte Regionen beschränkt werden, wie territoriale Autonomie (vgl. Kolstø 1993: 208-209). Diese zweite Möglichkeit wird von der Regierung dezidiert abgelehnt, da eine Zersplitterung des Landes befürchtet wird, was die Sicherheit und die wirtschaftliche Lage noch mehr schädigen würde (vgl. Abdigaliev 1995: 144). Außerdem würde diese territoriale Autonomie für Kasachstan weniger in Frage kommen, da die russische Bevölkerung zwar vor allem in der Hauptstadt und im Norden lebt, diese Gebiete aber auch dort nicht ethnisch homogen sind (vgl. Kolstø 1993: 210).

3.11. *Emigration*

Bereits in den 1980er Jahren, vor allem aber nach dem Zusammenbruch der UdSSR, hat die Migration in den post-sowjetischen Ländern enorm zugenommen.

Die Tabelle, die die demographische Situation Kasachstans zwischen 1989 und 1995 wiedergibt, soll am Anfang dieses Kapitels stehen, um einen Überblick über die Veränderung der Einwohnerzahl nach Nationalitäten zu erhalten, deren Gründe im weiteren Verlauf dargelegt und diskutiert werden sollen.

Tabelle 2: Veränderung der Einwohnerzahl in absoluten Zahlen nach Nationalitäten, sowie deren Veränderung in absoluten Zahlen pro Jahr bzw. in absoluten Zahlen und in Prozent für den Zeitraum von 1989 – 1995 (Bevölkerungszahl in absoluten Zahlen nach Halbbach 1997: 23; Berechnungen der Verfasserin)⁵²

Nationalität	1989	1992	Veränderung zwischen 1989-1992	1994	Veränderung zwischen 1992-1994	1995	Veränderung zwischen 1994-1995	Gesamt- Veränderung in Zahlen und Prozent seit 1989
Russen	6 228 000	6 257 000	+ 29 000	6 041 000	- 216 000	5 770 000	- 271 000	- 458 000 (- 7,4%)
Deutsche	957 000	786 000	- 171 000	614 000	- 172 000	507 000	- 107 000	- 450 000 (- 47%)
Ukrainer	896 000	890 000	- 6 000	857 000	- 33 000	821 000	- 36 000	- 75 000 (- 8,4%)
Usbeken	332 000	356 000	+ 24 000	372 000	+ 16 000	379 000	+ 7 000	+ 47 000 (+14,2%)
Tataren	328 000	337 000	+ 9 000	330 000	- 7 000	320 000	- 10 000	- 8 000 (- 2,4%)
Belorussen	183 000	184 000	+ 1 000	178 000	- 6 000	172 000	- 6 000	- 11 000 (- 6%)
Andere	916 000	911 000	- 5 000	902 000	- 9 000	900 000	- 2 000	- 16 000 (- 1,7%)
Kasachen	6 535 000	7 073 000	+538 000	7 474 000	+401 000	7 636 000	+162 000	+1101000 (+14,4%)

Wie die Tabelle zeigt verringerte sich zwischen 1989 und 1995 die Zahl der Russen und Deutschen in der Republik Kasachstan um insgesamt knapp eine Million. Bei der russischen Bevölkerung entsprach dies lediglich einem Verlust von 7,4% der Bevölkerung von 1989, während fast die Hälfte (nämlich 47%) der deutschen Einwohner auswanderte. Ebenfalls eine relativ hohe Emigrationsrate weisen für diesen Zeitraum die Ukrainer mit 75 000 Personen (-8,4% der ukrainischen Bevölkerung in Kasachstan seit 1989) und die Belorussen (minus 11 000 bzw. -6%) auf. Lediglich die Usbeken und die Kasachen verzeichneten ein Bevölkerungswachstum von ca. 47 000 bzw. 1 100 000 Personen und einen Anstieg von 14,2% bzw. 14,4% (vgl. Halbbach 1997: 23; Berechnungen der Verfasserin unter Zuhilfenahme der genannten Quelle).

Uwe Halbbach führt in seinem Aufsatz zum Thema „Zentralasien als Auswanderungsregion“ aus dem Jahr 1997 fünf Migrationsströme, die am Beginn der 1990er Jahre typisch für Kasachstan

⁵² Die Mortalität, die in dem oben angeführten Zeitraum zwischen 7,6 (1989) und 10,2 (1995) pro 1000 Personen lag, sowie die Geburtenrate (1989: 23,1, 1995: 16,8 pro 1000) (vgl. Halbbach 1998: 4) werden hier nicht berücksichtigt (Anmerkung der Verfasserin).

waren, an:

- 1) eine Emigration der russischen und russischsprachigen Bevölkerung aus Kasachstan
- 2) eine Binnenmigration der russischen Bevölkerung aus dem Süden Kasachstans in die nördlichen Oblaste
- 3) eine Immigration ethnischer Kasachen aus China, der Mongolei und anderen zentralasiatischen Ländern nach Kasachstan, die während der Zwangskollektivierung in die Nachbarstaaten geflüchtet waren
- 4) eine Rückwanderung von ethnischen Russen aus Russland nach Kasachstan
- 5) eine Binnenmigration in die Städte

(vgl. Halbach 1997: 22)

3.11.1 Die Emigration der russischen und russischsprachigen Bevölkerung aus Kasachstan

Die Emigration aus Zentralasien bzw. aus Kasachstan begann bereits während der Sowjetunion, nämlich in den 1970er und 1980er Jahren. Zu diesem Zeitpunkt emigrierten einerseits Anhänger der Völker, die unter Stalin vor und während des Zweiten Weltkriegs nach Kasachstan deportiert worden waren, wie die Deutschen oder Polen, wobei deren primäres Ziel außerhalb der UdSSR lag, und andererseits (russische) Spezialisten, die von der sowjetischen Regierung entsandt worden waren, um bei der Industrialisierung oder bei der Landwirtschaft zu helfen. Zwischen 1970 und 1989 wanderten im Durchschnitt jährlich 50 000 Menschen aus, wobei der Höhepunkt in den Jahren 1983 und 1986 erreicht wurde. In diesem Zeitraum emigrierten durchschnittlich 87 000 Menschen pro Jahr (vgl. Kendirbaeva 1997: 747). In den 1980er Jahren verließen 784 000 Personen das Land (vgl. Peyrouse 2008b: 107). Der Grund dieser Emigration lag vorwiegend in der wirtschaftlichen Situation und den besseren ökonomischen Verhältnissen in Sowjetrußland (vgl. Chinn/Kaiser 1995: 259). Daneben genossen im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts viele Angehörige der Titularnation eine gute Ausbildung und stellten eine Konkurrenz zu den russischen und russischsprachigen Experten dar. Dieser Trend der Auswanderung setzte sich zwar fort, dennoch wurde im Jahr 1991 das erste Mal seit längerem ein positives Migrationssaldo⁵³ verzeichnet (vgl. Eschment 1998: 81). Außerdem war, im Gegensatz zu den zentralasiatischen Nachbarn im Sommer / Herbst 1991, also kurz vor der Unabhängigkeit, der Wille zur Emigration der russischen Bevölkerung relativ gering. Bei einer Studie, die vom russischen Marktforschungsinstitut VCIOM durchgeführt wurde, zeigte sich, dass nur 5%⁵⁴ beabsichtigten, die Unionsrepublik zu verlassen. Im Vergleich dazu war der

53 Die Zahl der Einwanderer überstieg jene der Auswanderer (*Anmerkung der Verfasserin*).

54 In einer anderen Studie, die 1990 durchgeführt wurde und die Kolstø in seinem Aufsatz zur „New Russian Diaspora“ zitiert, sind die Zahlen der Auswanderungswilligen viel höher: 20% in Kasachstan (im Vergleich 31% / 38% in Kirgistan und Usbekistan) wollten emigrieren, 63% (42% / 36%) planten zu bleiben, während sich die

Prozentsatz in Kirgistan mit 20% deutlich höher (vgl. Buškov 1997: 8). 50% planten dauerhaft im Land zu bleiben (vgl. Eschment 1998: 93).

Die Zahl der Emigrierungswilligen stieg von 1991 von 5% bis 1993 auf 15,2% an. 19,2% waren noch unschlüssig. 1992 waren insgesamt bereits 369 000 Personen ausgewandert, wovon knapp 50% (47,4%) Russen waren (vgl. errechnet nach Eschment 1998: 82). Große Bereitschaft zur Emigration zeigte vor allem die deutsche Bevölkerung, die 1989 in der Unionsrepublik knapp eine Million ausmachte. Bis 1993 waren 30% (261 000) von ihnen ausgewandert (vgl. Buškov 1997: 8-9). Im Jahr 1993 emigrierten ca. 330 000 Personen (vgl. Kadyrshanow 1996: 8). Die meisten Emigranten waren Russen (37%)⁵⁵, Deutsche (15%), Ukrainer (6%) und Tataren (2%), wobei der Großteil nach Russland umzog (vgl. Kendirbaeva 1997: 749-750). 1994 war der vorläufige Höhepunkt der Auswanderung erreicht (vgl. Halbach 1997: 16): 480 800 Menschen verließen Kasachstan (vgl. Kadyrshanow 1996: 8). Davon waren 59% Russen, 19,3% Deutsche, 7,7% Usbeken und 3% Kasachen (vgl. Kadyrzhnaov/Malinin 1997: 43). Zu den übrigen 11% zählten unter anderem Griechen, Polen und Bulgaren, aber auch Juden und muslimische Völker verließen das Land (vgl. Eschment 1998: 82). Erst 1995 verringerte sich diese Zahl der Emigranten auf 309 600. Im Jahr 1996 emigrierten 229 000 Menschen (vgl. Eschment 1998: 82). Davon zählten 52,5% zu den Russen, 25,7% zu den Deutsche, 7,2% zu den Ukrainer, 4,2% zu den Kasachen, 2,5% zu den Tataren und 7,9% zu Angehörigen anderer Nationalitäten (vgl. Sadovskaja 11.01.2006 [online]).

Insgesamt wanderten bis 1. Jänner 1998 ca. 2,2 Millionen Menschen aus, von denen 1,2 Millionen nach Russland umzogen. Die Gesamtbevölkerungszahl sank um knapp eine Million auf 15,6 Millionen Einwohnern (vgl. Zardykhan 2004: 76). Neben der hohen Emigrationsrate sank auch die Geburtenrate in der Titularnation, während sich gleichzeitig die Lebenserwartung um knapp 5 Jahre verringerte (vgl. Halbach 1998: 4).

Diese Entwicklungen führten zu einer veränderten Bevölkerungszusammensetzung: Im Gegensatz zum Jahr 1989, in dem von den 16,5 Millionen Einwohnern der Republik Kasachstan 39,7% (6 550 000) Kasachen und 37,8% (6 237 000) Russen ausmachten (vgl. Harris 1993: 5), veränderte sich bis 1993 die reale Zahl der russischen Bevölkerung kaum (6 169 000). Dagegen verzeichneten die Kasachen aufgrund von Einwanderung und einer höheren Geburtenrate einen Zuwachs von knapp 800 000 Personen. Deren Prozentsatz stieg von 39,7 auf 43,2% an, der Prozentsatz der Russen sank

anderen noch unsicher waren. Auf die Frage, ob die Befragten eine Massenemigrationen unter der russischen / russischsprachigen Bevölkerung für wahrscheinlich halten, antworteten nur 2% in Kasachstan (im Vergleich 17% in Kirgistan und 35% in Usbekistan) mit „sehr wahrscheinlich“, für „eher wahrscheinlich“ hielten es 22% in Kasachstan (54% und 45% in Kirgistan und Usbekistan). Dass eine Massenemigrationen „sehr unwahrscheinlich“ sei, glaubten 1990 49% in Kasachstan (11% / 7% in Kirgistan und Usbekistan). Die übrigen hielten es für überhaupt nicht wahrscheinlich beziehungsweise waren sich unsicher (vgl. Kolstø 1993: 202).

55 Beate Eschment führt für das Jahr 1993 etwas über 50% (51,1%) russische Auswanderer an (vgl. Eschment 1998: 82)

von 37,8% auf 36,4% (vgl. Kendirbaeva 1997: 746). Am Beginn des Jahres 1995 waren 44% der Einwohner Kasachen und 36% Russen (vgl. Zardykhan 2004: 69).

Tabelle 3: Die Gesamtzahl der Auswanderer aus der Republik Kasachstan zwischen 1992-1996 sowie der Prozentsatz der jeweiligen Nationalitäten⁵⁶

Jahr	Gesamtzahl	Prozentsatz der Ethnien ⁵⁷
1992	369 000	47,4% Russen; 3,6% Kasachen
1993	330 000	37% (oder 51,1%) Russen; 15% Deutsche; 6% Ukrainer; 3,7% Kasachen; 2% Tataren
1994	480 000	59% Russen; 19,3% Deutsche; 7,7% Usbeken; 3% Kasachen
1995	309 600	52% Russen; 3,5% Kasachen
1996	229 000	52,5% Russen; 25,7% Deutsche; 7,2% Ukrainer; 4,2% Kasachen; 2,5% Tataren; 7,9% andere

3.11.1.1 Gründe für das Verlassen der Unionsrepublik

Edemsky und Kolstoe führen zwei Faktoren an, die den Auswanderungswillen beeinflussten: die gegenwärtige Lage und die erwartete Entwicklung in der Zukunft (vgl. Edemsky / Kolstoe 1995: 295). Nach Meinung dieser beiden Autoren würde eine Massenemigrationen nur dann stattfinden, wenn es entweder zu einem großen wirtschaftlichen Aufschwung in Russland käme und damit der Lebensstandard dort viel höher wäre als in der Republik, in der sie lebten. Andererseits hielten sie eine Auswanderung für dann wahrscheinlich, wenn sich die Bevölkerung diskriminiert oder um ihr Leben bedroht fühlen würde (vgl. Edemsky / Kolstoe 1995: 298-299), wie dies aufgrund des Bürgerkrieges in Tadschikistan der Fall war⁵⁸ (vgl. Dunlop 1994: 207).

Zur wirtschaftlichen Lage ist zu sagen, dass der Lebensstandard trotz Verringerung des Einkommens und den Problemen in der Lebensmittelversorgung zwischen 1985 und 1991 höher war, als in Sowjetrußland. Vermutlich aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Lage Kasachstans am Beginn der 1990er Jahre (vgl. Luchterhandt 2002²: 282) waren aber viele der Meinung, dass die beruflichen Möglichkeiten, die wirtschaftliche Situation und der Lebensstandard in Russland besser seien, was sich im Anstieg der Auswanderungszahlen ausdrückte (vgl. Eschment 1998: 92). Dazu kam hinzu, dass der Zusammenbruch der Sowjetunion zu einer schlechteren interethnischen

⁵⁶ Die Tabelle ist eine Zusammenfassung der oben beschriebenen Zahlen, welche aus den dort jeweils zitierten Sekundärwerken entnommen wurden (*Anmerkung der Verfasserin*).

⁵⁷ Da in der für die Arbeit verwendete Sekundärliteratur hauptsächlich die Emigration der russischen Bevölkerung betrachtet wird, liegen über die Auswanderer, die anderen ethnischen Gruppen zugehören, für manche Jahre keine Zahlen vor (*Anmerkung der Verfasserin*).

⁵⁸ 1989 lebten in Tadschikistan 334 000 Russen (9,5% der Gesamtbevölkerung). Zwischen 1989 und 1993 emigrierten 139 380 Personen, was 41,7% der russischen Bevölkerung entsprach. Im Vergleich dazu wanderten im selben Zeitraum in Kirgistan 15,6%, in Usbekistan 12,2% und in Turkmenistan 8,9% der russischen Einwohner der Republik aus (vgl. Chinn/Kaiser 1996: 209, 215).

Stimmung in den Unionsrepubliken führte. Diese betraf zwar in erster Linie nicht die russische Bevölkerung, dennoch waren die Entwicklungen auch für die Russen alarmierend (vgl. Aasland 1996²: 487). Bereits am 17. Juni 1989 wurden im Ort Novyj Uzen', der aufgrund eines Streiks der Erdölarbeiter 2011 unter dem kasachischen Namen Žañaözen auch in den westlichen Medien präsent war (*Anmerkung der Verfasserin*), in der damals wirtschaftlich rückständigen Region Mangistau am Kaspischen Meer aufgrund hoher Arbeitslosigkeit und eines niedrigen Lebensstandards Ausschreitungen (vgl. Laber/Cosman 1990: 52) gegen eine Erdölfirma, die kaukasische Arbeiter angeworben hatte (vgl. Svanberg 1996²: 321) und in weiterer Folge Übergriffe zwischen jungen Kasachen und Lesgiern (vgl. Laber/Cosman 1990: 52), einer Volksgruppe aus dem Ostkaukasus (vgl. Universal-Lexikon 2012 [online]), die bezichtigt wurde, den Einheimischen die Arbeitsplätze wegzunehmen (vgl. Svanberg 1996²: 321), verzeichnet. Die Unruhen breiteten sich im ganzen Oblast entlang der Küste aus und führten offiziell zu vier Todesfällen (vgl. Laber/Cosman 1990: 52). Mehr als 100 Menschen wurden verletzt und 3 500 Kaukasier flohen nach Dagestan (vgl. Svanberg 1996²: 321). Über drei weitere Unruhen wurde im März 1990 in Čimkent zwischen kasachischen und aserbaidzhanischen Jugendlichen, in Atbasar (im Norden) zwischen kasachischen jungen Erwachsenen und Kaukasiern, sowie in Alma-Ata zwischen russischen Grenzbeamten und kasachischen Studenten mit einer Beteiligung von ungefähr 400 Personen berichtet (vgl. Laber/Cosman 1990: 53). Auch 1992 gab es Proteste gegen Ausländer: In Taldy-Kurgan wurde gegen tschetschenische, meschetische und inguschetische, in Ust' Kamenogorsk gegen tschetschenische Einwanderer rebelliert. Anstifter dieser Proteste waren, laut Kendirbaeva, nationalistische Gruppen wie Alaš, Qazak Tili und Želtoksan (vgl. Kendirbaeva 1997: 749). Auch wenn diese Ausschreitungen (meist) nicht die russische Bevölkerung betrafen, führte es unter ihnen zu einer zunehmenden Verunsicherung. „Russians in the republics (...) tended to see the Soviet state as a protection against increasing ethnocentrism in the union republics“ (Aasland 1996²: 486), der mit dem Zusammenbruch wegfiel. Die Sprachgesetze, die bereits 1989 verabschiedet wurden und mehrere Male modifiziert wurden, verstärkten diese Tendenz noch weiter: Die Angst, aufgrund Unkenntnisse der Sprache von höheren Positionen ausgeschlossen zu werden und die Ungewissheit bezüglich der eigenen Zukunft bzw. der Zukunft der Kinder führten zu weiteren Ausreisen (vgl. Aasland 1996²: 487).

Im Vergleich zum Baltikum ist die Zahl der freiwillig auswandernden Minderheiten sehr groß. Für diese Tendenz finden sich in der Sekundärliteratur zwei Erklärungen: Peter behauptet, dass den ethnischen Konflikten zu viel Bedeutung beigemessen wird, da die Emigration vor allem mit der wirtschaftlichen Situation zusammenhängt. Obwohl im Baltikum die Rechte der Russen sehr beschränkt waren, verbleiben sie aufgrund der guten wirtschaftlichen Lage dennoch dort (vgl. Peter

1999: 25). Nach einer anderen Auslegung gehörten jene Bevölkerungsteile, die vorrangig aus Zentralasien auswanderten, zu einer sehr mobilen sozialen Gruppe und zählten meist (im Gegensatz zum Baltikum, wo die russische Bevölkerung vorwiegend aus Arbeitern bestand) zur technischen Intelligenz, die keine Probleme hatten, in der Russländischen Föderation eine neue Arbeit zu finden (vgl. Kolstø 1993: 202). Laut Angaben der Botschaft der Republik Kasachstan waren circa 63% der Emigranten im erwerbsfähigen Alter. Fast die Hälfte, nämlich 45%, besaß einen Fach- oder Hochschulabschluss (vgl. Botschaft der Republik Kasachstan in der Bundesrepublik Deutschland 2011⁹: 53). Dies war gleichzeitig problematisch für die zentralasiatischen Länder, aus denen ausgewandert wurde. Am 1. Jänner 1993 zählten drei Viertel der gut ausgebildeten Arbeiter nicht zu den Kasachen, sondern zu den Russen, Ukrainern und Deutschen (vgl. Kendirbaeva 1997: 749). Somit sahen sich die zentralasiatischen Ländern mit einem „brain drain“ (Harris 1993: 24) und einem „(...) shortage of skilled workers in key sectors of the economy.“ (Harris 1993: 24-25) konfrontiert. „Die Kaderlücke, die diese Emigration in den Auswanderungsländern reißt, muß[te] [sic!] entweder durch eine verstärkte Rekrutierung einheimischer Spezialisten gestopft oder durch eine systematische Politik der Emigrationseindämmung gestoppt werden, wenn die betreffenden Staaten in einer Periode der Transformationskrise und Wirtschaftsschrumpfung nicht zusätzlichen Schaden erleiden wollen.“ (Halbach 1997: 16). In den zentralasiatischen Ländern war beides zu beobachten: Nachdem der politischen Führung in der ersten Hälfte der 1990er Jahre bewusst wurde, welches Potenzial sie aufgrund der Auswanderung verlieren, wurde versucht, diese mit Zugeständnissen zu verhindern. In Kirgistan wurde die russische Sprache als zweite Staatssprache eingeführt, während Turkmenistan der russischen Bevölkerung, die dort aber nur einen kleinen Teil der Gesamtbevölkerung darstellte, die doppelte Staatsbürgerschaft zugestanden (vgl. Dunlop 1994: 208-209). Auch die „verstärkte Rekrutierung einheimischer Spezialisten“ (Halbach 1997: 16) wurde in Usbekistan durchgeführt, wo junge Menschen in die Türkei geschickt wurden, um dort eine neue Elite herauszubilden (vgl. Dunlop 1994: 208-209). Das Gleiche galt auch für Kasachstan ab dem Jahr 1993. Dort wurde das Bolaşaq Stipendium gestartet, das die besten Studenten des Landes finanziell unterstützt und ihnen so die Möglichkeit gab, in einem anderen Land zu studieren, wobei sie anschließend dazu verpflichtet wurden, in ihre Heimat zurückzukehren (vgl. Embassy of the Republic of Kazakhstan [online]).

In der Literatur werden verschiedene Umfragen zitiert, die, auch dann, wenn sie sich auf den selben Zeitraum beziehen, sehr unterschiedliche Prozentzahlen zu den Gründen des Verlassens der Republik durch die nicht zur Titularnation gehörenden Bevölkerungsteile zeigen, wobei immerhin ein allgemeiner Eindruck gewonnen werden kann.

Für das Jahr 1991 wird von Chinn/Kaiser eine Befragung „Über die Gründe der Migration der Bevölkerung“⁵⁹, das vom Interstate Statistical Committee der GUS an Migranten durchgeführt wurde, zitiert, die zeigt, dass 1991 33,6% aufgrund familiärer Gründe, 14,1% wegen eines neuen Arbeitsplatzes, 11,1% aufgrund des Studiums und nur 10,9% wegen schlechterer Beziehung zwischen den Ethnien auswanderten (vgl. Chinn/Kaiser 1996: 190).⁶⁰ Nur in drei weiteren Ländern, nämlich in Belarus, der Ukraine und Russland, war der Prozentsatz, der ethnische Probleme als Grund für die Auswanderung nennt, niedriger als in Kasachstan. Bei einer Umfrage, die zwei Jahre später unter potentiellen Emigranten durchgeführt wurde und bei der Mehrfachantworten zulässig waren, zeigte sich ein anderes Bild: 29,2% meinten, dass die interethnischen Probleme sie zur Ausreise drängen würden, je ungefähr ein Viertel führte die wirtschaftliche Lage (25,6%) und die politische Situation (24%) an. Für 18,8% spielten persönliche Gründe eine Rolle und 14,2% meinten, dass das Sprachengesetz ihre Entscheidung beeinflusst hätte (vgl. Chinn/Kaiser 1996: 190). Sehr ähnliche Ergebnisse werden auch in Uwe Halbachs Bericht zu „Zentralasien als Auswanderungsregion“ präsentiert. Er zitiert dabei die russische Migrationsexpertin Galina Vitkovskaja, die in dem Zeitraum zwischen 1994 und 1995 insgesamt 5 200 Menschen, die nicht zur jeweiligen Titularnation zählten, in den drei zentralasiatischen Republiken Kasachstan, Usbekistan und Kirgistan, sowie 28 Experten zum Thema Migration interviewt hatte (vgl. Halbach 1997: 16). Dabei zeigte sich, dass, ähnlich im Vergleich zum Jahr 1993, ethnische Motive eine wichtige Rolle spielten (31,9%), wobei in dieser Antwort sowohl Diskriminierung und Spannungen aufgrund der Ethnizität, als auch Sprachprobleme inkludiert waren. Als nächstes wurden vor allem wirtschaftliche Gründe genannt, nämlich von 31,4% (vgl. 1993: 25,6%). An dritter und vierter Stelle standen mit 28,2% „Befürchtungen für die Zukunft der Kinder“ und „Trennung von Russland“. „Perspektivenlosigkeit“ ist der nächste Punkt, der von 21,1% angeführt wurde, gefolgt von der „Umweltsituation“ (11,1%). „Soziale Instabilität“ (7,7%), „persönliche Motive“ (4,8%), „Kriminalität“ (1,9%) und „Mangel an Demokratie“ (1%) spielten nur eine geringe Rolle (vgl. Halbach 1997: 17).⁶¹

Welche Schlüsse könnte man aus diesem Vergleich ziehen? Abgesehen von der wirtschaftlichen Lage waren die ethnischen Gründe mit einem relativ ähnlichen Prozentsatz vertreten. Da die

59 „O prichinach migratsii naseleniya“

60 Über die Gründe der übrigen 30,3% schweigt die Quelle (*Anmerkung der Verfasserin*).

61 Laut einer anderen Umfrage, die von der Kazachstanskaja pravda im Jänner 1995 im südlichen Oblast Žambyl, der am Beginn der 1990er eine der höchsten Zahlen der russischen Emigranten aufwies, in der nach den Gründen der Ausreise gefragt wurde, gaben 69% an, dass sie aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten, wie Preisanstiege und ein geringes Gehalt, ausreisen würden. Des weiteren wurden von 23% familiäre Gründe genannt, je 17% führten „fehlende Perspektiven am Arbeitsmarkt, de[n] Wunsch, in die Heimat zurückzukehren, sowie Unkenntnis der Staatssprache (Kasachisch)“ (Kadyrshanow 1996: 8) an. Die Verschlechterung der Beziehung zwischen den Ethnien nannten lediglich 5% der Befragten (vgl. Kadyrshanow 1996: 8).

Diskussion über den Entwurf der Verfassung von 1992, in der geplant war, das Russische als Sprache der interethnischen Kommunikation zu streichen (vgl. Chinn/Kaiser 1995: 268-269), war noch nicht klar, in welche Richtung sich die Situation in Zukunft ändern würde. Deshalb könnte diese Nennung der Gründe unter *potentiellen* Emigranten der Ausdruck einer augenblicklichen Lage sein. Laut dieser beiden Umfragen ist die wirtschaftliche Situation ein Grund, der in den Jahren 1993 bis 1995 prozentmäßig ziemlich gleichbleibend ist. Da die erste Erhebung nicht so differenziert ist, wurden Antworten wie „Befürchtungen für die Zukunft der Kinder“ und „Trennung von Russland“ so nicht vorgegeben, könnte aber in den Antworten zur politischen Situation (24%) und persönlichen Gründen (18,8%) impliziert sein.

3.11.1.2 Gründe für das Bleiben der russischsprachigen Bevölkerung

Ebenso wie sich die Frage stellt, warum viele Menschen, die Republik verließen, könnte man sich fragen, warum sich ein großer Teil zumindest am Beginn der 1990er Jahre entschied, in der Unionsrepublik zu verbleiben.

Hier spielen mehrere Faktoren eine wichtige Rolle: Wie bereits erwähnt wurden 46% der ethnischen Russen in Kasachstan geboren (vgl. Halbach 1997: 14). Dies bedeutet, dass ihre Eltern oder sogar ihre Großeltern bereits in der Unionsrepublik gelebt haben. Für sie ist das Land ihre Heimat. Hinzu kommt, dass viele Russischsprachige keine Kontakte zu Russland unterhielten und keine Verwandten in der Russländischen Föderation hatten (vgl. Edemsky / Kolstoe 1995: 295). Außerdem waren die Verhältnisse, die die Migranten in Russland erwarteten, sehr chaotisch: Es gab keine Organisationen oder Programme, die die Auswanderer unterstützten. Viele der Einwanderer, die in den Republiken in Städten wohnten, wurden, da in den urbanen Zentren Russlands kein Platz war, auf dem sibirischen Land angesiedelt, wo sie Landwirtschaft betreiben sollten (vgl. Dunlop 1994: 214). Dies war insofern problematisch, da ein Großteil der Immigranten (in Kasachstan 60% der 1994 ausgewanderten Personen) ausgebildete Facharbeiter, Ärzte oder Professoren waren (vgl. Halbach 1997: 15). Jene, die sich entschieden aufgrund des besseren Wetters und der fruchtbareren Erde in den relativ dicht besiedelten Süden Russlands nach Krasnodar Kray oder Stavropol' Kray umzuziehen, kamen des Öfteren in Konflikt mit der alteingesessenen Bevölkerung (vgl. Dunlop 1994: 214).

Generell hatten die Russländische Föderation und Kasachstan ähnliche Anliegen: Für Kasachstan war die Emigration der russischen und russischsprachigen Bevölkerung ein Verlust von gut ausgebildeten Fachleuten, während diese in Russland nicht eingegliedert werden konnten (vgl. Eschment 1998: 90).

3.11.2 Die Binnenmigration der russischen Bevölkerung aus dem Süden Kasachstans in den Norden / die Binnenmigration der kasachischen Bevölkerung aus dem Norden in den Süden

Wie bereits beschrieben, siedelten die russischen Einwohner traditionell vor allem in den nördlichen Teilen des Landes, wo sie in mehreren Oblasten sogar die Bevölkerungsmehrheit stellten, während im Süden mit der Ausnahme von Alma-Ata bei der Volkszählung von 1989 nur ein relativ geringer Prozentsatz Russen registriert wurde (vgl. Clem 1993: 231).

Im „Staatsprogramm zur Entwicklung der kasachischen Sprache und anderer nationaler Sprachen in der KazSSR bis zum Jahr 2000“ von 1990 (vgl. Gumpfenberg 2002: 99) war es vorgesehen, je nach Prozentsatz der Ethnien eines Oblasts die Verwaltung bis 2000 vollständig auf das Kasachische umzustellen. Während die südlichen Gebiete davon bereits 1995 betroffen waren, wurde den Oblasten im Norden mehr Zeit eingeräumt (vgl. Eschment 1998: 36), was zu einer Binnenmigration der russischen Bevölkerung aus dem Süden (mit der Ausnahme von Almaty) in den Norden der Republik führte, da sie diese nicht ganz verlassen wollten (vgl. Wolfel 2002: 501). Der Umzug brachte mit sich, dass der Gegensatz zwischen dem slawisch geprägten Norden und dem türkisch geprägten Süden noch weiter vertieft wurde (vgl. Kadyrshanow 1996: 4), was weitere Befürchtungen einer Abspaltung ähnlich wie in Moldawien hervorrief (vgl. Amrekulov 1995: 168).

3.11.3 Die Immigration ethnischer Kasachen aus den Nachbarstaaten

Am Beginn des 20. Jahrhunderts gab es zwei große Wellen der „Emigration“ aus Kasachstan: Aufgrund der massiven Einwanderung der russischen und ukrainischen Siedler in den Norden am Ende des 19. / Beginn des 20. Jahrhunderts zogen viele Nomaden mit ihren Herden auf der Suche nach neuem Weideland nach China, wobei hier noch nicht von einer Emigration im heutigen Sinne gesprochen werden kann, da die Gebiete noch keine genau definierten Grenzen hatten (vgl. Cummings 1998: 135). Die zweite Auswanderungswelle begann 1916, als mehr als 100 000 Kasachen und Kirgisen nach China flohen, weil ihr Aufstand gegen den Kaiser brutal niedergeschlagen wurde (vgl. Kappeler 2006: 157). Sie setzte sich 1921/22 mit dem Bürgerkrieg und der damit verbundenen Hungersnot fort. Die Politik der Sesshaftmachung der Nomaden und die Zwangskollektivierung unter Stalin (vgl. Halbach/Götz 1996³: 171), die bereits im ersten Teil der Arbeit diskutiert wurde, forderten viele Opfer unter der nomadischen Bevölkerung. Etwa ein Drittel der Verbliebenen zogen nach China, Afghanistan, in den Iran und in die Türkei (vgl. Cummings 1998: 136).

1989 wohnten etwas mehr als 4 Millionen Kasachen in anderen Gebieten als der heutigen Republik Kasachstan (vgl. Diener 2008: 327). Davon befanden sich ungefähr 1,6 Millionen in einer der

übrigen Sowjetrepublik, wobei Usbekistan mit ca. 808 000, gefolgt von Russland mit 636 000 die beiden Ländern mit der größten kasachischen Bevölkerung darstellten. Eine weitere Million lebte in China. Große kasachische Gruppen gab es auch in der Mongolei (ca. 150 000), dem Iran, der Türkei und Afghanistan (vgl. Eschment 1998: 95).

Die Regierung bemühte sich 1991 diese Diaspora-Kasachen in ihr „historisches Heimatland“ zurückzuholen, um einerseits die Zahl der ethnischen Kasachen in Kasachstan zu erhöhen (vgl. Melvin/King 1998: 215) und um damit die Grenzen zu legitimieren, andererseits aber auch, um die Geschichte, wie die Sesshaftmachung und Zwangskollektivierung unter Stalin, aufzuarbeiten (vgl. Cummings 1998: 140-141). Uwe Halbach führt noch einen dritten Grund an: Die große Zahl der ausgewanderten russischen und deutschen Siedler sollte durch zurückkehrende Kasachen ersetzt werden (vgl. Halbach/Götz 1996³: 172). Diese Rückimmigranten wurden mit finanzieller Unterstützung, Land, einer Arbeit (vgl. Zardykhan 2004: 75) und der Garantie des Erhalts der kasachstanischen Staatsbürgerschaft zur Einreise gelockt. Wenn das Herkunftsland es erlauben sollte, war es für sie möglich, die doppelte Staatsbürgerschaft anzunehmen – ein Privileg, das sonst keiner anderen Gruppe in Kasachstan gewährt wurde⁶² (vgl. Chinn/Kaiser 1995: 261). Zwischen den Jahren 1992 und 1997 kehrten ca. 40 000 kasachische Familien (ca. 170 000 Personen) zurück, von denen 55% aus Russland, 40% aus der Mongolei, 3% aus dem Iran und die Übrigen aus China, Afghanistan und anderen Ländern nach Kasachstan kamen und die vor allem dort angesiedelt wurden, wo die Kasachen in der Minderheit waren, nämlich im russischen Norden (vgl. Zardykhan 2004: 75) und im Süden, in Gebieten, in welchen Usbeken und Uiguren dominierten (vgl. Cummings 1998: 140-143), da die Rückkehrer vor allem aus den nicht ehemaligen Sowjetrepubliken besonders eng mit der kasachischen Sprache und Kultur verbunden waren, die man damit in diesen Regionen stärken wollte (vgl. Zardykhan 2004: 75).

Das Projekt war aber auch mit großen Problemen verbunden: Einerseits fehlten, vor allem ab der Krise 1993, die finanziellen Mittel, um die versprochenen Kompensationen zur Verfügung zu stellen (vgl. Diener 2005: 335). Teilweise erhielten die Immigranten Land, aber keine Häuser. Andererseits gab es große kulturelle Unterschiede zwischen den Einheimischen und den Diaspora Kasachen. Während die Einheimischen durch die Russifizierung und die Phase der Sowjetunion geprägt waren, waren die Diaspora-Kasachen eher traditionell, religiös, sprachen kein Russisch und schrieben teilweise sogar noch in arabischer Schrift (vgl. Cummings 1998: 144). Darüber hinaus waren diese Rückwanderer aus anderen nicht-sowjetischen Nachfolgestaaten, die in Kasachstan seit 1993 als *Oralmandar*, einem Begriff aus dem Kasachischen (*kasach.*: *oralu*: „zurückkehren“; die Endung *-dar* zeigt den Plural an) bezeichnet werden (vgl. Diener 2005: 328), auch gesetzlich

62 Seit 1995 gibt es diese Möglichkeit für kasachische Remigranten nicht mehr (vgl. Peter 1999: 26).

benachteiligt: So durften sie, solange sie keine Staatsbürgerschaft hatten, weder wählen, noch im öffentlichen Dienst arbeiten oder Land besitzen (vgl. Diener 2005: 337). Dies war der Grund, weshalb viele Oralmandar wieder in die Länder, in denen sie geboren worden waren, zurückkehrten (vgl. Cummings 1998: 144).

3.11.4 Die Rückwanderung von ethnischen Russen aus Russland nach Kasachstan

Viele Emigranten waren mit den Lebensbedingungen, die sie in Russland erwarteten, nicht zufrieden und kehrten wieder in ihre vertraute Heimat Kasachstan zurück (vgl. Halbach 1997: 22). Dieser Migrationstrend wird lediglich bei Halbach kurz angesprochen. Weder in seinem Aufsatz, noch in einer anderen Literatur sind Statistiken zu finden, die in den 1990er Jahren auf die Größenordnung dieser Rückwanderung schließen lässt.

3.11.5 Die Binnenmigration in die Städte

In den 1920er Jahren lebten nur 2% der Kasachen in urbanen Zentren. Diese Zahl stieg bis 1989 auf 38,3% an (vgl. Kendirbaeva 1997: 750). Seit dem Zusammenfall der Sowjetunion ziehen jedes Jahr ungefähr 70 000 Menschen vom Land in die Stadt (vgl. Kendirbaeva 1997: 747). Dieser Migrationsstrom betrifft vor allem die kasachische Bevölkerung und wird hier nicht weiter untersucht. Für die Arbeit ist es nur insofern interessant, da bis dahin die in den Städten lebenden Angehörigen der Titularnation relativ stark russifiziert waren und dort aufgrund der verschiedenen Ethnizitäten ein sehr multinationales Klima herrschte. Infolge der Zuwanderung vom Land und der höheren Geburtenrate der neuen Stadtbewohner wuchs auch die Verwendung der kasachischen Sprache in den Ballungsräumen, was wiederum unter der russischen und russischsprachigen Bevölkerung, die diese nicht beherrschte, Verunsicherung auslöste (vgl. Kulchik 1995: 97) und zu weiteren Auswanderungen führte (vgl. Alekseenko 2002 [online]).

3.12. Die Verlegung der Hauptstadt: Motive

Am 10. Dezember 1997 wurde vom Präsidenten der Republik Kasachstan die Hauptstadt offiziell von Almaty nach Akmola verlegt, wobei Akmola ein Jahr später in Astana, was auf kasachisch „Hauptstadt“ heißt, umbenannt wurde (vgl. Köppen 2009: 41). Der Umzug sollte bis 2000 vollständig abgeschlossen sein (vgl. Chinn/Kaiser 1996: 201). Als Gründe wurde unter anderem angeführt, dass Almaty nicht über ausreichend Platz verfügt und auch aufgrund der geographischen Lage in den Bergen nicht weiter ausgebaut werden kann. Dazu kommen Umwelteinflüsse, wie die Erdbebengefahr oder der Smog. Außerdem liegt die Stadt nicht zentral: Sie ist im Südosten des Landes und noch dazu nahe der Grenze zu China (vgl. Köppen 2009: 42). Richard Wolfel führt in

seinem Artikel zum Thema „Nationalistic Motives for the Movement of the Kazakh(stani) Capital“ zwei weitere Erklärungen an: Wie bereits erwähnt waren die nördlichen Oblaste traditionell von der russischen Bevölkerung besiedelt, wobei die Kasachen dort oft eine Minderheit darstellten. Aufgrund der Verlegung der Hauptstadt in den Norden würden einerseits mehr Kasachen dorthin ziehen, was die demographische Situation der ganzen Region ändern würde, andererseits könnte von der neuen Hauptstadt aus die russische Bevölkerung und mögliche separatistische Bewegungen besser beobachtet werden (vgl. Wolfel 2002: 486). Im günstigsten Fall könnte es zu einer erfolgreicherer Integrierung / Verbindung der russischen Bevölkerung im Norden mit dem kasachstanischen Staat kommen (vgl. Wolfel 2002: 498). Peter sieht weniger die Wichtigkeit einer Integrierung der Einwohner mit russischen Wurzeln als Grund für die Hauptstadtverlegung, sondern die Horden. Dabei zitiert er den kasachischen Wissenschaftler Masanov, der behauptet, dass die Anhänger der Großen Horde, zu der Nazarbaev selbst zählt, ihre Macht in den Gebieten der Mittleren Horde festigen wollen, was ausschlaggebend für die Verlegung war (vgl. Peter 1999: 40). Als weiteren Grund könnte man den Versuch, mit der sowjetischen Vergangenheit zu brechen, anführen. Almaty wurde 1854 als Ford mit dem Namen Vernyj von den russischen Kolonialherren gegründet (vgl. Harris 1993: 21). Von 1929 bis 1991 war sie der Regierungssitz der sowjetischen Unionsrepublik und bis 1997 die Hauptstadt der unabhängigen Republik Kasachstan (vgl. Köppel 2009: 42). Mit Astana würde eine völlig neue und einzigartige kasachstanische Hauptstadt entstehen (vgl. Wolfel 2002: 488). Vermutlich spielten bei der Entscheidung mehrere dieser Faktoren eine ausschlaggebende Rolle.

Eine Umfrage, die von der Zeitung Karavan 1994 durchgeführt wurden, zeigte, dass nicht einmal ein Viertel der Bevölkerung den Umzug der Hauptstadt unterstützte. Aufgrund des hohen finanziellen Aufwands (vgl. Peter 1999: 40) waren mehr als die Hälfte dagegen und 64,5% forderten ein Referendum zu diesem Thema (vgl. Wolfel 2002: 499). Nichtsdestotrotz wurde die Verlegung durchgeführt.

4. Die unabhängige Republik Kasachstan vom Ende der 1990er Jahre bis 2012

4.1. Allgemeine Bevölkerungsdynamik bis 2012

1989 wohnten in der Kasachischen SSR 16,5 Millionen Menschen (vgl. Alekseenko 2011 [online]). Aufgrund der massiven Emigration nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion sank die Bevölkerungszahl bis 2002 um fast 1,5 Millionen auf 14 851 000 Personen. Erst ab dem Jahr 2003 wurde wieder ein Anstieg beobachtet (vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2006b: 7 [online]). Am 1.1.2013 lebten nach offiziellen Zahlen 16,9 Millionen Menschen in der Republik Kasachstan (vgl. The World Factbook 2013b [online]).

Seit dem Ende der Sowjetunion hat sich nicht nur die Zahl, sondern auch die Bevölkerungszusammensetzung Kasachstans grundlegend verändert. Obgleich bei der Volkszählung 1989 die Kasachen das erste Mal seit 1926 den Russen zahlenmäßig überlegen waren, stellten diese dennoch zusammen mit den übrigen slawischen Nationalitäten (den Ukrainern, Belorussen und Polen) und den Deutschen die Bevölkerungsmehrheit (50,1%), die von der Titularnation das erste Mal seit 1926 erst 1999 mit 53,3% der Gesamtbevölkerung erzielt wurde. Diese Zahl ist beständig am Steigen: Am 1. Jänner 2007 war die 9 Millionen Marke erreicht – die Kasachen stellten somit knapp 60% der Bewohner der Republik. Von diesem Wachstum sind auch die meisten anderen in Kasachstan lebenden turksprachigen Völker erfasst. Die Usbeken und Uiguren, die 1989 nur eine kleine Gruppe darstellten, wuchsen bis 2007 um je fast ein Drittel auf 440 000 bzw. 233 200 Personen an. Gleichzeitig sank der Anteil der Slawen (und Deutschen) zunehmend – Anfang 2007 betrug er nur 30,5% der Bevölkerung. Besonders auffallend ist die Entwicklung des russischen Bevölkerungsanteils, der in absoluten Zahlen von sechs (1989) auf 4,5 Million (1999) und bis 2007 auf weniger als vier Millionen (3,95) um ein Drittel abnahm. Er machte 1989 37,4%, 1999 30% und 2007 nur mehr 25,6% der Gesamtbevölkerung aus. Sogar um drei Viertel sank die Zahl der deutschstämmigen Bevölkerung von 947 000 (1989) auf 353 000 (1999) bzw. 222 000 (2007). Circa die Hälfte ihrer Bevölkerung in der Republik verloren die Ukrainer (1989: 876 000, 2007: 441 000) und Belorussen (1989: 177 900, 2007: 90 658) (vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2006b: 7 [online]; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2007a: 108-109 [online]; vgl. Alekseenko 2000: 61 [online])

4.2. Politische Ereignisse 1999-2013

4.2.1 Gesetzesänderungen und Wahlen 1998/1999

Im Mai 1998 wurde das bis dahin gültige Gesetz „Über die Wahlen“⁶³ geändert. So durften Personen, die innerhalb der Frist eines Jahres eine Strafe wegen „vorsätzlichem Rechtsbruchs“ erhalten hatten, nicht kandidieren (vgl. Šeretov 2009: 51).

Im Oktober 1998 wurde verkündet, dass die Wahlen, die aufgrund des Referendums von 1995 (vgl. Furman 2004: 31-32) im Jahr 2000 stattfinden sollten, auf den 10. Jänner 1999 vorverlegt werden sollten (vgl. Šeretov 2009: 51): Ein beliebtes Mittel, das in der Geschichte der unabhängigen Republik mehrfach eingesetzt wurde, um laut Oppositionsparteien Gegenkandidaten keine Möglichkeit zu geben, sich auf den Wahlkampf vorzubereiten (vgl. Meier 10.01.2012: 1 [online]). Begründet wurde es von offizieller Seite mit der wirtschaftlichen und politischen Instabilität Russlands, die auch auf Kasachstan übergreifen könnte. Sollte dies passieren, so sei es besonders wichtig in solch einem Moment eine Person, wie den amtierenden Präsidenten Nazarbaev, an der Spitze des Staates zu haben, der die Stabilität erhalten könne. Nachdem diese Änderung durchgesetzt worden war, wurde außerdem die Amtszeit des Präsidenten von fünf auf sieben Jahre angehoben (vgl. Šeretov 2009: 51).

Für die vorgezogene Wahl registrierten sich sechs Kandidaten, darunter Nazarbaev, der ehemalige Premierminister Kažegel'din, der von 1994 bis 1997 dieses Amt inne hatte, sowie Abdil'din, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Kasachstans. Kažegel'din, der einzige Kandidat, der als echter Gegner Nazarbaevs angesehen wurde, wurde aufgrund einer Verwaltungsstrafe wegen der Teilnahme an einer unangemeldeten Veranstaltung zu fairen Wahlen (vgl. Luchterhandt 2002²: 287-288) im Vorfeld ausgeschlossen. Das Ergebnis war wenig überraschend: Etwa 80% der Stimmen gingen an Nazarbaev, gefolgt von Abdil'din mit 12%. (vgl. Šeretov 2009: 51-52).

Im selben Jahr kam es zu Änderungen bei der Wahl zum Parlament: Zukünftig sollten zehn Kandidaten in proportionalem Verhältnis zu den Ergebnissen der Wahl aus den jeweiligen Parteien vom Präsidenten ernannt werden, während die übrigen 67 Abgeordneten aus jeweils einem der 67 administrativen Gebieten stammen sollten (vgl. Šeretov 2009: 53).

Bei den Parlamentswahlen 1999 erhielt die Präsidentenpartei Otan vier von zehn Sitzen, je zwei Sitze gingen an die kommunistische und die Bauern- und Bürgerpartei Kasachstans (vgl. Šeretov 2009: 53).

Beide Wahlen wurden von der OSZE als unfair beurteilt (vgl. Šeretov 2009: 53-54).

63 „O vyborach“

4.2.2 Die Partei Otan / Nur Otan

Die Präsidentenpartei, deren Vorsitz Nursultan Nazarbaev inne hat (vgl. EU-Asien.de [online]) und die aus der 1995 gegründeten PNEK⁶⁴ (Partei der Volkseinheit) hervorging (vgl. Peter 1999: 33), wurde im Februar 1999 unter dem Namen „Otan“ (*kasach.*: Vaterland) gegründet (vgl. Kan 2011²: 239). Im Jahr 2004 hatte sie bereits mehr als 300 000 Mitglieder (vgl. Kan 2011²: 239). Um sie zur größten politischen Vereinigung Kasachstans zu machen, wurde 2006 die Partei Asar unter der Führung Nazarbaevs ältester Tochter Dariga Nazarbaeva in sie eingegliedert (vgl. Albrecht 15.06.2007 [online]). Somit war das Ziel erreicht: Otan war mit etwa 700 000 Anhängern die größte und einflussreichste Partei Kasachstans (vgl. EU-Asien.de [online]). 2007 kam es zu weiteren Erweiterungen. Die nächstgrößeren Parteien, die Bürgerpartei mit 160 000 Mitgliedern und die Bauernpartei mit etwa 100 000 Mitgliedern, schlossen sich Otan, deren Name auf Nur Otan (*kasach.*: Licht des Vaterlandes) geändert wurde, an (vgl. Pannier 22.12.2006 [online]). Zwischen 2007 und 2011 war sie die einzige im Parlament vertretene Partei (vgl. Meier 10.01.2012: 1 [online]).

4.2.3 Die Krise der Jahre 2001 / 2002

Im November 2001 wurde von Vertretern der Regierung und Parlamentsabgeordneten, zu welchen M. Abljazov, der Minister für Energie, U. Džandosov, der ehemalige Vize-Premierminister und G. Žakijanov zählten, eine Organisation unter dem Namen „Demokratische Wahl Kasachstans“ (DVK)⁶⁵ gegründet. Sie traten unter anderem für eine verstärkte Demokratisierung, eine geringere Zentralisierung der Macht, faire Wahlen und eine Liberalisierung der Massenmedien ein. Auf Anraten des Premierministers K. Tokaev ließ Nazarbaev 2002 die Beteiligten aus ihren Ämtern entheben. Im Frühjahr 2002 wurde der Führer der Organisation M. Abljaov sowie Žakijanov, ein weiteres Mitglied und ehemaliger Vize-Premierminister, verhaftet (Šeretov 2009: 55-57). Zur gleichen Zeit kam es zu gewaltsamen Übergriffen auf regimekritische Journalisten, Bränden in Redaktionen und Schließungen von unabhängigen Zeitungen (vgl. Šeretov 2009: 60). Internationale Organisationen kritisierten diese Verhaftungen und Übergriffe als Menschenrechtsverletzung (vgl. Šeretov 2009: 63).

4.2.4 Präsidentschaftswahlen 2005 und 2011

Kurz nach der Absetzung des kirgisischen Präsidenten infolge der Tulpenrevolution in Kirgistan fanden am 4. Dezember 2005 Präsidentschaftswahlen in Kasachstan statt, wobei sich diese, im

64 Narodnoe Edinstvo Kazachstana

65 Demokratičeskij vybor Kazachstana (DVK)

Gegensatz zu vorangegangenen Jahren, durch eine große Zahl an Teilnehmern auszeichneten: Insgesamt ließen sich zwölf Personen als Kandidaten registrieren, von denen jedoch nur fünf bei der Wahl antreten durften. Der stärkste Gegner war der Oppositionelle und ehemalige Parlamentarier Žarmachan Tujakbaj (vgl. Schomanow 2005 [online]). Nazarbaev konnte aber etwa 91% der Stimmen für sich gewinnen (vgl. Zeit Online 04.04.2011 [online]). Die nächste Wahl war für 2012 angesetzt (vgl. Schomanow 2005 [online]).

Wie die Neue Züricher Zeitung, die Zeit Online und diverse andere Medien berichteten, plante das Parlament 2011 mit Unterstützung von fünf bis acht Millionen Kasachstanern⁶⁶, die Amtsperiode Nazarbaevs bis 2020 zu verlängern und die Präsidentschaftswahlen, die für 2012 und 2017 angesetzt waren, ausfallen zu lassen, da aufgrund fehlender realer politischer Alternativen zu dem derzeitigen Präsidenten die Wahlen reine Geldverschwendung seien. Aufgrund Kritik von Seiten der OSZE, der UN, den USA und der EU lehnte Nazarbaev ab. Jedoch zog er abermals die Wahlen, die 2012 stattfinden sollten, auf April 2011 vor (vgl. Neue Züricher Zeitung 01.02.2011 [online]; vgl. Zeit Online 14.01.2011 [online]). Außer Nazarbaev traten nur drei weitere Kandidaten an, die selbst den Präsidenten öffentlich unterstützten. 95,5% der Stimmen gingen an Nazarbaev, womit ihm das Amt des Präsidenten bis 2016 gesichert ist (vgl. Zeit Online 04.04.2011 [online]).

4.2.5 Parlamentswahlen 2007 und 2012 und die Stärkung des Präsidenten

2007 kam es zu erneuten Parlamentswahlen, wobei eine 7% Klausel verhinderte, dass noch eine weitere Partei neben der des Präsidenten, die 88,05% der Stimmen erhalten hatte, in die Regierung aufgenommen wurde (vgl. Meier 10.01.2012: 1 [online]).

2007 kam es auf Initiative des Parlaments zu weiteren Verfassungsänderungen, da ursprünglich vorgesehen war, dass eine Person maximal zwei Amtsperioden in Folge an der Spitze des zentralasiatischen Staats stehen durfte. Es wurde hinzugefügt, dass dies nicht für den ersten Präsidenten der Republik (d.h. Nazarbaev) gelte. Gleichzeitig wurde die Regierungszeit für eine Amtsperiode auf ihre ursprüngliche Länge, nämlich auf fünf Jahre verkürzt (vgl. Quiring 18.05.2007 [online]).

2010 wurde Nazarbaev vom Parlament, in dem zu diesem Zeitpunkt ausschließlich Nur Otan-Mitglieder saßen, der Titel „Führer der Nation“ verliehen. Diese Auszeichnung bringt mit sich, dass Nazarbaev vor Strafverfolgungen geschützt ist und ihm bis zum Ende seines Lebens Immunität gewährt wird. Auch im Falle einer Absetzung wären sein Besitz und sein Vermögen gesichert.

⁶⁶ In den verschiedenen Artikeln divergieren die Angaben zu den Zahlen der Unterstützer der Verlängerung der Amtsperiode (*Anmerkung der Verfasserin*).

Grund für diese Änderung sei die Tulpenrevolution im Nachbarland Kirgistan gewesen (vgl. Die Presse 07.05.2010 [online]).

Die nächsten Parlamentswahlen fanden im Jänner 2012 statt, wobei im Vorfeld versprochen wurde, dass mindestens eine zweite Partei ins Parlament einziehen sollte, selbst wenn diese die 7% Hürde nicht überwinden würde (vgl. Meier 10.01.2012: 1-2 [online]). Nur Otan erreichte 81% der Stimmen, die Kommunistische Partei und Aq žol je etwa 7%. Somit sind seit 2012 drei Parteien im Parlament vertreten (vgl. Najibullah 16.01.2012 [online]).

4.2.6 Politische Gegner

Immer wieder werden Berichte über Verfolgungen und Verhaftungen politischer Gegner Nazarbajevs publik, wie des erwähnten Führers bzw. Mitglieds der „Demokratischen Wahl Kasachstans“ M. Abljaov und G. Žakijanov (vgl. Šeretov 2009: 56-57). Auch der ehemalige Premierminister Kažegeldin, der aufgrund einer Verwaltungsstrafe von der Wahl 1999 ausgeschlossen wurde, hatte später Probleme: Er wurde vor Gericht aufgrund der Annahme von Bestechungsgeldern sowie Steuerhinterziehung zu einer zehnjährigen Haftstrafe verurteilt. Die OBZE kritisierte dies als politisch motivierten Schachzug (vgl. Šeretov 2009: 55). Des Weiteren fiel sein Schwiegersohn, der Mann seiner Tochter Dariga, Rachat Aliev, der lange Zeit als Nachfolger Nazarbajevs gesehen wurde und als kasachischer Botschafter in Österreich tätig war, in Ungnade und wurde wegen „(...) Verschleppung mehrerer Mitarbeiter seines Geldinstituts Nurbank“ (Albrecht 15.06.2007 [online]) 2007 angeklagt und verhaftet (vgl. Albrecht 15.06.2007 [online]).

4.3. *Brisante Probleme im 21. Jahrhundert*

4.3.1 Grenzverschiebungen

Das Thema der Grenzverschiebung, das vor allem am Beginn der 1990er Jahre sehr brisant war, spielt, aufgrund bilateraler Verträge zwischen Kasachstan und Russland 1991 und 1992 (vgl. Olcott 1995²: 267; vgl. Postanovlenie Kabineta Ministrov Respubliki Kazachstan 07.10.1992: Artikel 10 [online]) sowie verschiedener Anstrengungen, die von kasachstanischer Seite unternommen wurden, wie die Ansiedlung ethnischer Kasachen vor allem aus der Mongolei in den nördlichen Oblasten, um den Anteil der Titularnation in diesen Regionen zu heben (vgl. Smagulova 2008: 447), die Verlegung der Hauptstadt in den Norden (vgl. Wolfel 2002: 486) und die Reform der Verwaltungseinheiten 1997, die territoriale Veränderungen lediglich in den russisch besiedelten Oblasten mit sich brachte, um dort den Prozentsatz der Bevölkerungszusammensetzung zu Gunsten der Kasachen zu verändern (vgl. Institute of Developing Economies 1995/1996: 8 [online]) in der

aktuellen Debatte keine Rolle mehr. Vor allem die beiden letztgenannten Bemühungen wirkten sich so aus, wie es die Absicht der Regierung war: In den fünf traditionell russischen Gebieten (Akmola, Ost-Kasachstan, Karaganda, Kustanaj und Nord-Kasachstan) stieg der Anteil der kasachischen Bevölkerung von 1989 bis 1999 zwischen acht und 21% an (vgl. Institute of Developing Economies 1995/1996: 8-9 [online]).

Bei einem Staatsbesuch Putins in Astana im Jänner 2006 unterzeichneten die beiden Präsidenten einen weiteren Vertrag über die gegenseitige Anerkennung der Grenzen (vgl. Radio Free Europe/Radio Liberty 12.01.2006 [online]).

4.3.2 Die doppelte Staatsbürgerschaft

Ebenso wie die Abspaltung nördlicher Gebiete der Republik war die Frage der doppelten Staatsbürgerschaft, die von Russland und den russischen Bewohnern der Nachfolgestaaten der UdSSR forciert wurde und die lediglich in Turkmenistan 1993⁶⁷ und Tadschikistan 1995 eingeführt wurde (vgl. Zevelev 2008: 50 [online]), nur am Beginn der 1990er Jahre von Bedeutung.

Ogleich dieses Thema aktuell in den Medien keine große Rolle spielt, gibt es weiterhin Bestrebungen Russlands diese doppelte Staatsbürgerschaft durchzusetzen. Nur in zwei Ländern wurden Fortschritte erzielt: In Kirgistan und Armenien wurde 2006 bzw. 2007 das Gesetz über das Verbot der doppelten Staatsbürgerschaft aufgehoben (vgl. Zevelev 2008: 50 [online]), wobei diese beiden Staaten eine relativ geringe russische Bevölkerung aufweisen. In Kirgistan sind knapp 700 000 bzw. 12,5% und in Armenien lediglich 15 000 oder 0,5% der Einwohner russischer Abstammung (vgl. The World Factbook 2013a; vgl. The World Factbook 2013c). Bis heute gibt es jedoch kein Abkommen zwischen Kirgistan und Russland, das den gleichzeitigen Besitz eines russischen und kirgisischen Passes erlauben würde (vgl. Jalovkina 05.11.2013 [online]).

In den drei Ländern mit dem größten russischen Bevölkerungsanteil Kasachstan, Weißrussland und der Ukraine konnten jedoch keine Erfolge verzeichnet werden⁶⁸. Dennoch scheint Russland weiterhin auf die Einführung zu beharren, um seinen Einfluss im postsowjetischen Raum halten bzw. ausweiten zu können (vgl. Zezelev 1996: 268). Zevelev zitiert in seinem Aufsatz Medvedev, der sich 2006 dazu folgendermaßen geäußert haben soll: Sollte in Zukunft die GUS ähnlich wie die EU funktionieren⁶⁹, wäre das Thema der doppelten Staatsbürgerschaft wieder bedeutsam (vgl. Zevelev 2008: 50 [online]).

67 Turkmenistan ist aus diesem Abkommen mit Russland 2003 ausgetreten und gewährt seitdem seinen Staatsbürgern keinen zweiten Pass mehr (vgl. Zevelev 2008: 50 [online]).

68 Dafür wurden durch Gespräche über die Etablierung einer Eurasischen Union, die Weißrussland, Russland und Kasachstan umfassen soll, Fortschritte erzielt (vgl. Nikolskij 15.12.2011 [online]).

69 Sollte die GUS tatsächlich ähnlich wie die EU funktionieren, dann würde die Bedeutung von Staatszugehörigkeit eigentlich geringer werden (*Anmerkung der Verfasserin*).

4.3.3 Die Emigration und Immigration aus und nach Kasachstan zwischen 1999 und 2012^{70, 71}

Die Emigration der nichtkasachischen Bevölkerung sowie die Immigration der Titularnation setzte sich auch am Ende des 20. und Beginn des 21. Jahrhunderts, wenngleich nicht in dem Ausmaß wie nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, fort.

4.3.3.1 Auswanderungstendenzen

Auf den ersten Blick fällt auf, dass die Emigration, die 1994 mit 480 000 Personen ihren Höhepunkt erreicht hatte, ab dem Jahr 1996 signifikant zurückging. Während in der ersten Hälfte der 1990er Jahren innerhalb von nur vier Jahren (zwischen 1992 und 1998) ungefähr 2,2 Millionen Menschen das Land verließen, war es in den letzten 15 Jahren (1999 bis Mitte 2013) insgesamt nur etwa eine Million, die aus Kasachstan emigrierte. Zwischen 1999 und 2006 nahm die Auswanderung kontinuierlich ab, wobei zwischen 2003 und 2002 ein großer Rückgang von mehr als 45 000 verzeichnet wurde. Während die Zahl der Emigranten 1999 noch bei 164 900 lag, reisten 2006 lediglich 33 690 Personen aus. Besonders hervorzuheben ist das Jahr 2004, in dem Kasachstan das erste Mal ein positives Migrationssaldo verzeichnete, das sich bis 2011 fortsetzte. In den Jahren 2007, 2008 und 2011 wurde jeweils ein Anstieg der Emigrationszahlen (im Vergleich zum vorangegangenen Jahr) registriert, der jedoch die Auswanderungszahl von 2005 nicht überstieg. 2012 ist seit 2004 das erste Jahr, das wieder ein negatives Migrationssaldo aufweist, was jedoch weniger auf einem Anstieg der Emigration zurückzuführen ist (2012 emigrierten lediglich 29 843 Menschen, was die zweitniedrigste Zahl nach 2010 war), sondern auf einen Rückgang der Immigration, die 2005 noch bei 74 807 Personen lag, 2012 aber nur noch 28 462 betrug (vgl. Eschment 1998: 82; vgl. Kadyrshanow 1996: 8; vgl. Zardykhan 2004: 76; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2010 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2009: 70-73 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2011: 69-72 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2012: 68-69 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2013: 73-75 [online]; Berechnungen der Verfasserin unter Zuhilfenahme der genannten Quellen).

70 Falls nicht anders vermerkt, handelt es sich in diesem Kapitel immer um Emigration ins Ausland und Immigration aus dem Ausland in die Republik Kasachstan. Die Binnenmigration innerhalb der Republik wird hier nicht behandelt (*Anmerkung der Verfasserin*).

Da für das Jahr 2013 lediglich Zahlen für die ersten beiden Quartale vorliegen, kann dieses in der Arbeit nicht berücksichtigt werden (*Anmerkung der Verfasserin*).

71 Mit Hilfe der Internetseite der Agentur für Statistik der Republik Kasachstan konnten die Zahlen der Emigration und Immigration recherchiert werden, wobei unvollständige Angaben die Arbeit erschweren: so gibt es kaum Daten für die 1990er Jahre, da das Archiv erst mit 1999 beginnt. Für dieses Kapitel sind zwar Tabellen zur Ein- und Auswanderung nach Regionen zwischen 2003 und 2009 zu finden, die jedoch keinen Aufschluss über die Nationalitäten geben. Dennoch können aus den angegebenen Zahlen und der Bevölkerungszusammensetzung der jeweiligen Oblasti Schlüsse über das Migrationsverhalten allgemein gezogen werden (*Anmerkung der Verfasserin*).

4.3.3.2 Emigration nach Regionen

Auch ein Blick auf die Regionen, aus denen emigriert wurde, ist interessant. Dazu wurde die Tabelle der Agentur für Statistik der Republik Kasachstan herangezogen, die die Immigration und Emigration, sowie das Migrationssaldo zwischen 2003 und 2009 in absoluten Zahlen aufschlüsselt, herangezogen. Von der Verfasserin dieser Arbeit wurden die Regionen in vier geographische Gruppen eingeteilt: West-Kasachstan, Aktobe und die Erdölregionen Atyrau und Mangistau rund um das Kaspische Meer zählen zu Westkasachstan, unter Südkasachstan werden die Oblaste Žambyl, Süd-Kasachstan, Almaty und Kyzylorda zusammengefasst, zu Ostkasachstan gehören die Regionen Ost-Kasachstan und Pavlodar. In Nordkasachstan liegen Kostanaj, Nord-Kasachstan und Akmola. Zu Zentralkasachstan zählt Karaganda. Die Städte Almaty und Astana werden getrennt behandelt.

Die vier westlichen Regionen zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine sehr geringe Emigrationsrate, die deutlich weniger als 0,5% der Gesamtbevölkerung der jeweiligen Oblaste umfasst, aufweisen. Gleichzeitig verzeichnen sie einen großen Bevölkerungszuwachs durch Immigration, vor allem das Gebiet Mangistau. Das Migrationssaldo ist fast durchwegs (außer in West-Kasachstan 2003, 2004 und 2008 und Aktobe 2003) positiv. Ein ebenfalls positives Migrationssaldo weisen die südlichen Regionen auf, wobei hier Süd-Kasachstan hervorsticht, das einen Zuwachs zwischen 8 745 (2006) und 3 057 (2008) Personen pro Jahr registriert. Almaty, Süd-Kasachstan und Žambyl haben eine hohe Emigrationsrate, die durch eine große Immigration ausgeglichen wird. In Kyzylorda wandern nur wenige Personen ein, dafür aber auch relativ wenige aus.

Dagegen haben die beiden östlichen Regionen Ost-Kasachstan, außer 2008 und 2009, und Pavlodar, mit der Ausnahme von 2006 und 2007, ein fast durchwegs negatives Migrationssaldo mit einer hohen Auswanderungsquote. Ein ähnliches Bild zeigt sich in den nördlichen Provinzen und Karaganda, die ebenfalls nur mit einige Ausnahmen eine große Bevölkerungsabwanderung verzeichnen.

Zahlreiche Immigranten aus dem Ausland ziehen in die größte Stadt des Landes, Almaty. Astana hingegen ist bei internationalen Einwanderern wenig beliebt, während gleichzeitig viele die Stadt verlassen, was sich ebenfalls in einem negativen Migrationssaldo niederschlägt (vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2010 [online]).

4.3.3.3 Nationalitäten

Einwanderung

Betrachtet man die Aus- und Einwanderung unter dem Blickpunkt der Nationalitäten entsteht

folgendes Bild: Die Immigranten sind zu einem großen Teil Kasachen (zwischen 67,70% (2012) und 78,30% (2008)), von denen vermutlich die Mehrheit zu den „Oralmany“, die vor allem aus Usbekistan, China, der Mongolei, Turkmenistan und Kirgistan in ihre „historische Heimat“ zurückkehren, zählt (vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2006b: 383 [online]; vgl. Zardykhan 2004: 75). Bis 2006 immigrierte fast eine halbe Million ethnischer Kasachen aus den genannten Ländern nach Kasachstan, wobei etwa die Hälfte davon bereits die kasachstanische Staatsbürgerschaft angenommen hat. Dabei wurden sie von der Regierung mit Wohnmöglichkeiten und / oder Land, einer kostenlosen Gesundheitsversicherung, einem erleichterten Hochschulzugang für ihre Kinder sowie mit finanziellen Anreizen wie Steuererleichterungen, Stipendien für die Nachkommen und Pensionen belohnt (vgl. Smagulova 2008: 447). Wie man an der Tabelle weiter unten erkennen kann, nimmt die Anzahl der Kasachen, die in das Land einwandern, seit 2005 stark ab. Dies liegt mitunter daran, dass ihnen zwar große Versprechungen gemacht werden, sich die Situation bei der Rückkehr nach Kasachstan schwieriger gestaltet als erwartet, was zum Beispiel das Finden eines Arbeitsplatzes betrifft (vgl. Eschment 2010: 144). Außerdem werden über Diskriminierungen durch einheimische Kasachen berichtet. So gab es im Juni 2010 einen Zwischenfall in einem Dorf, bei dem Kasachen Rückkehrer tödlich angegriffen (vgl. United States Department of State 11.03.2010 [online]).

Die nächst größte Gruppe stellen die Russen dar, die 1999 mit 20 076 Personen knapp die Hälfte aller Einwanderer ausmachte. Diese Zahl ist jedoch am Sinken: 2000 waren sie 39,1% , 2006 14% und 2012 12,4% der Immigranten. Auch die absoluten Zahlen fielen ab: Während 2006 noch 9 335 Russen in das Land kamen, waren es 2012 nur noch etwas mehr als die Hälfte davon, nämlich 3 528 Personen. Ein Großteil von ihnen stammt aus Russland, viele kommen aber auch aus den angrenzenden zentralasiatischen Republiken, vor allem Kirgistan und Usbekistan [vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2006: 389), wo etwa 700 000 (vgl. The World Factbook 2013c) bzw. eine Million Russen wohnen (vgl. Bondarenko/Kislov 21.12.2004 [online]). Höhere Gehälter, ein besserer Lebensstandard, eine weite Verbreitung der russischen Sprache, aber auch mehr wirtschaftliche und persönliche Freiheiten und eine relativ große russische Community machen Kasachstan für die Russen aus einer dieser Regionen zu einem attraktiven Immigrationsland (vgl. Bondarenko/Kislov 21.12.2004 [online]).

Diese beide Gruppen stellen den Großteil der Einwanderer mit zwischen 69% (2001) und 91,9% (2008). Seit 2010 steigt außerdem der Anteil der „anderen Nationalitäten“ aus den GUS-Staaten⁷²,

⁷² In den Statistiken werden die Gesamtzahlen, die Zahlen der Kasachen, Russen, Ukrainer, Usbeken, Uiguren, Tataren, Belorussen, Deutschen und Koreaner angeführt. Alle übrigen Nationalitäten werden unter „other nationalities“ / „drugie nacional'nosti“ zusammengefasst, die nur in die Gruppen „Migration aus den GUS-Staaten“ (Migracija so stranami SNG) bzw. „Migration aus anderen Staaten“ (Migracija s drugimi stranami) unterteilt

die in das Land einwanderten. 2011 und 2012 betrug dieser ungefähr 10% (3 531 / 2 961). Dazu zählen u.a. Usbeken, wenngleich deren Zuwanderung seit 2003 rückläufig ist und 2012 mit 644 Personen nur 2,3% der Immigranten ausmachte. Ein Großteil dieser „anderen Nationalitäten“ kommt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus den zentralasiatischen Nachbarstaaten Kirgistan und Turkmenistan. Diese Schlussfolgerung liegt nahe, wenn man die Statistik, in der die Ausreiseländer der Immigranten, die jedoch keine Auskunft über die Nationalität erteilt, angeführt werden, analysiert. Der Großteil der Einwanderer kommt aus GUS-Staaten (zwischen 67,3% (2008) und 84,4% (2012)), an deren Spitze seit 2008 Usbekistan mit etwa 50-60%, gefolgt von Russland (ca. 20-30%), Turkmenistan (5-8%) und Kirgistan (rund 5%) steht. Weit abgeschlagen befinden sich die Ukraine, Weißrussland, Aserbaidschan, Tadschikistan, Armenien und Moldawien mit 1-2%. Hauptsächlich sind dies Kasachen, die in ihre historische Heimat zurückkehren. Dennoch ist anzunehmen, dass auch Kirgisen und Turkmenen in das reichste Land Zentralasiens übersiedeln. Die größte Zahl der Immigranten aus anderen Ländern waren Einwanderer aus China und der Mongolei.

Vorrangiges Ziel waren zwischen 2003 und 2009 Süd-Kasachstan und die Erdölregion Mangistau, sowie zeitweilig der Oblast Almaty (zwischen 2003-2007), die nördlichen und östlichen Regionen Kostanaj (2003-2006), Nord-Kasachstan (2005-2006), Pavlodar (2003-2008), Ost-Kasachstan (2008-2009), die Stadt Almaty (2003-2006), sowie Karaganda (2003-2006) und Žambyl (2003-2005). Betrachtet man die Intensität der Migration auf 1 000 Personen, stechen vor allem Mangistau (14,6 (2005) bzw. 20,7 (2006) auf 1000 Personen) und Nord-Kasachstan (11,4 (2005) bzw. 10,9 (2006) auf 1000 Personen) hervor. Eine sehr kleine Intensität weisen für 2005 und 2006 die Stadt Astana und West-Kasachstan auf. Einwanderer aus den GUS-Ländern bevorzugten Süd-Kasachstan (16,8% (2009) / 20,5% (2010) / 22% (2011)), Mangistau (18,3% (2009) / 21,3% (2010) / 18,2% (2011)) sowie die Region und die Stadt Almaty (zwischen 5,9 und 9,1% der Immigranten). Umsiedler aus anderen Ländern wählen West-Kasachstan (46,6% (2009) / 38,3% (2010) / 29,5% (2011)), die Region Almaty (12,4% (2009) / 15,2% (2010) / 17,2% (2011)) aber auch Akmola und die Stadt Almaty (zwischen 6,4 und 14,4%) zu ihrem Wohnort aus (vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2010 [online]; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2006a: 259-260 [online]; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2006b: 383, 385 [online]; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2007b: 313, 368 [online]; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2012a: 137 [online]; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2012b: 27 [online]; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2013b: 23-26 [online]; vgl. Bondarenko/Kislov 21.12.2004 [online]).

werden.

Auswanderung⁷³

Bei der Emigration überwiegen die Russen, die Anfang der 1990er Jahre und auch 2007 etwas weniger bzw. knapp mehr als die Hälfte der Auswanderer ausmachten und deren Prozentzahl an der Gesamtmigration seit 2008 zunimmt: 2008 bis 2011 waren knapp 70% Russen, 2012 stieg diese Zahl auf 74,2% an. Weitere große Emigrationsgruppen sind die Ukrainer, Belorussen und die Deutschen. Der Anteil der Ukrainer an der Emigration betrug nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zwischen sechs und 8%. Auch für die zweite Hälfte des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts ist diese Zahl in etwa gleichbleibend: Zwischen 7,2% (2010; 2012) und 8,2% (2013) der Auswanderer sind Ukrainer. Auffallend ist die Emigration der Deutschen, deren Zahl am Beginn der 1990er Jahre bei 15-25% lag und auch 1999 noch 20% der Gesamtmigration ausmachte.

Ziel der Auswanderer waren in dem untersuchten Zeitraum zwischen 1999 und 2012 vor allem die Länder der GUS, wobei sich dieser Trend in den letzten Jahren verstärkt hat. 1999 zog es 72,9% der Emigranten in andere Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Dieser Wert war 2003 mit 66,7% am geringsten und ist seitdem wieder am Steigen: In den letzten fünf Jahren zogen mehr als 90% in andere GUS Länder um (zwischen 93,4 (2009) und 95,5% (2011)), wobei Russland für etwa 90-95% der Menschen an der Spitze der Zielländer stand. In der Zeitspanne von 1999 bis 2003 verzeichneten auch Weißrussland (1999: 4 656), die Ukraine (1999: 3 080), Usbekistan (1999: 2 269) und Kirgistan (1999: 1 110) einen relativ großen Strom an Einwanderern aus der Republik Kasachstan, der aber jedes Jahr mehr und mehr abnahm und 2012 663 (Weißrussland), 270 (Ukraine), 154 (Usbekistan) und 97 (Kirgistan) Personen betrug.

Die Emigration außerhalb der GUS geht bis heute, wenngleich die absoluten Zahlen stark abgenommen haben, vorwiegend nach Deutschland. 1999 wanderten von 44 707 Personen, welche ins „ferne Ausland“ zogen, 40 862 (91,4%) nach Deutschland aus. Danach folgten Israel mit 1 585 Menschen (3,5%), die USA (1,4%), Kanada (0,7%), Griechenland (0,6%) und die Mongolei (0,4%). Ca. 1,7% emigrierten in „andere Länder“. Dieser Trend setzte sich in den nächsten 13 Jahren fort: An der Spitze stand weiterhin Deutschland, gefolgt von Israel und den Ländern Nordamerikas. Betrachtet man die Zielländer nach Nationalität in dem Zeitraum zwischen 1999 und 2005 gibt es keine besonderen Auffälligkeiten: Die jeweiligen Nationalitäten verließen die Republik, um sich in ihrer „historischen Heimat“ oder in Russland anzusiedeln. Von den Usbeken zogen 1999 70,8% nach Usbekistan und 13,7% nach Russland, 2005 waren es 75 bzw. 5,8%. Von den Deutschen wanderten 1999 87,1% nach Deutschland und 11,5% nach Russland aus. 2005 waren es 78,1 bzw.

73 Die für dieses Unterkapitel verwendete Quellen, aus denen die Zahlen entnommen wurden, werden erst ganz am Ende angeführt, da diese aus vielen verschiedenen Statistiken zusammengetragen wurden (*Anmerkung der Verfasserin*).

20,5%. Die russischen Auswanderer gingen vor allem nach Russland (1999: 94,5%, 2005: 87,2%) gefolgt von Deutschland (9,4 bzw. 9,2%) und Weißrussland (2,4 bzw. 1%). Ungewöhnlich ist jedoch das Emigrationsverhalten der Ukrainer: Zwischen 1999 und 2005 zogen ca. 70-75% nach Russland um, während nur 5-8% in ihre „historische Heimat“, die Ukraine zurückkehrten.

Betrachtet man die Regionen, aus denen migriert wird, näher, zeigt sich folgendes Bild: 1999 hatten die nördlichen / nordöstlichen Nord-Kasachstan, Akmola, Kostanaj, Pavlodar bzw. zentralen (Karaganda) und östlichen (Ost-Kasachstan) Oblaste eine sehr hohe Emigration von zwischen 11 787 (Nord-Kasachstan) und 26 771 Personen (Kostanaj). Zwischen 1999 und 2012 verloren Nord-Kasachstan etwa 20,3%, Kostanaj 13,8%, Akmola 11,6%, Ost-Kasachstan 9%, Pavlodar 7,3% und Karaganda 3,4% ihrer Bevölkerung. Diese Regionen rangierten außerdem bei der Intensität der Migration auf 1 000 Personen gerechnet sehr weit vorne. In Kostanaj und Akmola verließen je 26 von 1000 Personen das Land, in Pavlodar 23, in Nord-Kasachstan 16, in Karaganda 11, in Ost-Kasachstan 8 Personen. Eine relativ hohe Intensität wiesen auch Astana (15), West-Kasachstan (15), Mangistau (12) und Aktobe (12) auf. Dieser Trend hielt bis 2011 an.

Etwas mehr Frauen (ca. 55%) als Männer verließen die Republik. Der Großteil der Emigranten war zwischen 1999 und 2005 im erwerbsfähigen Alter zwischen 16 und 62 (bzw. 57) Jahren, wobei sowohl bei den männlichen, als auch den weiblichen Auswanderern die Altersgruppe zwischen 15 und 24 Jahren hervorsticht. Etwa ein Viertel hatten eine mittlere spezielle Ausbildung⁷⁴ und 10-15% einen Universitätsabschluss erreicht. Der überwiegend größte Teil der Emigranten der erwerbsfähigen Bevölkerung über 15 Jahren war zwischen 1999 und 2005 in technischen Berufen (ca. ein Drittel) beschäftigt, gefolgt von „anderen“ (ca. ein Drittel), pädagogischen (11,9%), medizinischen und wirtschaftlichen (je ca. 8,5%) Berufen.

(vgl. Sadovskaja 11.01.2006 [online]; vgl. Eschment 1998: 82; vgl. Kadyrzhaov/Malinin 1997: 43; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2006b: 7, 383-407 [online]; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2007b: 6; 368 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2009: 70-73 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2011: 69-72 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2012: 68-69 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2013: 23-27 [online]; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2013a: 6 [online], eigene Berechnungen der Verfasserin unter Zuhilfenahme der genannten Quellen).

74 „So srednim special'nym obrazovaniem“

Tabelle 4: Die Gesamtimmigration sowie der Anteil der Titularnation an der Immigration in die Republik Kasachstan; die Gesamt emigration sowie der Anteil der russischen Bevölkerung an der Emigration aus der Republik Kasachstan 1999-2013

Jahr / Migrations- saldo	Immigranten			Emigranten		
	Insgesamt	Davon: Kasachen	Prozentanteil der Kasachen an der Gesamtzahl der Immigranten	Insgesamt	Davon: Russen	Prozentanteil der Russen an der Gesamtzahl der Emigranten
1999 / - 123 627	41 320	10 909	26,40%	164 947	91 489	55,50%
2000 / - 108 307	47 442	17 682	37,30%	155 749	91 324	58,60%
2001 / - 88 162	53 548	24 727	46,20%	141 710	81 970	57,80%
2002 / - 62 012	58 211	31 315	53,80%	120 223	70 207	58,40%
2003 / - 8 306	65 584	39 409	60,10%	73 890	40 998	55,50%
2004 / 2 789	68 319	47 161	69,00%	65 530	39 125	59,70%
2005 / + 22 668	74 807	57 850	77,30%	52 139	32 545	62,40%
2006 / + 33 041	66 731	48 734	73,00%	33 690	22 708	67,40%
2007 / + 10 962	53 397	41 666	73,80%	42 435	29 481	53,80%
2008 / + 1 117	46 404	36 314	78,30%	45 287	31 598	69,80%
2009 / + 7 502	41 485	30 860	74,40%	33 983	23 494	69,10%
2010 / + 15 208	41 883	29 480	70,40%	26 675	18 836	70,60%
2011 / + 5 408	38 167	26 907	70,50%	32 759	23 548	71,90%
2012 / - 1 381	28 462	19 264	67,70%	29 843	22 150	74,20%
2013 (1.-2. Quartal) ⁷⁵ + 655	10 663	6 649	62,40%	10 008	7 090	70,80%

75 Die Zahlen für das 3. und 4. Quartal des Jahres 2013 liegen noch nicht vor und müssen daher außer Acht gelassen werden (Anmerkung der Verfasserin).

(vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2010 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2009: 70-73 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2011: 69-72 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2012: 68-69 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2013: 73-75 [online]; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2006a: 259-260 [online]; vgl. Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі 2007b: 313-314 [online]; Berechnungen der Verfasserin unter Zuhilfenahme der genannten Quellen).

4.3.3.4 Der Wunsch zur Emigration

Immer wieder werden in der Fachliteratur unterschiedliche Umfragen, die den Wunsch der russischsprachigen Bevölkerung Zentralasiens zu verlassen ausdrücken, herangezogen.

Am Ende der 1990er Jahre bzw. am Beginn des neuen Jahrtausends standen in Kasachstan ungefähr 9% der russischen Bevölkerung kurz vor der Ausreise, 31% drückten ihren Wunsch zur Emigration aus, wobei laut einer anderen Umfrage fast die Hälfte davon aufgrund des Fehlens finanzieller Mittel und ein Viertel aufgrund der Angst, nicht in der Lage zu sein, ein neues Leben in Russland aufbauen zu können, nicht im Begriff waren, diesen Wunsch zu verwirklichen. Des Weiteren gaben 5% an, dass sie in der Republik Kasachstan bleiben möchten und weitere 24% meinten, dass sie eher bleiben, als weggehen werden (vgl. Peyrouse 2008a: 8 [online]). Sollte diese Prozentzahlen tatsächlich zutreffen, werden in naher Zukunft noch etwa eine Million Russen die Republik verlassen (vgl. eigene Berechnungen der Verfasserin).

4.3.3.5 Gründe für die Verringerung der Migration

Sebsten Peyrouse führt in seinem Aufsatz über Migration, Politik und Sprache der russischen Minderheit in Zentralasien drei Gründe für die Verringerung der Emigration an: Erstens hätte bereits der größte Teil derjenigen, die emigrieren wollten, das Land verlassen. Zweitens hätten sich die Gesetze, vor allem was das Erlangen der russländischen Staatsbürgerschaft betrifft, bis 2006 verschärft und drittens würden viele nicht daran glauben, dass die Situation in Russland besser sei: Einerseits aufgrund dessen wirtschaftlichen Lage in den 1990er Jahren und andererseits wegen Schilderungen der Situation von bereits Ausgewanderten (vgl. Peyrouse 2008a: 6 [online]).

Vor allem die zweite und dritte Hypothese mit dem Schwerpunkt auf der Russländischen Föderation sollen im Folgenden untersucht werden.

Die schwierige wirtschaftliche Situation Russlands in den 1990er Jahren

Peyrouse führt an, dass die wirtschaftliche Situation Russlands die Emigration gebremst hätte. Diese Theorie ist nur wenig haltbar. Im Vergleich zu Kasachstan hatte Russland in der Zeitspanne

zwischen 1990 und 2012 ein mindestens zehnfach höheres Bruttoinlandsprodukt, selbst im Krisenjahr 1998. Auch das BIP pro Kopf ist in Russland um mindestens 1 000 Dollar pro Jahr höher (vgl. Ivan Kushnir's Research Center [online]). Dies lässt annehmen, dass die allgemeine wirtschaftliche Lage die Menschen nicht hindert, nach Russland zu ziehen, da die Situation in Kasachstan im Verhältnis schlechter ist als in der Russländischen Föderation.

Gesetze bis 2006 zum Erlangen der Staatsbürgerschaft

Aufgrund der „Vereinbarung zwischen der Russländischen Föderation und der Republik Kasachstan über ein vereinfachtes Verfahren für den Erwerb der Staatsangehörigen der Russländischen Föderation, die zum dauerhaften Aufenthalt in die Republik Kasachstan kommen, für die Staatsangehörigen der Republik Kasachstan, die zum dauerhaften Aufenthalt in die Russländische Föderation kommen“⁷⁶ aus dem Jahr 1995, sowie der „Vereinbarung zwischen den Republiken Belarus, Kasachstan, Kirgistan und der Russländischen Föderation für ein vereinfachtes Verfahren für den Erwerb der Staatsbürgerschaft“⁷⁷ von 1999 waren zwei Gesetze geschaffen worden, mit denen der Erhalt der Staatsbürgerschaft auf drei Monate reduziert werden sollte. 2008 wurde dieses erste Gesetz ohne Angaben von Gründen von kasachischer Seite aufgelöst. Es wird darüber spekuliert, dass von der Regierung versucht wurde, die Auswanderungszahlen durch ein komplizierteres Verfahren einzudämmen. Bei Inanspruchnahme des zweiten Abkommens muss zuerst eine befristete Aufenthaltsgenehmigung beantragt werden, bevor mit dem Erwerb der Staatsbürgerschaft begonnen werden kann. Das Verfahren verlängert sich auf acht Monate. Sollte dieses zweite Programm nicht mehr gültig sein und das Programm der freiwilligen Umsiedlung der Landsleute, auf das später noch eingegangen wird, nicht in Anspruch genommen werden können, würde der Prozess der Erlangung der Staatsbürgerschaft etwa ein bis zwei Jahre dauern und wäre mit vielen bürokratischen Hürden und hohen Kosten verbunden (vgl. Reške 22.01.2009 [online]).

Wie man daran sehen kann, gab es bis 2008 keine Schwierigkeiten, die russländische Staatsbürgerschaft zu beantragen. Die verschärften Gesetze können also ebenfalls nicht als Hauptgrund für den Rückgang des Migrationsflusses gesehen werden.

Die Situation der Emigranten in Russland

Obleich die Emigration als Rückkehr in die „historische Heimat“ gesehen wird, gibt es

76 „Soglašenje meždu Rossijskoj Federaciej i Respublikoj Kazachstan ob uproščennom porjadke priobreteija graždanstva graždanami Rossijskoj Federacii, pribyvajuščimi dlja postojannogo proživanija v Respubliku Kazachstan, i graždanami Respubliki Kazachstan, pribyvajuščimi dlja postojannogo proživanija v Rossijskuju Federaciju“

77 „Soglašenje meždu Respublikoj Belarus', Respublikoj Kaachstan, Kyrgyzskoj Respublikoj i Rossijskoj Federaciej ob uproščennom porjadke priobretenija graždanstva.“

Schwierigkeiten der Umsiedler in der neuen Umgebung (vgl. Pilkington/Flinn 2002 [online]), vor allem für jene, die, da ihre Vorfahren schon seit mehreren Generationen in Kasachstan angesiedelt waren, keine verwandtschaftlichen Verbindungen zu Russland unterhalten hatten. Viele der in Kasachstan lebenden Russen hatten ihren Wohnsitz in Städten und waren in der Industrie beschäftigt, während sie in Russland in ländlichen Gebieten angesiedelt wurden, wo sie entweder Landwirtschaft betreiben sollten oder wo es keine Möglichkeiten gab, irgendeiner Art von Arbeit nachzugehen. Außerdem wurde von teilweise gewalttätigen Feindseligkeiten zwischen den Neuankömmlingen und den bereits schon lange in den Gebieten wohnenden Menschen berichtet. So wurden diese, obwohl sie ebenfalls Russen sind, je nach dem Herkunftsland, in dem sie früher gelebt haben, als „Kasachen“, „Usbeken“, „Tadschiken“ etc. bezeichnet (vgl. Peyrouse 2007: 497). Wie Pilkington/Flinn in ihrer Untersuchung herausfanden, grenzten sich aber auch die Auswanderer von den „einheimischen“ Russen ab, was sich in einer sprachlichen Unterscheidung zwischen „wir“ und „die“ zeigte (vgl. Pilkington/Flinn 2002 [online]). Um einen Anschluss zu finden, zogen viele russische Kasachstaner in die gleichen Dörfer wie Freunde und Bekannte vor ihnen, wodurch sich Gemeinschaften von Aussiedlern bildeten, die eine Integration in die russländische Gesellschaft fast unmöglich machten (vgl. Pilkington/Flinn 2002 [online]). Dennoch halfen diese Netzwerke auch, um sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden und eine Arbeitsstelle zu erhalten. Bei einer Befragung von Rückkehrern gab die Hälfte an, dass sie mit Hilfe von Verwandten, Freunden oder Bekannten einen Job gefunden hätten. Nur 20% konnten selbstständig eine Arbeitsstelle erhalten (vgl. Sadovskaja 2009 [online]). Viele gaben auch an, dass sie ihr Herkunftsland vermissen würden (vgl. Pilkington/Flinn 2002 [online]). Russland sei zwar das „Vaterland“ (otečestvo) der in den ehemaligen Sowjetrepubliken lebenden Russen (vgl. Peyrouse 2007: 498), bei der Frage nach der Heimat (*russ.*: rodina) gaben aber viele der Probanden an, dass diese dort sei, wo sie geboren (*russ.*: rodilis) wurden, d.h. die Länder aus denen sie emigriert waren (vgl. Pilkington/Flinn 2002 [online]).

4.3.3.6 Die Position Russlands

Die Position Russlands zur russischen Bevölkerung im Nahen Ausland

Die Position Russlands zu der russischen Bevölkerung in den Unionsrepubliken war sehr unterschiedlich. Während Michail Gorbatschov das erste Mal das Thema der russischen Diaspora explizit ansprach, „(...) to prevent the break-up of the non-Russian republics (...)“ (Edemsky/Kolstoe 1995: 263), war es für El'cin, dem es vor allem wichtig war, sich vom Kommunismus abzugrenzen, bis 1993 kaum relevant. Er traf sich zwar mit den Präsidenten der

jeweiligen Unionsrepubliken, die Frage nach der in den Republiken lebenden russischen Bevölkerung wurde jedoch nicht thematisiert (vgl. Edmsky/Kolstoe 1995: 264). Die russländische Politik war zu diesem Zeitpunkt eher in Richtung Westen, als nach Zentralasien orientiert (vgl. Akimov/Lounev/Shirokov 1995: 82). Ein Umschwung fand 1993 / 1994 statt und war durch verschiedene Faktoren geprägt: Russland konnte auf Zentralasien aus wirtschaftlichen Gründen nicht verzichten. So lieferten die zentralasiatischen Republiken weiterhin Rohstoffe an Russland, außerdem boten sie einen Absatzmarkt für russische Exporte. Das Hauptaugenmerk der Außenpolitik lag auf der Stabilitätssicherung. Dabei wurde das Thema der russischen Bevölkerung in den ehemaligen Unionsrepubliken ebenfalls aufgegriffen (vgl. Kortunov 1995: 42-43). Diese Frage war vor allem von Bedeutung, denn die politische Führung stand vor einem Dilemma: Russland konnte nicht nichts unternehmen, da bereits die russländische Bevölkerung Besorgnis über die Situation ausdrückte (vgl. Edmsky/Kolstoe 1995: 267). Andererseits konnte Russland nicht in anderen Ländern politische Rechte oder sogar Sezession für die russische Bevölkerung fordern, sie aber innerhalb der eigenen Grenzen für nationale Minderheiten nicht erlauben, weshalb El'cin auf eine politische oder moralische, nicht jedoch auf eine militärische Unterstützung setzte (vgl. Edmsky/Kolstoe 1995: 264, 267-268). So wurde Anfang 1994 eine finanzielle Unterstützung in kulturellen Angelegenheiten, wie für russische Schulen, Universitäten oder Theater, zugesichert (vgl. Dunlop 1994: 212).

Die Position Russlands zu den Emigranten aus dem Nahen Ausland

Die Position Russlands zu der großen Zahl der Emigranten war zu verschiedenen Zeiten ebenfalls unterschiedlich. Ab 2001 wurde versucht, verstärkt gegen die illegale Einwanderung vorzugehen, was durch eine Verschärfung der Immigrationsgesetze durchgesetzt werden sollte. Das führte aber letztendlich zu einer Verschlechterung der Situation, weshalb ab 2005 versucht wurde, eine Verbesserung und Liberalisierung, die mehr Migranten anziehen sollte, durchzusetzen (vgl. Mukomel 2006: 5 [online]). 2006 wurden mit dem Dekret des Präsidenten Putins, das im Juni 2006 „Über die Maßnahmen zur Unterstützung der freiwilligen Umsiedlung der im Ausland lebenden Landsleute in die Russländische Föderation“⁷⁸ erlassen wurde, erste Schritte dazu gesetzt (vgl. Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii 22.06.2006 [online]), da man die demographischen Schwierigkeiten Russlands erkannt hatte (vgl. Mukomel 2006: 3 [online]). Aufgrund einer Abnahme der Geburtenrate und der geringen Lebenserwartung wird ein Bevölkerungsrückgang um 21% von 139 (1992) auf 109 Millionen Einwohnern bis 2050 prognostiziert (vgl. Suddath 30.06.2011 [Online]), wobei sich dieser schon jetzt in Sibirien bemerkbar macht, wo mehr als 30 Millionen Hektar Land

78 „O merach po okazanju sodejstvija dobrovol'nomu pereseleniju v Rossijskiju Federaciju sootečestvennikov, proživajuščich za rubežom“

für landwirtschaftliche Nutzung zur Verfügung stünden (vgl. Peyrouse 2007: 495). Diese Abnahme betrifft in erster Linie die arbeitsfähige Bevölkerung, die bis 2026 um etwa 18 Millionen, d.h. ein Viertel, sinken wird und dem nur durch Arbeitsmigration oder Einwanderung entgegengewirkt werden kann (vgl. Mukomel 2006: 3 [online]). Obgleich das Programm der Landsleute an und für sich eine Richtung einschlägt, in der die Einreise erleichtert wird, gibt es dennoch Kritikpunkte, die Mukomel in der Russland-Analyse anführt. Zu den negativen Aspekten zählen unter anderem, dass dadurch lediglich Landsleute angesprochen werden, deren Zahl sehr begrenzt ist. Er geht von etwa 6 bis 7 Millionen Personen aus. Des Weiteren werden viele Neuankömmlinge aus Zentralasien nach Sibirien oder in den Fernen Osten gesendet, wo andere geographische Bedingungen vorherrschen, was eine Anpassung an die neuen Verhältnisse erschwert (vgl. Mukomel 2006: 5-6 [online]).

Das Konzept der Landsmänner (sootečestvennikov)

Für die russische Bevölkerung, die in den ehemaligen Sowjetrepubliken leben, wird von der russländischen Regierung der Begriff „sootečestvennik“ (Landsmann) verwendet. Zevelev weist darauf hin, dass „(...) by considering the Russians living in the “near abroad“ not only as members of ethnic minorities residing in other countries, but also as compatriots, [it] has allowed the Kremlin to address the problems of Russian diasporas in post-Soviet countries as Russia's internal matter.“ (Zevelev 2008: 52 [online]).

Laut Definition des Gesetzes von 1999 zählen zu „Landsleuten“ «(...) лица, родившиеся в одном государстве, проживающие либо проживавшие в нем и обладающие признаками общности языка, религии, культурного наследия, традиций и обычаев, а также потомки указанных лиц по прямой нисходящей линии.»⁷⁹ (Federal'nyj Zakon 24.05.1999: Artikel 1 [online]).

Unter „Landsleute im Ausland“ werden folgende Personengruppen verstanden:

- Menschen, die zwar die russische Staatsbürgerschaft haben, aber permanent in einem anderen Staat wohnen
- Personen, die in einer Unionsrepublik der UdSSR gewohnt haben
- Menschen, die vor oder während der Zeit der Sowjetunion aus Russland emigriert sind und die Staatsbürgerschaft eines anderen Staates angenommen haben sowie deren Nachfahren (Federal'nyj Zakon 24.05.1999: Artikel 1 [online]).

Die ersten, die Landsmänner betreffenden Verträge und Gesetze wurden 1994 mit dem Dekret des

⁷⁹ „(...) Personen, die in einem gemeinsamen Staat geboren sind, in dem sie leben oder gelebt haben und die über gemeinsame Merkmale der Sprache, der Religion, des kulturellen Erbes, der Tradition und den Bräuchen, und auch die Nachkommen dieser Personen in direkter Abstammungslinie.“ (Übersetzt von der Verfasserin).

Präsidenten der Russländischen Föderation vom 11. August 1994 „Über die grundsätzlichen Richtungen der staatlichen Politik der Russländischen Föderation hinsichtlich der im Ausland lebenden Landsleute“⁸⁰, das auf vier Grundpfeilern, nämlich politischer und rechtlicher Information, diplomatischen und wirtschaftlichen Maßnahmen und Unterstützung sozialer und kultureller Aktivitäten, beruhte, erlassen (vgl. Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii 11.08.1994 [online]), wobei in dieser Zeitspanne aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Instabilität Russlands in den 1990er Jahren keine wirklichen Anstrengungen unternommen wurden bzw. werden konnten, um den Landsleuten im „Nahen Ausland“ zu helfen (vgl. Baranova 14.09.2006 [online]). Neben dem die Landsleute betreffenden Gesetz aus dem Jahr 1994 folgten weitere Verordnungen.

Am 25. Mai 1999 wurde ein Gesetz „Über die staatliche Politik der Russländischen Föderation in Bezug auf die Landsleute im Ausland“⁸¹ verabschiedet, das den Landsleuten «защит[у] основных прав и свобод человека и гражданина (...) [и] поддержку Российской Федерации в осуществлении своих гражданских, политических, социальных, экономических и культурных прав, сохранении самобытности»⁸² (Federal'nyj Zakon 24.05.1999 [online]) garantiert (vgl. Federal'nyj Zakon 24.05.1999 [online]).

„Über die Maßnahmen zur Unterstützung der freiwilligen Umsiedlung der im Ausland lebenden Landsleute in die Russländische Föderation“

2006 wurde das Projekt „Über die Maßnahmen zur Unterstützung der freiwilligen Umsiedlung der im Ausland lebenden Landsleute in die Russländische Föderation“, das ursprünglich bis 2012 laufen sollte, gestartet (vgl. Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii 22.06.2006 [online]). Zwischenzeitlich wurde es aber unbefristet eingeführt (vgl. Jarunina 19.09.2013 [online]). Präsident Putin ging von etwa 300 000 Landsleuten pro Jahr aus, die dieses Angebot annehmen würden, wobei vor allem junge Menschen und Spezialisten, «(...) которые хотят вернуться на свою историческую Родину»⁸³ (Federal'naja Migracionnaja služba 2013a [online]) angezogen werden sollen. Laut Medvedev sei die Unterstützung der Landsleute «(...) одно из важнейших направлений развития нашего государства...»⁸⁴ (Federal'naja Migracionnaja služba 2013a [online]). (vgl. Federal'naja Migracionnaja služba 2013a [online]). Dabei soll, im Gegensatz zur bisherigen Migrationspolitik, die Einwanderung stärker kontrolliert und die Ansiedlung in Gebieten, in denen Arbeitskräfte

80 „Ob osnovnych napravlenijach gosudarstvennoj politiki Rossijskoj Federacii v otnošenii sootečestvennikov, proživajuščich za rubežom“

81 „O gosudarstvennoj politike Rossijskoj Federacii v otnošenii sootečestvennikov za rubežom“

82 „Schutz der Grundrechte und Freiheiten des Menschen und der Bürger (...) und Unterstützung der Russländischen Föderation in der Ausübung ihrer bürgerlichen, politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturelle Rechte und die Erhaltung der Identität.“ (Übersetzt von der Verfasserin)

83 „(...) welche in ihre historische Heimat zurückkehren wollen.“ (Übersetzt von der Verfasserin)

84 „(...) eines der wichtigsten Richtungen zur Entwicklung unseres Staates...“ (Übersetzt von der Verfasserin)

benötigt werden, forciert werden. Insgesamt nehmen bereits 40 Regionen, Republiken bzw. Gebiete aus acht (von neun) Föderationskreisen⁸⁵ an dem Programm teil (vgl. Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii 22.06.2006 [online]). Die meisten Gebiete Südrusslands, Moskau und Sankt Petersburg sind nicht im Programm inkludiert (vgl. Federal'naja Migracionnaja služba 2013b [online]; vgl. Deutsch-Russisches Forum e.V. / Deutsche Botschaft Moskau [online]). Um Personen aus dem Ausland dafür zu gewinnen, wird ein Haus zur Verfügung gestellt sowie große finanzielle Anreize⁸⁶ (die Kosten für den Umzug und für das Erlangen benötigter Dokumente werden übernommen) und Sicherheiten, zum Beispiel eine sechsmonatige Grundsicherung auf Grundlage des Existenzminimums der jeweiligen Region, so lange noch keine Arbeit gefunden wurde, geschaffen (vgl. Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii 22.06.2006 [online]). Außerdem wird eine Erleichterung für das Erlangen der Staatsbürgerschaft gewährt: Es dauert nur drei bis sechs Monate, um diese zu erhalten. Darüber hinaus wird eine kostenlose medizinische Versicherung für die Teilnehmer und deren Familien bereitgestellt (vgl. Russkije v Kazachstane 17.09.2012 [online]).

Bis 2013 zogen, Dank des Programms, 24 000 Personen nach Russland, wobei der Großteil aus Russen, Ukrainern und Weißrussen, die vorwiegend aus Usbekistan (33,5%) und Kasachstan (23,3%) nach Russland umsiedelten, bestand. Bis 2017 soll eine Anzahl von 255 000 Personen erreicht werden. Zajcev kritisiert jedoch, dass eine so geringe Zahl von etwa einer Viertelmillion in 10 Jahren kaum den Bevölkerungsrückgang ausgleichen kann (vgl. Zajcev 12.11.2013 [online]).

Zu Beginn des Programms glaubte man in Kasachstan an keinen großen Erfolg. Der kasachische Politologe Dosym Satpaev vertrat die Auffassung, dass es für einen Großteil der in Kasachstan lebenden Russen nicht interessant sei, da diese in Städten wohnen und über ein stabiles Einkommen verfügen würden, während sie in Russland in den ländlichen Raum geschickt werden würden, wo es an Arbeitsplätzen in den Bereichen, in denen sie tätig sind, mangelt (vgl. Kudabaeva 2007 [online]). Das Migrationsverhalten für diesen Zeitraum lässt ähnliche Vermutungen zu: Im Jahr 2007 und 2008 kam es zu einem Anstieg der Migrationszahlen in Kasachstan um ein Viertel bzw. ein Drittel im Vergleich zum Jahr 2006. 2009 erreichte die Zahl fast den gleichen Wert wie 2006 und 2010 war, trotz dieses Programms, die Emigrationszahl am kleinsten (vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2009: 70-73 [online]; vgl. Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan 2011: 69-72 [online]).

Kuz'menko sieht für die Republik Kasachstan einige Schwierigkeiten, die mit dem Programm

85 Der Föderationskreis Nordkaukasus ist nicht im Programm inkludiert (vgl. Deutsch-Russisches Forum e.V. / Deutsche Botschaft Moskau [online]).

86 Jarunina schreibt in ihrem Artikel, dass ein Teilnehmer des Programms umgerechnet 5 432€ und jedes weitere Familienmitglied 2 660€ erhält (vgl. Jarunina 19.09.2013 [online]).

verbunden sind, wobei diese weniger am Inhalt als an den bürokratischen Hürden liegen: Es gibt in Kasachstan nur drei Büros, die sich in den Städten Almaty, Astana und Ural'sk befinden und deren Kapazität beschränkt ist. Darüber hinaus müssen Dokumente, wie die notariell beglaubigte Zustimmung der Eltern (auch bei Erwachsenen) bzw. deren Sterbeurkunde vorgelegt werden. Bis die Ausreisebescheinigung erstellt wird, dauert es im Normalfall zwei bis drei Monate. Auch in Russland läuft nicht alles reibungslos ab: Vor allem Probleme mit der Wohnung wurden von Neuankömmlingen gemeldet (vgl. Russkije v Kazachstane 17.09.2012 [online]).

Gründe für die Inanspruchnahme des Projekts zur freiwilligen Umsiedlung

Viele der russischsprachigen Einwohner Kasachstans sind mit einer Angst um ihre bzw. die Zukunft ihrer Kinder konfrontiert (vgl. Peyrouse 2008a: 6 [online]). Dies zeigt sich in einem aktuellen Interview mit dem stellvertretenden Präsidenten der Bewegung „Lad“ Petr Kuz'menko, in dem er über die sechs Jahre, in denen das Programm zur freiwilligen Umsiedlung der Landsleute in die Russländische Föderation lief, resümiert: Zukunftsängste aufgrund der Einschränkung der russischen Sprache, schlechte Möglichkeiten für die Kinder, vor allem im ländlichen Raum, eine gute Ausbildung zu erhalten, Diskriminierung aufgrund der Sprache und / oder Nationalität, z.B. bei der Arbeitssuche, hohe Jugendarbeitslosigkeit bzw. schlechte Arbeit für junge Erwachsene nach der Absolvierung der Universität, Vetternwirtschaft und psychologische Aspekte (Rückkehr in die „historische Heimat“) spielen eine Rolle. Nur für die wenigsten sind wirtschaftliche Faktoren von Relevanz, da die meisten keinen höheren Lebensstandard in Russland erwarten (vgl. Russkije v Kazachstane 17.09.2012 [online]).

4.3.3.7 Auswirkungen der Emigration

Ein Problem, das mit der Emigration in Zusammenhang steht, ist nach wie vor der „Brainrain“, da viele der russischen Emigranten über eine spezialisierte Ausbildung im technischen Bereich verfügten (vgl. Potter 2011: 10, 13 [online]). Darüber hinaus verlassen vorwiegend Menschen im arbeitsfähigen Alter das Land, was zu einem Arbeitskräftemangel führt (vgl. Russkije v Kazachstane 17.09.2012 [online]), der trotz der Immigration der Kasachen und der höheren Geburtenrate unter der Titularnation noch nicht ausgeglichen werden konnte. Außerdem zeigt die Bevölkerungspyramide, wie für die meisten europäischen Nationalitäten, für die russischsprachige Bevölkerung Kasachstans eine Überalterung. Aufgrund des Geburtenrückgangs sinkt die Zahl der Kinder und Jugendlichen, während die Anzahl der älteren Bevölkerung zunimmt (vgl. Morozova 2005). Das durchschnittliche Alter der russischsprachigen Einwohner Kasachstans beträgt 45 bis 47 Jahre (vgl. Institute of Developing Economies 1995/1996: 6 [online]). Dieser Prozess der

Überalterung wird durch Emigration beschleunigt: Vor allem Eltern mit ihren Kindern, sowie junge Menschen, die in der Republik Kasachstan keine Zukunft sehen, verlassen diese. Übrig bleiben ältere Personen, für die es sich bereits nicht mehr lohnt, in Russland ein neues Leben aufzubauen (vgl. Peyrouse 2007: 493).

4.3.3.8 Nicht-Emigration

Aber nicht alle verlassen Kasachstan. Nach dem Zensus von 2009 leben weiterhin 3,8 Millionen Russen in der ehemaligen Sowjetrepublik (vgl. Agenstvo Respubliki Kazachstan po statistike 2010: 9 [online]), wobei diese unterschiedliche Gründe haben. Einerseits bleibt die ältere Generation zurück (vgl. Peyrouse 2007: 493). Aber auch jüngere Menschen hoffen, dass sich die Situation in Kasachstan verbessern wird, andere befürchten, dass das Leben in Russland nicht besser ist. Eine weitere Gruppe hat sich an die Verhältnisse angepasst (vgl. Institute of Developing Economies 1995/1996: 6 [online]).

4.4. Die Sprachenfrage

4.4.1 Die Sprache in den Gesetzen

4.4.1.1 Die Sprache in der Verfassung

Weiterhin gilt die kasachische Sprache als alleinige Staatssprache der Republik Kasachstan. Russisch wird aber in staatlichen Institutionen gleichberechtigt mit dem Kasachischen verwendet (vgl. Konstitucija Respubliki Kazachstan 30.08.1995: Artikel 7). Einzig für das Erlangen von drei Ämtern wird vorgeschrieben, die Staatssprache fließend zu beherrschen: als Vorsitzender des Senats, als Vorsitzender der Mažilis (vgl. Artikel 58) und als Präsident der Republik Kasachstan (vgl. Artikel 41) (vgl. Konstitucija Respubliki Kazachstan 30.08.1995 [online]). Um dies zu überprüfen, werden unter Präsidentschaftskandidaten Sprachtests durchgeführt, an denen bei den Wahlen 2005 fünf von 18 Kandidaten scheiterten (vgl. Smagulova 2008: 451).

Nach wie vor gibt es unter der russischen Bevölkerung den Wunsch, Russisch als offizielle Amtssprache einzuführen. Drei Viertel der Russen unterstützten dieses Anliegen, jedoch nur ein Viertel der Kasachen (vgl. Smagulova 2008: 467).

4.4.1.2 Die Sprache im Gesetz „Über die Sprachen der Republik Kasachstan“⁸⁷

Im Gesetz „Über die Sprachen“ von 1997 mit späteren Änderungen wird explizit Folgendes hervorgehoben: «Долгом каждого гражданина Республики Казахстан является овладение

87 „О языках в Республике Казахстан“

государственным языком (...)»⁸⁸ (Zakon Respubliki Kazachstan 11.07.1997: Artikel 4 [online]). Jedoch steht in allen Bereichen des öffentlichen Lebens das Russische gleichberechtigt neben dem Kasachischen. Jeder Staatsbürger hat das Recht in der Sprache seiner Wahl zu kommunizieren (vgl. Zakon Respubliki Kazachstan 11.07.1997: Artikel 19 [online]) und niemand darf aufgrund dessen diskriminiert werden (vgl. Zakon Respubliki Kazachstan 11.07.1997: Artikel 14 [online]).

4.4.2 Die Sprachensituation in der Republik Kasachstan 1999 - 2009

Die Sprachensituation zwischen 1999 und 2009 soll anhand der Ergebnisse der Volkszählungen von 1999 und 2009, in der nicht nur nach den Sprachkenntnissen allgemein, sondern auch nach dem Niveau gefragt wurde, untersucht werden. Außerdem werden die Staatsprogramme zur Entwicklung der Sprachen vorgestellt.

Wie bereits erwähnt beherrschte am Vorabend des Zusammenbruchs der Sowjetunion nicht einmal ein Prozent der dort lebenden russischen Bevölkerung die Sprache der Titularnation (vgl. Harris 1993: 23) – einen ähnlichen Prozentsatz wiesen der Großteil der anderen slawischen Nationalitäten sowie die in der Republik lebenden Deutschen auf (vgl. Eschment 2010: 140).

4.4.3 Volkszählung von 1999

In der Volkszählung von 1999 wurden die in der Republik lebenden Personen nach ihrer Muttersprache und Fremdsprachen, die sie sprechen, befragt. All jene, die angaben, das Kasachische zu beherrschen, wurden nach dem Ausmaß ihrer Kenntnisse befragt, wobei vier Kategorien unterschieden wurden: beherrsche das Kasachische – beherrsche es schlecht – beherrsche es nicht – lerne es. Dabei ging es um die Selbsteinschätzung der Befragten, was vermutlich nicht überprüft wurde. Wie Smagulova hinweist, beschreiben Selbsteinschätzungen nicht den Sprachstand, sondern eher, wie der Sprecher sich selbst sieht bzw. was andere von ihm als Antwort erwarten (vgl. Smagulova 2008: 460). Auch die Kategorie „lerne es“ wirft Fragen auf: Einerseits inkludiert sie wahrscheinlich Schüler, die in der Schule verpflichtend den Kasachischunterricht besuchen. Sind dies andererseits Personen, die aktuell in einem Kasachischkurs die Sprache erlernen oder jene, die sich ein Kasachischlehrbuch gekauft haben? Problematisch ist außerdem, dass die gesamte Bevölkerung inkludiert wurde. Hier ist nicht klar, inwieweit die Eltern eines Babys oder Kleinkindes angaben, ob die Sprache beherrscht oder schlecht beherrscht wird. Dennoch geben die Statistiken einen generellen Überblick über die Sprachsituation am Ende der 1990er Jahre.

Mehr als die Hälfte, nämlich 53,8% der Bevölkerung gaben an, zwei oder mehr Sprachen zu

⁸⁸ „Zur Pflicht eines jeden Bürgers der Republik Kasachstan zählt die Beherrschung der Staatssprache“ (*Übersetzt von der Verfasserin*)

sprechen, wobei hier der Prozentsatz vor allem bei den turksprachigen Nationalitäten, wie den Kasachen, Kirgisen, Aserbajdschanern, Tataren, Turkmenen, Usbeken und Uiguren besonders hoch (zwischen 61,2% (Turkmenen) und 86,8% (Uiguren)) war, während bei den eine slawische Sprache sprechenden Russen, Belorussen, Ukrainer und Polen, sowie den Deutschen die Zweisprachigkeit nicht besonders ausgeprägt war (zwischen 16,1% (Russen) und 33,8% (Deutschen)). Allgemein ist zu beobachten, dass die turksprachigen Nationalitäten und die Tadschiken eher Kasachisch (zwischen 60 und 90%, von denen aber – mit Ausnahme der Kirgisen, Türken und Uiguren – jeweils etwa die Hälfte davon angab, die Sprache nur schwach zu beherrschen), die Slawen und Deutschen zum größten Teil (je etwa 99%) Russisch beherrschten. Der Prozentsatz der Russen, der sich in der Titularsprache verständigen konnte, betrug 1999 14,9%, von denen aber 85% von sich selbst sagten, diese nur schlecht zu können. Sehr ähnlich sah die Situation bei den anderen slawischen Völkern und den Deutschen aus. Über 1,3 Millionen Russen behaupteten, die Staatssprache zu lernen. Von den Kasachen gaben 99,4% an, dass sie ihre Sprache beherrschen, davon 1,4% schlecht. 75% der Kasachen konnten sich außerdem in Russisch verständigen. Insgesamt sprachen 1999 84,8% der Gesamtbevölkerung Russisch (vgl. Agenstvo Respubliki Kazachstan po statistike 2000: 6, 10, 33).

4.4.3.1 Die tatsächlichen Sprachkenntnisse unter den Kasachen

Nach offiziellen Angaben behaupteten 99,4% der Kasachen, Kasachisch zu sprechen (vgl. Agenstvo Respubliki Kazachstan po statistike 2000: 10) – eine Angabe, die gesellschaftlich erwartet wird. Dennoch gibt es immer wieder Untersuchungen dazu, dass die kasachische Mittelklasse und Elite vor allem in den Städten selbst sehr schlecht die Amtssprache beherrscht (vgl. Eschment 2010: 140; vgl. Peyrouse 2007: 486; Kolstø 2000: 131). Smagulova fand in ihrer Untersuchung zwischen Ende 2005 und Anfang 2007, an der 2 255 Personen (die Hälfte davon Kasachen) teilnahmen, heraus, dass weniger als 50% der jüngeren und weniger als 40% der älteren Befragten, die angegeben hatten, dass sie Kasachisch schreiben könnten, nicht in der Lage dazu waren (vgl. Smagulova 2008: 452; 459). Die unter 23jährigen hatten den größten Prozentsatz derjenigen, die alle vier Fertigkeiten beherrschten, die über 55jährigen den kleinsten. Genau umgekehrt verhielt es sich mit Russisch. Bei der Frage, in welchen Bereichen nur Kasachisch und in welchen Bereichen Russisch verwendet wird, zeigt sich, dass von den über 23jährigen die Staatssprache wenig verwendet wird. Bei den unter 23jährigen gaben je etwa ein Viertel an, in der Schule, mit Freunden, beim Lesen von Büchern und wissenschaftlichen Werken lediglich Kasachisch zu verwenden. Nur Russisch wird dagegen von wesentlich mehr Kasachen in der Arbeit, im Alltag und bei der Verwendung von Massenmedien gebraucht (vgl. Smagulova 2008: 459, 462-465).

4.4.3.2 Die Volkszählung von 2009

Im Vergleich dazu wurde bei der Volkszählung von 2009 nach den Kenntnissen des Kasachischen, Russischen und Englischen gefragt, wobei hier alle drei Sprachen unterteilt wurde in: verstehe mündliche Äußerungen – *aus diesen*: lese frei – schreibe und lese frei. Außerdem wurden bloß Befragte ab 15 Jahren berücksichtigt.

2009 gaben 74% der Gesamtbevölkerung an, Kasachisch zu verstehen, aber 62% davon konnten es auch Schreiben und Lesen. Russisch verstanden 94,4%, davon beherrschten 94,8% das Schreiben und Lesen. Ähnlich wie 1999 beherrschten die meisten Kasachen (98,4%), Usbeken (95,5%), Uiguren (93,7%), Tataren (72,6%), Türken (91%), Aserbajdschaner (81,3%), Tadschiken (89,4%) und Kirgisen (92,7%) die Staatssprache, wobei davon unter den Usbeken, Uiguren und Kirgisen 40%, unter den Türken und Aserbajdschanern etwas mehr als die Hälfte und bei den Tataren etwa drei Viertel Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben hatten. Im Gegensatz dazu war der Anteil der Kasachischsprechenden unter der slawischen Bevölkerung und den Deutschen weiterhin gering, hatte sich aber im Vergleich zu 1999 erhöht: So verstanden ungefähr 20% der Belorussen, Polen und Ukrainer, aber 25% der Russen und Deutschen Kasachisch, wobei die Zahl derjenigen, die darin außerdem Lesen und / oder Schreiben konnten, sehr gering blieb (zwischen 7 und 10%).

Russisch verstanden zwischen 90 und 99% aller Nationalitäten, mit der Ausnahme der Tadschiken (85,2%). Alle slawischen Völker, sowie die Tataren, Deutschen und Koreaner konnten darüber hinaus zu mehr als 95% Russisch lesen und schreiben. Bei den übrigen Nationalitäten lag dieser Wert zwischen 68,3% (Usbeken) und 85,4% (Aserbajdschaner). Betrachtet man die Sprachkenntnisse nach Regionen, zeigt sich sehr klar, dass in den nördlichen, traditionell von der russischen Bevölkerung bewohnten Gebieten, wie Karaganda, Kostanaj, Pavlodar, Nord- und Ost-Kasachstan das Russische mit etwa 98% stark vertreten ist, während nur etwa die Hälfte in den jeweiligen Regionen Kasachisch spricht. Auf der anderen Seite liegt in den traditionell kasachisch besiedelten Oblasten die Zahl der Kasachischsprecher zwischen 86,11 (Žambyl) und 97,6% (Kyzylorda). Dennoch ist auch hier der Anteil der Russischsprecher hoch: zwischen 88,5% (Kyzylorda) und 94% (Žambyl) (vgl. Agenstvo Respubliki Kazachstan po statistike 2010: 79-81, 84).

4.4.3.3 Staatsprogramm über die Funktionsweise und Entwicklung der Sprachen zwischen 2001 und 2010⁸⁹

Die Sprachen betreffend wurden zwei große Staatsprogramme, die jeweils zehn Jahre umfassten, nämlich 2001-2010 und 2011-2020 erarbeitet.

89 „O Gosudarstvennoj programme razvitiya i funkcionirovaniya jazykov v Respublike Kazachstan na 2001-2010 gody“

Im Februar 2001 wurde das „Staatsprogramm über die Funktionsweise und Entwicklung der Sprachen zwischen 2001 und 2010“, das drei Grundziele definiert, verabschiedet: Die Staatssprache soll in der Verwendung ausgebaut, die Funktion des Russischen beibehalten, die Sprache der ethnischen Gruppen gefördert und das Englische in geschäftlichen Situationen verwendet werden, mit dem Ziel Kasachstan zu einem dreisprachigen Land zu machen (vgl. Ukaz Prezidenta Respubliki Kazachstan 07.02.2001 [online]). Um die Stärkung der Staatssprache zu realisieren, sollte sie in der Regierung und Verwaltung eingesetzt werden, wobei dies bereits in den westlichen und südlichen Gebieten, in denen die kasachische Bevölkerung vorherrscht, größtenteils durchgesetzt werden konnte, während viele Behörden im Norden weiterhin auf Russisch bzw. zweisprachig arbeiteten. Außerdem sollte die Schulbildung in Kasachisch verstärkt, die Anzahl der Fernsehstationen, die in Kasachisch senden, erhöht werden. Russisch sollte – laut diesem Programm – die Sprache der Wissenschaft bleiben.

Des Weiteren sollten die Kinder bereits ab dem Kindergarten die Staatssprache lernen. Für Erwachsene sollten sowohl in Kasachisch, als auch in Englisch kostenlose Kurse angeboten werden. Russisch sollte weiterhin in der Erziehung und Kultur gepflegt werden (vgl. Ukaz Prezidenta Respubliki Kazachstan 07.02.2001 [online]).

Bis 2007 gab es aber keine großen Veränderungen: Die Übersetzung in der Administration, die bis 2010 in allen Regionen abgeschlossen werden sollte, ging nur sehr schleppend voran (vgl. Smagulova 2008: 451). Etwa ein Drittel der in Astana tätigen Beamten waren 2007 nicht in der Lage, Dokumente in kasachischer Sprache zu bearbeiten (vgl. Kudabaeva 2007 [online]). Eschment sieht bis 2007 in der Sprachenpolitik einen halbherzigen Versuch, der von der russifizierten Elite nur nach Außen hin unterstützt wurde und auch vom Staat zu wenig Förderungen erhielt (vgl. Eschment 2010: 141).

Erst ab 2007, das als „Jahr der kasachischen Sprache“ gefeiert wurde, griff die Regierung mit härteren Maßnahmen durch: Die Einführung standardisierter Tests, die in Zukunft als Grundlage für das Erlangen einer Arbeitsstelle gesehen werden, standardisierte Sprachtests vor dem Schulabschluss, Standardisierung und Modernisierung des Kasachischen, um es an heutige kommunikative Bedürfnisse anzupassen und Werbung für die Sprache wurden mit mehr als 25 Millionen Dollar gefördert (vgl. Smagulova 2008: 452-453).

Folgende Ziele des Staatsprogramms konnten bis 2010 realisiert werden: die Schulbildung in Kasachisch wurde erweitert, behördliche Dokumente zu ca. 67% auf Kasachisch verfasst,

Wörterbücher publiziert, eine Erhöhung der Fernsehsendungen, Zeitungen und Zeitschriften in der Amtssprache auf 50% erreicht (vgl. Ukaz Prezidenta Respubliki Kazachstan 29.06.2011 [online]).

4.4.3.4 Staatsprogramm über die Funktionsweise und Entwicklung der Sprachen zwischen 2011 und 2020⁹⁰

Am 29. Juni 2011 wurde unter dem Titel „Über das staatliche Programm zur Entwicklung und Funktionsweise der Sprachen in der Republik Kasachstan von 2011 bis 2020“, ein weiteres Dokument über die Sprachen erlassen, wobei ähnlich wie beim Staatsprogramm von 2001 bis 2010 die erweiterte Verwendung des Kasachischen propagiert wird. Dies soll durch eine Vergrößerung des Angebots an Kursen mit verbesserten Methoden und mehr Möglichkeiten zur Anwendung erreicht werden. Auch das Russische soll beibehalten werden und andere Sprachen, allem voran das Englische, gefördert werden (vgl. Ukaz Prezidenta Respubliki Kazachstan 29.06.2011 [online]). Konkrete Ziele sind die Erhöhung der Kasachischsprecher, was anhand eines Sprachtests, dem „KazTest“, der sich an internationalen Zertifikaten wie TOEFL oder TRKI orientiert und 2006 eingeführt wurde, überprüft werden soll (vgl. The Ministry of Education and Science of the Republic of Kazakhstan [online]). Dabei sollen bis 2014 20%, 2017 80% und 2020 95% der Bevölkerung ein „KazTest“-Zertifikat besitzen, wobei das Niveau noch nicht festgelegt ist. Alle Mitarbeiter im öffentlichen Dienst müssen einen solchen Test bestehen (vgl. Ukaz Prezidenta Respubliki Kazachstan 29.06.2011 [online]). Darüber hinaus sollen bis 2017 70% und bis 2020 alle Maturanten des Landes die Staatssprache auf dem Niveau B1 beherrschen. Des Weiteren soll die kasachische Sprache in den Medien vermehrt eingesetzt werden, von 53% 2014 bis 70% 2020 (vgl. Ukaz Prezidenta Respubliki Kazachstan 29.06.2011 [online]), was sogar gesetzlich festgehalten wurde (vgl. Zakon Respubliki Kazachstan 11.07.1997: Artikel 18 [online]).

4.4.4 Förderung der kasachischen Sprache

4.4.4.1 Ziele

Die Förderung der kasachischen Sprache steht im Mittelpunkt der aktuellen Politik.

Die Verbesserung der Kasachischkenntnisse soll dadurch erfolgen, in dem das Kasachische in Zukunft bereits vom Kindergarten an, über die Grundschule und das Gymnasium bis zur Universität gelernt wird (vgl. The Ministry of Education and Science of the Republic of Kazakhstan 2010: 51 [online]). Bis dahin sollen Sprachlernzentren, die bereits in mehreren Städten des Landes betrieben werden, verpflichtende Kasachischkurse für Schüler anbieten (vgl. The Ministry of Education and Science of the Republic of Kazakhstan 2010: 8 [online]). Da die tertiäre Bildung bis dato vor allem auf Russisch erteilt wurde, sieht das 2010 in Astana erarbeitete „State Program of Education 90 „O Gosudarstvennoj programme razvitija i funkcionirovanija jazykov v Respublike Kazachstan na 2011-2020 gody“

Development in the Republic of Kazakhstan for 2011-2020“ bis 2020 vor, dass Materialien für die Universitätsbildung in Kasachisch erstellt bzw. auf Kasachisch übersetzt werden (vgl. The Ministry of Education and Science of the Republic of Kazakhstan 2010: 49 [online]). Darüber hinaus soll der erwähnte Sprachtest, der „KazTest“, eingeführt werden, um das Kasachischniveau der Maturanten zu überprüfen (vgl. The Ministry of Education and Science of the Republic of Kazakhstan 2010: 51-52 [online]). Die Förderung oder der Unterricht der russischen Sprache oder eines bilingualen Unterrichts wird nirgends im Programm angeführt. Lediglich die Zahl der Schulen, in denen eine Ausbildung in drei Sprachen, nämlich Kasachisch, Russisch und Englisch erfolgt, soll in zehn Jahren von bisher 39 auf 720 erhöht werden (vgl. The Ministry of Education and Science of the Republic of Kazakhstan 2010: 39 [online]).

4.4.4.2 Das Gesetz „Über die Bildung“⁹¹

1999 wurde das Gesetz über die Bildung eingeführt (vgl. Zakon Respubliki Kazachstan 07.06.1999 [online]), in dem festgehalten wird, dass neben der Staatssprache auch das Russische und eine weitere Fremdsprache gelernt werden sollen. Dies wird im fast gleichen Wortlaut im Gesetz von 2007 (mit Änderungen 2013) wiederholt (vgl. Zakon Respubliki Kazachstan 27.07.2007 [online]). Im „State Program of Education Development“ wird der Erhalt der russischen Sprache nicht als Ziel angeführt (vgl. The Ministry of Education and Science of the Republic of Kazakhstan 2010 [online]). Dagegen verkündete Nazarbaev auf der 25. Versammlung der Partei „Nur Otan“ am 28. Oktober 2013 aber, dass die russische Sprache in Kasachstan geschützt werden müsse, da sie zu einer der sechs Weltsprachen zähle und nur so die guten Beziehungen zu den Nachbarstaaten aufrecht erhalten werden könnten (vgl. Sobolev 18.11.2013 [online]).

4.4.4.3 Die Situation in den Schulen

Während 1991 63,3% der Schüler der Republik Kasachstan in einer russischen Schule lernten (vgl. Tastanbekova 2007: 7), wurden im Vergleich dazu im Schuljahr 1999/2000 die Hälfte der Schüler in Kasachisch und 45% in Russisch unterrichtet. Knapp drei Prozent wurden in usbekischen, uigurischen und tadschikischen Schulen ausgebildet (vgl. Peyrouse 2008b: 18). 2001/2002 waren von den 8 404 Schulen 43,6% kasachisch und 28,6% russisch. Fünf Jahre später hatte sich der Kontrast noch weiter verstärkt: 3 756 kasachische (46,6% aller Schulen) standen 1 967 (24,4%) russischen Schulen gegenüber (vgl. Tastanbekova 2007: 10-11), wobei nur etwa 20 000 nichtkasachische Schüler in kasachischen Schulen unterrichtet wurden (vgl. Smagulova 2008: 456). Darüber hinaus waren 2 125 (2001/2002) bzw. 2 128 (2006/2007) Schulen (ca. ein Viertel) gemischte Schulen, in denen es neben kasachischen Gruppen Klassen gab, deren Unterrichtssprache

91 „Ob obrazovani“

eine andere (meist Russisch) war (vgl. Tastanbekova 2007: 10-11). Tastanbekova weist darauf hin, dass von kasachischer Seite viele Kritikpunkte gegenüber dieser Schulform gebracht werden, wobei die größte Befürchtung darin bestand, dass das Kasachische nie gelernt wird. Dennoch schickt nicht nur die slawische Bevölkerung ihre Kinder in diese Schulen (in russische Klassen), sondern auch viele kasachische Eltern, da, im Gegensatz zu den kasachischen Schulen, die Methoden und die Qualität des Unterrichts deutlich höher sind (vgl. Tastanbekova 2007: 12). Außerdem mangelt es an qualifizierten kasachischen Lehrkräften (vgl. Ukaz Prezidenta Respubliki Kazachstan 07.02.2001 [online]). Auch in den berufsbildenden Schulen, in denen bis 2020 ungefähr 32% des Unterrichts in kasachischer und 68% in russischer Sprache abgehalten wurde, soll der Einsatz des Kasachischen vorangetrieben werden (vgl. Ukaz Prezidenta Respubliki Kazachstan 07.02.2001 [online]). 2009 wurden 61% der Schüler auf Kasachisch instruiert, an den Universitäten knapp 50% (vgl. Eschment 2010: 141).

4.4.4.4 Die Realität

Trotz dieser angestrebten Ziele konnte sich das Kasachische bis jetzt nicht durchsetzen. 2009 hatten nur je 10% der slawischen und deutschen Bevölkerung mehr Kasachischsprecher als zehn Jahre zuvor, von denen aber nur ein Zehntel Lesen und / oder auch das Schreiben beherrschte (vgl. Agenstvo po statistike 2000: 33 [online]; vgl. Agenstvo po statistike 2010: 80 [online]). Obgleich die Kasachischstunden in der Schule auf fünf erhöht wurden, während Russisch und Englisch auf zwei bzw. drei Wochenstunden gekürzt wurden und viele Erwachsene Sprachkurse oder Sonntagsschulen besuchen, um die Staatssprache zu erlernen, sind die Erfolge mäßig. Schuld daran sind trotz des ausgearbeiteten Staatsprogramms der Mangel an Lehrbüchern für Kasachisch als Zweitsprache, die auf das jeweilige Zielpublikum und Niveau der Lernenden abgestimmt sind, und Wörterbüchern sowie die altmodischen Methoden der Vermittlung. Die schlechte Ausbildung des Lehrpersonals werden von Kursteilnehmern ebenfalls oft beklagt (vgl. El'desov 04.02.2013 [online]).

Optimistische Vorhersagen gehen davon aus, dass die Diskussion über die Sprache bis 2020-2025 überflüssig werden sollte, da bis dahin ein Großteil der jungen Menschen ihre Ausbildung in kasachischer Sprache erhalten hat bzw. diese als Zweitsprache in der Schule lernen musste. Andererseits ist die Frist sehr kurz angesetzt und die Sprache wird im alltäglichen Leben von den Minderheiten kaum gebraucht (vgl. Sobolev 18.11.2013 [online]).

4.5. Die Kasachisierung der Gesellschaft

Nach wie vor ist Kasachstan ein multinationaler Staat, in dem viele Nationalitäten zusammenleben,

der sich aber mehr und mehr zu einem monoethnischen Staat entwickelt (vgl. Eschment 2010: 142). Denn obgleich in der Verfassung die Diskriminierung aufgrund von Nationalität, Sprache, Geschlecht, Religion etc. nicht zulässig ist (vgl. Konstitucija Respubliki Kazachstan 30.08.1995: Artikel 14 [online]), gibt es keine Gesetze oder Gremium, die Minderheitenrechte gewährleisten (vgl. Eschment 2010: 138). So kommt es immer wieder zu Klagen über die Benachteiligung von Angehörigen von Minderheiten. 2009 wurde über die Weglassung der Nationalität im Pass diskutiert (vgl. Potter 2011: 40-41 [online]). Dagegen setzten sich vor allem kasachische Nationalisten zur Wehr, „(...) da sie sonst „benachteiligt“ - womit sie wohl meinen: „mit anderen Nationalitäten gleichgestellt“ - würden.“ (Eschment 2010: 146). Letztendlich entschied man sich dagegen, was unter den Russen, die sich aufgrund dessen bei der Arbeitssuche oder bei der Aufnahme an Schulen/Universitäten benachteiligt fühlten, zu Beschwerden führte (vgl. Potter 2011: 40-41 [online]).

4.5.1.1 Minderheiten in der Politik

Des Weiteren fühlen sich viele der Russen diskriminiert, da sie in der Politik sehr schwach vertreten sind (vgl. Zhanarstanova/Kanapyanov 2011: 7). Der einzige russische Premierminister seit 1991 war Tereščenko (von 1991 bis 1994). 2007 waren 10 von 47 Abgeordnete des Senats und nur 24 von 107 Politiker der Mažilis keine Kasachen (vgl. Zhanarstanova/Kanapyanov 2011: 14), sondern Russen, Uiguren, Belorussen, Ukrainer, Deutsche und Usbeken (vgl. Eschment 2010: 137). Momentan befinden sich lediglich zwei Politiker, die zu Vertretern ethnischer Minderheiten zählen, in Toppositionen: der Premierminister Masimov ist Uigure, der Leiter der Zentralbank G. Marčenko Ukrainier (vgl. Nuttall 17.06.2011 [online]). Am Ende der 1990er Jahre sollen etwa 30% der in der Politik tätigen Personen keine Kasachen gewesen sein. Aktuell gibt es keine Auflistung, in der die Nationalität der jeweiligen Politiker festgehalten wäre. Eschment untersuchte in ihrem OSZE-Bericht die Familiennamen der 2010 amtierenden Politiker, von denen neben dem Premierminister ein weiterer Minister, sowie mehrere Stellvertreter als Nicht-Kasachen identifiziert wurden. Sie kommt zu dem Schluss, dass etwa 80% der 150 angeführten Familiennamen auf Kasachen verweist. Auch auf regionaler Ebene (Gouverneure und Bürgermeister) herrschen Kasachen vor (vgl. Eschment 2010: 139).

Politische Parteien, die die Interessen der Russen vertreten, gab es zwar in den 1990er Jahren mit „Lad“ und „Russkaja Obščina“, die anfänglich erfolgversprechend aussahen, jedoch mit zunehmender Abwendung von demokratischen Grundsätze, vermehrtem Druck ausgesetzt waren. Auch ihre Anführer wurden Opfer von Drohungen und Übergriffen. Seit 2000 haben beide keine politische Bedeutung mehr (vgl. Peyrouse 2008a: 10-12 [online]).

4.5.1.2 Fazit

Obgleich von vielen Russen und russischsprachigen Bevölkerungsteilen eine Diskriminierung auf politischer Ebene fühlen, hat dies weniger mit einer Kasachisierung als einem Klientensystem zu tun, das nicht intendiert die Kasachen bevorzugt werden, diese aber zu einem größeren Teil darin inkludiert sind (vgl. Peter 1999: 47, 18). Um diese These Peters zu unterstreichen soll eine Befragung zitiert werden, die 2009 durchgeführt wurde, bei der 60,3% der russischen Bevölkerung angab, sich auf politischer Ebene benachteiligt zu fühlen. Überraschenderweise sagte etwa die Hälfte der Kasachen das selbe – es herrscht also kaum eine Diskrepanz zwischen Russen und Kasachen, sondern zwischen der Elite und dem einfachen Volk (vgl. Eschment 2010: 140).

5. Fazit

In der vorliegenden Diplomarbeit wurde ein Überblick über die jahrhundertelange Beziehung zwischen der heutigen Russländischen Föderation und der Republik Kasachstan gegeben: Seit der Unterstellung unter das russische Kaiserreich bis zum Zerfall der Sowjetunion sind mehr als 250 Jahre vergangen. In diesem Zeitraum haben sich auf dem Territorium Kasachstans mehrere Millionen russische und russischsprachige Bauern und Beamte, im Zuge der Industrialisierung Fabriksarbeiter, aber auch Angehörige der „technischen Intelligenz“ und vor und während des zweiten Weltkrieges Zwangsdeportierte angesiedelt. Diese Ansiedlung ging jedoch nicht immer friedlich vor sich. Wie gezeigt wurde, kam es zu Aufständen gegen den Kaiser sowie zu Konflikten zwischen den russischen Siedlern und den kasachischen Nomaden: Die ersten Erhebungen gegen die Kolonialherren fanden mit der endgültigen Eingliederung des Gebietes in das Russländische Kaiserreich bis 1846 statt (vgl. Kappeler 2001: 158). Ab den 1890er Jahren kam es zur Auflehnung von kasachischen Intellektuellen gegen die Islamisierung durch die Tataren (vgl. Kappeler 2001: 197). Weitere Auseinandersetzungen zwischen den russischen/ukrainischen Bauern und den Nomaden gab es am Beginn des 20. Jahrhunderts: Deren massive Einwanderung aufgrund der Agrarreform Stolypins und Ansiedlung auf kasachischem Weidegebiet (vgl. Svanberg 1999: 9; vgl. Svanberg 1996²: 320; vgl. Kappeler 2006: 149-150; vgl. Kappeler 2001: 159) und der Versuch des Kaisers, die kasachischen „Inorodcy“ zum Militärdienst einzuziehen (vgl. Kolstø 2000: 48) führten zu Revolten, Massenaufständen und tausenden Toten. Die Beziehung zwischen der einheimischen Bevölkerung und den russländischen Kolonialisten kann zu dieser Zeit als sehr konfliktreich angesehen werden.

Wie Simon feststellt änderte sich das aber während der Sowjetzeit: „Nach dem Terror der Kollektivierung war bei den Kazachen der Widerstand gebrochen und die Bereitschaft gewachsen, sich mit den bestehenden Verhältnissen abzufinden (...).“ (Simon 1986: 128-129). So gab es, abgesehen von dem Alma-Ata Aufstands 1986, keine nennenswerten Erhebungen gegen die Sowjetmacht. Inwieweit sich das Leben der Nationalitäten im Alltag gestaltete, ist schwer zu beantworten, da die Quellenlage dazu sehr schlecht ist. Wie erwähnt lobte die offizielle Propaganda Kasachstan als „laboratory of the friendship of the peoples“ (Amrekulov 1995: 155). Trotzdem gab es, wie Karklins zeigt, Spannungen zwischen der russischen und kasachischen Bevölkerung, die sich kulturell stark vneinander unterschieden und die beide einen sehr unterschiedlichen Standpunkt vertraten. Während die Kasachen sie als Kolonialherren bezeichneten, glaubten die Russen, dass sie der einheimischen Bevölkerung Zivilisation gebracht hätten, wofür ihnen diese dankbar sein müsste (vgl. Karklins 1986: 53). Bei Umfragen in den 1980er Jahren gaben weniger als die Hälfte der

Befragten an, dass die Beziehungen zwischen den Nationalitäten sehr gut bzw. gut seien (vgl. Karklins 1986: 70). Von gewalttätigen Übergriffen wird wenig berichtet, jedoch soll es 1978 zu einer Eskalation in Alma-Ata gekommen sein, wo kasachische Studierende gegen die Aufnahme von Russen an der Universität protestierten (vgl. Karklins 1986: 65). Weitere Auseinandersetzungen gab es am Ende der Sowjetunion, wobei diese hauptsächlich zwischen Kasachen und Kaukasiern stattfanden (vgl. Laber/Cosman 1990: 52-53; vgl. Svanberg 1996²: 321; vgl. Kendirbaeva 1997: 749). Aufgrund der Quellenlage sind nur einige wenige ethnische Konfrontationen bekannt, wobei davon ausgegangen werden kann, dass es mehr davon gab. Allgemein kann festgehalten werden, dass die Beziehung der Nationalitäten während der Sowjetunion zwar relativ gut, aber nicht ohne Probleme war.

Daher betrachtete man die besonderen Bevölkerungszusammensetzung am Beginn der 1990er Jahre als großes Konfliktpotenzial, aufgrund derer man gewalttätige Auseinandersetzungen wie in anderen multinationalen Staaten befürchtete.

Verstärkt wurde diese Angst durch das große Territorium und der starken Gegensätze zwischen dem russisch geprägten, an Russland grenzenden Norden und dem kasachisch geprägten Süden. Der nördliche Teil des Landes kam fast 150 Jahre früher unter russische Protektion, was dazu führte, dass sich dort ab 1861 russische und ukrainische Bauern ansiedelten. Diese Einwanderung verstärkte sich am Beginn des 19. Jahrhunderts unter dem Ministerpräsidenten Stolpyn bzw. 50 Jahre später im Zuge der Neulandkampagne (vgl. Soucek 2000: 195; vgl. Kappeler 2001: 158-159, 197; vgl. Svanberg 1996²: 320; vgl. Paul 2012: 450).

Dies führt nun zur Hauptforschungsfrage dieser Arbeit:

Wie gestaltete sich am Beginn der 1990er Jahre / wie gestaltet sich heute die Politik eines Staates, in dem zwei Nationen leben, die zwar durch eine gemeinsame Geschichte verbunden sind, sich aber aufgrund von Kultur, Tradition, Sprache und Religion stark unterscheiden, und mit welchen Schwierigkeiten ist diese konfrontiert? Warum kam es im multinationalen Kasachstan nicht zu den von Experten erwartenden Konflikten? Ist dies auf die bedachte Politik der Regierung zurückzuführen oder hat das andere Gründe?

Das Ende der 1980er und der Beginn der 1990er Jahre waren durch eine sehr vorsichtige Politik gekennzeichnet. Lange Zeit unterstützte Nazarbaev Gorbačëvs Reformen und dessen Plan, einen losen Zusammenschluss souveräner Staaten zu errichten. Kasachstan war das letzte Land, das seine Unabhängigkeit von der Sowjetunion erklärte (vgl. Halbach 2006: 206; Wilson 1996²: 23; Gleason 1997: 83). Diese bedachte Vorgehensweise hatte unter anderem mit der demographischen Situation

des Landes zu tun, in dem die Titularnation weniger als 40% der Gesamtbevölkerung ausmachte (vgl. Harris 1993: 5).

Auch die nächsten Schritte, die gesetzt wurden, waren sehr behutsam, um die unzähligen Minderheiten in einem gemeinsamen, unabhängigen und multiethnischen Staat zu vereinen und eine Balance zwischen den Nationalitäten zu schaffen (vgl. Olcott 1997: 548-555). So versuchte der Präsident nicht, den Staat „(...) auf der Grundlage des ethnischen Nationsbegriffes, d.h. als Staat der Kasachen [zu legitimieren] (...)“ (Peter 1999: 37), sondern einen „kasachstanischen Patriotismus“ (Peter 1999: 38) durch einen „Staatsnationalismus“ (Peter 1999: 37) zu erschaffen. Was die Sprache betraf, so wurde zwar Kasachisch als offizielle Amtssprache eingeführt (vgl. Soucek 2000: 261), dennoch erhielt das Russische den Status der „Sprache der interethnischen Kommunikation“. Man war explizit bemüht, eine Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit zu fördern (vgl. Zakon Kazachskoj Sovetskoj Socialističeskoj Respubliki 22.09.1989: Artikel 2; Artikel 5 [online]). Regelungen, die die Sprache der Titularnation stärken sollten und die am Beginn der 1990er Jahre ausgearbeitet wurden, wie die Umstellung der Administration auf das Kasachische bis 2000, wurden aufgrund der Proteste der russischsprachigen Bevölkerung abgeschwächt bzw. aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten nicht intensiv verfolgt (vgl. Eschment 1998: 36; vgl. Postanovlenie Kabineta Ministrov Respubliki Kazachstan 21.01.1992).

Diese Bemühungen sind unter anderem dadurch zu verstehen, dass die junge kasachstanische Regierung stark unter Druck stand: Russland stellte Gebietsansprüche an die nördlichen Regionen, die von der dort lebenden russischen Bevölkerung zu einem großen Teil unterstützt wurden. Die Frage nach der doppelten Staatsbürgerschaft, die es für Russland leichter gemacht hätte, seinen Einfluss in der Republik zu erhalten, und die massenhafte Emigration der slawischen Bewohner, die meist hohe Positionen inne gehabt hatten, veranlassten Nazarbaev, einen sehr moderaten Kurs zu verfolgen (vgl. Kolstø 1993: 204; vgl. Eschment 1998: 82, 97; vgl. Zardykhan 2004: 76; vgl. Aasland 1996²: 491; vgl. Zezelev 1996: 268).

Im Laufe der 1990er Jahre gewann der kasachische Präsident aber mehr an Selbstsicherheit. Durch diverse Raffinessen schaffte er es, seine Macht weiter auszubauen (vgl. Furman 2004: 24-32; Luchterhandt 2002²: 287-288 u.a.) und um sich herum eine Oligarchie aufzubauen (vgl. Peter 1999: 18), die meist als Kasachisierung von Politik und Gesellschaft missinterpretiert wird. Durch Propaganda schaffte er es die Bevölkerung (auch die russische) zu überzeugen, dass er die einzige Garantie für Stabilität in dem multinationalen Land sei (vgl. Peter 1999: 1-2).

Viele andere Themen, die am Beginn der 1990er Jahre so brisant waren, haben im Laufe der Zeit ihre Wichtigkeit verloren: Die Abspaltung der nördlichen Gebiete und die Einführung der doppelten Staatsbürgerschaft scheinen heute wenig wahrscheinlich (vgl. Zardykhan 2004: 79; vgl. Zezelev 2008: 50 [online]). Die Bevölkerungsverluste durch Emigration, die sich, trotz Bemühungen Russlands, seine Landsleute in die „historische Heimat“ zurückzuholen, auf ein paar 10 000 Personen pro Jahr reduziert haben, können durch Immigration von ethnischen Kasachen und einer höheren Geburtenrate der Titularnation ausgeglichen werden. Die Frage der Sprache ist heute noch immer aktuell, wobei zwar geplant ist, das Russische zu erhalten, dem Kasachischen aber Vorrang gegeben wird. 1997 wurde entschieden, dass es die Pflicht aller Bürger der Republik sei, diese zu beherrschen (vgl. Zakon Respubliki Kazachstan 11.07.1997: Artikel 4 [online]).

Aufgrund der Abwanderung vieler Russen, die heute nur noch ein Viertel der Gesamtbevölkerung ausmachen (vgl. The World Factbook 2013b [online]) und der Einwanderung der Kasachen hat sich die Bevölkerungszusammensetzung abermals grundlegend geändert, weshalb nationale Konflikte heute als relativ unwahrscheinlich betrachtet werden. Es kann aber festgehalten werden, dass in Kasachstan diese Spannungen am Beginn der 1990er Jahre nie wirklich existierten, sondern überinterpretiert wurden. Grund dafür ist die Politik Nazarbaevs, der „(...) die im In- und Ausland existenten Ängste bezüglich der Eskalation eines ethnopolitischen Konfliktes aus[nutzt], um sich selbst ins Licht des einzigen Garanten für Ruhe und Ordnung zu rücken.“ (Peter 1999: 2).

Wie Peter in seinem Aufsatz zeigt, war und ist das Konfliktpotential in Kasachstan deswegen gering, da die kasachstanische Gesellschaft sehr heterogen ist, wobei sich diese Inhomogenität, wie gezeigt wurde, nicht auf den Gegensatz Kasachen – Russen beschränkt, sondern viele weitere Kategorien betrifft (vgl. Peter 1999: 1), wie Stadt- (Russen, andere Minderheiten und russifizierte Kasachen) und Landbevölkerung (traditionelle Kasachen und andere Minderheiten), die Einteilung in die drei Horden, die Verbundenheit zur Republik, die Elite (hauptsächlich Kasachen) und die Bevölkerung (Kasachen und (fast) alle übrigen Nationalitäten) (vgl. Abdigaliev 1995: 150; vgl. Peter 1999: 14, 19-20, 34). Wie auf einem Blick gesehen werden kann, spalten sich die Nationalitäten also ebenfalls in Subidentitäten auf, was der Grund ist, weshalb es zu keinen nennenswerten Zusammenschlüssen von einzelnen Nationalitäten, deren Angehörige zum Teil sehr unterschiedliche Ziele verfolgten, und somit zu keinem Konflikt auf nationaler Ebene kam (vgl. Peter 1999: 1, 4).

6. Literaturverzeichnis

6.1. Eigenständige Publikationen sowie Aufsätze in Sammelbänden

Aasland, Aadne: Russians outside Russia: the new Russian Diaspora. *In*: Smith, Graham [Hrsg.]: The Nationalities Question in the Post-Soviet States. New York: Longman Publishing, 1996², S. 477-497.

Abdigaliev, Berik: Russians in Kazakhstan: Problems, Myths, and Realities. *In*: Sagdeev, Roald Z.; Eisenhower, Susan [Hrsg.]: Central Asia. Conflict, Resolution, and Change. New York: CPSS Press, 1995, S.139-153.

Akimov, Alexander; Lounev, Sergei; Shirokov, Glerii: Russia's Foreign Policy in Central Asia and the Caucasus. *In*: Sagdeev, Roald Z.; Eisenhower, Susan [Hrsg.]: Central Asia. Conflict, Resolution, and Change. New York: CPSS Press, 1995, S.81-87.

Akiner, Shirin: The formation of Kazakh Identity. From Tribe to Nation-State. London: The Royal Inst. of International Affairs, 1995.

Amrekulov, Nurlan: Inter-Ethnic Conflict and Resolution in Kazakhstan. *In*: Sagdeev, Roald Z.; Eisenhower, Susan [Hrsg.]: Central Asia. Conflict, Resolution, and Change. New York: CPSS Press, 1995, S.155-168.

Arutyunyan, Yurii V.: The Russians outside Russia. *In*: Buttino, Marco [Hrsg.]: In a Collapsing Empire. Underdevelopment, ethnic Conflicts and Nationalisms in the Soviet Union. Milano: Fondazione Giangiacomo Feltrinelli 1993, S.139-147.

Benner, Katrin: Der Vielvölkerstaat Kasachstan. Ethnische Heterogenität in friedlicher Koexistenz? Hamburg: Lit Verlag, 1996.

Bieder, Hermann: Sprachenpolitik und Sprachensituation in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. *In*: Embacher, Helga; Enderle-Burcel, Gertude; Haas, Hanns u.a. [Hrsg.]: Vom Zerfall der Großreiche zur Europäischen Union. Integrationsmodelle im 20. Jahrhundert. Wien: Ferdinand Berger & Söhne GesmbH, 2000, S.123-139.

Botschaft der Republik Kasachstan in der Bundesrepublik Deutschland [Hrsg.]: Kasachstan. Daten – Fakten – Hintergründe. 20 Jahre Unabhängigkeit. Köthen: Druckhaus Köthen, 2011⁹.

Buškov, Valentin I.; Sitnjanskij, Georgij J.: Russen und Russischsprachige in Zentralasien: eine russische Sicht. Köln: Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1997.

Capisani, Giampaolo R.: The Handbook of Central Asia. A comprehensive Survey of the new Republics. New York: I.B.Tauris Publishers, 2000, S.1-77.

Chinn, Jeff; Kaiser, Robert: Russians as the New Minority. Ethnicity and Nationalism in the Soviet Successor States. Colorado: Westview Press, 1996.

Cornell, Svante E.: Small Nations and great Powers. A study of ethnopolitical Conflict in the Caucasus. Richmond: Curzon, 2001, S.39-52.

Cummings, Sally N.: Kazakhstan. Power and the Elite. London: Tauris, 2005.

Cummings, Sally N.: The Kazakhs: Demographics, Diasporas and „Return“. *In:* King, Charles; Melvin, Neil J. [Hrsg.]: Nations Abroad. Diaspora Politics and International Relations in the Former Soviet Union. Colorado: Westview Press, 1998, S.133-152.

Eschment, Beate: Hat Kasachstan ein „Russisches Problem“? Revision eines Katastrophenbildes. Köln: Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1998.

Furman, D.E.: Postsovetskij političeskij režim Kazachstana. Moskva: Izdatel'stvo „OGNI“, 2004.

Geiß, Paul Georg: Staat und Gesellschaft im sowjetischen Zentralasien. *In:* Fragner, Bert; Kappeler, Andreas [Hrsg.]: Zentralasien: 13. - 20. Jhd. Geschichte und Gesellschaft. Wien: Promedia Verlag, 2006, S.161-182.

Gleason, Gregory: Central Asian States. Discovering Independence. Colorado: Westview Press, 1997.

Gumpfenberg, Marie-Carin von: Staats- und Nationsbildung in Kasachstan. Opladen: Leske + Budrich, 2002, S.29-87.

Halbach, Uwe: Das sowjetische Vielvölkerimperium. Nationalitätenpolitik und die nationale Frage. Nördlingen: C.H.Beck'sche Buchdruckerei, 1992.

Halbach, Uwe: Kasachstans Entwicklung zwischen Armenhaus und Schatzkammer. Teil II: Soziale Probleme, politische Kultur und Nationsbildung. Köln: Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1998.

Halbach, Uwe: Zentralasien als Auswanderungsregion. Köln: Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1997.

Halbach, Uwe: Zentralasien nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. *In:* Fragner, Bert; Kappeler, Andreas [Hrsg.]: Zentralasien: 13. - 20.Jhd. Geschichte und Gesellschaft. Wien: Promedia Verlag, 2006, S.205-220.

Halbach, Uwe; Götz, Roland: Politisches Lexikon GUS. München: Verlag C.H.Beck, 1996³, S. 167-203.

Hildermeier, Manfred: Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates. München: C.H.Beck Verlag, 1998.

Kadyrshanow, Rustem: Die ethnopolitische Situation im multinationalen Kasachstan. Köln: Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1996.

Kaiser, Markus: Die Russen im Nahen Ausland – Russen als neue Minderheit in Zentralasien. *In:* Kaiser, Markus [Hrsg.]: Auf der Suche nach Eurasien. Politik, Religion und Alltagskultur zwischen Russland und Asien. Bielefeld: transcript Verlag 2004, S.338-389.

Kan, G.V.: Istorija Kazachstana. Učebnik dlja VUZOV. Almaty: Almatykitap baspasy, 2011².

Kappeler, Andreas: Russland als Vielvölkerstaat. Entstehung, Geschichte, Zerfall. München: Beck Verlag, 2001.

Kappeler, Andreas: Russlands zentralasiatische Kolonien bis 1917. *In*: Fagner, Bert; Kappeler, Andreas [Hrsg.]: Zentralasien: 13. - 20.Jhd. Geschichte und Gesellschaft. Wien: Promedia Verlag, 2006, S.139-160.

Karklins, Rasma: Ethnic Relations in the USSR. The Perspective from Below. Boston: Allen & Unwin, 1989, S.22-76.

King, Charles: Introduction: Nationalism, Transnationalism, and Postcommunism. *In*: King, Charles; Melvin, Neil J. [Hrsg.]: Nations Abroad. Diaspora Politics and International Relations in the Former Soviet Union. Colorado: Westview Press, 1998, S.1-26.

Kolstoe, Paul: Russians in the Former Soviet Republics. London: Hurst & Company, 1995, S.1-104, 230-232, 244-316.

Kolstø, Pål: Political construction sites. Nation-Building in Russia and the Post-Soviet States. Colorado: Westview Press, 2000.

Kulchik, Yuri: Central Asia after the Empire: Ethnic Groups, Communities, and Problems. *In*: Sagdeev, Roald Z.; Eisenhower, Susan [Hrsg.]: Central Asia. Conflict, Resolution, and Change. New York: CPSS Press, 1995, S.91-114.

Laber, Jeri; Cosman Catherine u.a.: Conflict in the Soviet Union. The Untold Story of the Clashes in Kazakhstan. A Helsinki Watch Report. Washington u.a.: Human Rights Watch, 1990.

Landau, Jacob M.; Kellner-Heinkele, Barbara: Politics of Language in the Ex-Soviet Muslim States. Azerbaijan, Uzbeistan, Kazakhstan, Kyrgyzstan, Turkmenistan and Tajikistan. London: C. Hurst & Co Ltd., 2001.

Luchterhandt, Otto: Präsidentialismus in den GUS-Staaten. *In*: Luchterhandt, Otto [Hrsg.]: Neue Regierungssysteme in Osteuropa und der GUS. Probleme der Ausbildung stabiler Machtinstitutionen. Berlin: Arno Spitz GmbH, 2002², S.255-371.

Nazarbaev, Nursultan: Pjat' let nezavisimosti. Iz dokladov, vystuplenij i statej Prezidenta Respubliki Kazachstan. Almaty: Kazakstan, 1996.

Odgaard, Karen; Simonsen, Jens: The new Kazak elite. *In*: Svanberg, Ingvar [Hrsg.]: Contemporary Kazaks. Cultural and Social Perspectives. Richmond: Curzon, 1999, S.17-45.

Olcott, Martha Brill: Kazakhstan: pushing for Eurasia. *In*: Bremmer, Ian; Taras, Ray [Hrsg.]: New States, New Politics: Building the Post-Soviet Nations. Cambridge: University Press, 1997, S.547-570.

Olcott, Martha Brill: The Kazakhs. Stanford: Hoover Institution Press, 1987.

Olcott, Martha Brill: The Kazakhs. Stanford: Hoover Institution Press, 1995².

Paul, Jürgen: Zentralasien. Neue Fischer Weltgeschichte, Band 10. Frankfurt/Main: S.Fischer

Verlag, 2012, S.281-285; 353-528.

Roy, Oliver: The New Central Asia. The Creation of Nations. London: I.B.Tauris&Co Ltd., 2000.

Simon, Gerhard: Nationalismus und Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion. Von der totalitären Diktatur zur nachstalinistischen Gesellschaft. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 1986.

Soucek, Svat: A History of Inner Asia. Cambridge: Cambridge University Press, 2000.

Suny, Ronald Grigor: The Revenge of the Past. Nationalism, Revolution and the Collapse of the Soviet Union. Stanford: Stanford University Press, 1993.

Svanberg, Ingvar: Kazakhstan and the Kazakhs. *In*: Smith, Graham [Hrsg.]: The Nationalities Question in the Post-Soviet States. New York: Longman Publishing, 1996², S. 318-333.

Svanberg, Ingvar: The Kazak Nation. *In*: Svanberg, Ingvar [Hrsg.]: Contemporary Kazaks. Cultural and Social Perspectives. Richmond: Curzon, 1999, S.1-16.

Šeretov, S.G.: Novejšaja istorija Kazachstana (1985-2002 gg.). Almaty: Jurist, 2009.

Wilson, Andrew: The Post-Soviet States and the Nationalities Question. *In*: Smith, Graham [Hrsg.]: The Nationalities Question in the Post-Soviet States. New York: Longman Publishing, 1996², S. 23-43.

6.2. Zeitschriftenartikel

Brubaker, Rogers: National Minorities, Nationalizing States, and External National Homelands in the New Europe. *In*: Daedalus 124/2 (1995), S.107-132.

Brubaker, Rogers: Nationhood and the national Question in the Soviet Union and post-Soviet Eurasia: An institutionalist Account. *In*: Theory and Society 23 (1994), S.47-78.

Chinn, Jeff; Kaiser, Robert: Russian-Kazakh Relations in Kazakhstan. *In*: Post-Soviet Geography 36 (1995), S.257-273.

Clem, Ralph S.: Interethnic Relations at the Republic Level: The Example Of Kazakhstan. *In*: Post-Soviet Geography 34 (1993), S.229-232.

Diener, Alexander C.: Kazakhstan's Kin State Diaspora: Settlement Planning and the Oralman Dilemma. *In*: Europe-Asia Studies 57/2 (2005), S.327-348.

Dunlop, John B.: Will the Russians Return from the Near Abroad? *In*: Post-Soviet Geography 35 (1994), S.204-215.

Eschment, Beate: Von zwischennationaler Eintracht zu nationaler Einheit? Nationalitätenpolitik und Situation der nationalen Minderheiten in Kasachstan. *In*: IFSH [Hrsg.]: OSZE-Jahrbuch 2010, S.133-148.

Harris, Chauncy D.: The New Russian Minorities. A Statistical Overview. *In*: Post-Soviet Geography 34 (1993), S.1-27.

Kadyrzhanov, Rustem; Malinin, Gennady; Nurmuratov, Serik: Ethno-Political Situation in Kazakhstan. *In: Peace and Security* 30 (1997), S.42-44.

Kendirbaeva, Gulnar: Migrations in Kazakhstan: Past and Present. *In: Nationalities Papers: The Journal of Nationalism and Ethnicity* 25/4 (1997), S.741-751.

Kolstø, Pål: The New Russian Diaspora: Minority Protection in the Soviet Successor States. *In: Journal of Peace Research* 30/2 (1993), S.197-217.

Köppen, Bernhard: Astana – Die Inszenierung einer neuen Hauptstadt. *In: Geographische Rundschau* 61 (2009), S.41-47.

Lenin, W.I.: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage. *In: Lenin, W.I.: Werke. Band 20. Dezember 1913-August 1914. Berlin: Dietz Verlag, 1965, S.1-37.*

Peyrouse, Sébastien: Nationhood and the Minority Question in Central Asia. The Russians in Kazakhstan. *In: Europe-Asia Studies* 59/3 (2007), S.481-501.

Peyrouse, Sébastien: The „Imperial Minority“: An Interpretative Framework of the Russians in Kazakhstan in the 1990s. *In: Nationalities Papers: The Journal of Nationalism and Ethnicity* 36/1 (2008b), S.105-123.

Smagulova, Julyz: Language Policies of Kazakhization and Their Influence on Language Attitudes and Use. *In: International Journal of Bilingual Education and Bilingualism* 11/3-4 (2008), S.440-475.

Surucu, Cengiz: Modernity, Nationalism, Resistance: Identity Politics in post-SovietKazakhstan. *In: Central Asian Survey* 21/4 (2002), S.385-402.

Wolfel, Richard L.: North to Astana: Nationalistic Motives for the Movement of the Kazakh(stani) caital. *In: Nationalities Papers* 30/3 (2002), S.485-506.

Zardykhan, Zharmukhamed: Russians in Kazakhstan and Demographic Change: Imperial Legacy and the Kazakh Way of Nation Building. *In: Asian Ethnicity* 5/1 (2004), S.61-79.

Zhanarstanova, Maral; Kanapyanov, Timur: Political Representation of ethnic Minorities in the Republic of Kazakhstan. *In: Cinq Continents* 1/1 (2011), S.4-16.

6.3. Zeitschriften- Zeitungartikel und andere Materialien aus dem Internet

Albrecht, Erik: Intrige auf Kasachisch. *Aus: Sächsische Zeitung, 15.06.2007. In: <http://www.sz-online.de/nachrichten/intrige-auf-kasachisch-1669746.html> [Zugriff: 02.01.2014].*

Alekseenko, Aleksandr: Kazachsán v zerkale peregisej naselenija. *Aus: Naselenie i obščestvo. Informacionnyj bjulleten' Zentr demografii i ékologii čeloveka Instituta narodnochozjajstvennogo prognozirovaniya. RAN* 47 (2000), S.58-61. *In: <http://ecsocman.hse.ru/data/632/697/1217/010Alekseenko.pdf> [Zugriff: 13.11.2013].*

Alekseenko, Aleksandr: O nekotorych itogach peregisi naselenija Kazachstana, 2002.

<http://demoscope.ru/weekly/2002/057/analit04.php> [Zugriff: 11.12.2013].

Baranova, E.S.: Politika Rossii v otnošenii sootečestvennikov za rubežom. *Aus*: Informativno-analitičeskij Centr po izučeniju obščestvenno-političeskich processov na postsovetskom prostranstve, 14.09.2006. *In*: http://www.ia-centr.ru/archive/public_details7e46.html?id=128 [Zugriff: 10.01.2014].

Bondarenko Ye.; Kislov D.: The Russians are still leaving Uzbekistan. For Kazakhstan now. *Aus*: The Journal of Turkish Weekly, 21.12.2004. *In*: <http://www.turkishweekly.net/news/874/the-russians-are-still-leaving-uzbekistan-for-kazakhstan-now.html> [Zugriff: 02.01.2014].

Die Presse: Kasachstan: Nasarbajew wird „Führer der Nation“. *Aus*: Die Presse, 07.05.2010. *In*: http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/563728/Kasachstan_Nasarbajew-wird-Fuhrer-der-Nation [Zugriff: 02.01.2014].

El'desov, Dastan: Počemu ne mogut izučit' kazachskij jazyk? 04.02.2013. <http://www.altynorda.kz/pochemu-ne-mogut-izuchit-kazachskij-yazyk/> [Zugriff: 04.01.2014].

Embassy of the Republic of Kazakhstan: Bolashak: Program. <http://www.kazakhembus.com/page/bolashak-program> [Zugriff: 26.01.2014].

Institute of Developing Economies: Russian and the Russian language. *Aus*: Ethnopoliticheskie monitoring v Kazachstane, 1995/1996, *In*: http://www.ide.go.jp/English/Publish/Download/Mes/pdf/51_04.pdf [Zugriff: 18.12.2013].

Jalovkina, Anna: Pravovaja gramotnost': Dvojnoe graždanstvo v Kyrgyzstane zakonno. *Aus*: Večernij Biškek, 05.11.2013. *In*: http://www.vb.kg/doc/249966_pravovaja_gramotnost:_dvojnoe_graždanstvo_v_kyrgyzstane_zakonno.html [Zugriff: 29.12.2013].

Jarunina, Irina: Počemu russkie uežajut iz Kazachstana. *Aus*: Total.kz (Svežie Novosti Kazachstana, sevodnja), 19.09.2013. *In*: http://total.kz/politics/2013/09/19/pochemu_russkie_uezzhayut_iz_kaz/ [Zugriff: 14.12.2013].

Kosmarskaja, N.P.: „Ja nikuda ne xoču uežžat“. Žizn' v postsovetskoj Kirgizii glazami russkix. *Aus*: Vestnik Evrazii 1-2 (1998), S.73-96. *In*: <http://cyberleninka.ru/article/n/ya-nikuda-ne-hochu-uezzhat-zhizn-v-postsovetskoy-kirgizii-glazami-russkix> [Zugriff: 03.01.2014].

Meier, Max Georg: Politischer Sonderbericht. Kasachstan. Vorgezogene Parlamentswahlen in Kasachstan. *Aus*: Hans Seidel Stiftung – Institut für Internationale Zusammenarbeit, 10.01.2012. *In*: http://www.hss.de/fileadmin/media/downloads/Berichte/120110_Kasachstan_SB.pdf [Zugriff: 15.12.2013].

Morozova, S.S.: Ėtničeskij aspekt problemy starenija naselenija Respubliki Kazachstan v konce 20 veka. *Aus*: Ėtnodemografičeskie processy v Kazachstane i sopredel'nych territorijach. Ust'-Kamenogorsk: 2005, S.53-65. *In*: <http://demoscope.ru/weekly/2005/0215/analit04.php> [Zugriff: 18.12.2013].

Mukomel, Wladimir: Immigration und Russlands Migrationspolitik: Streit um die Zukunft. *Aus*: Russland-Analysen 102 (2006), S.2-9. *In*: <http://www.laender-analysen.de/russland/pdf/Russlandanalysen102.pdf> [Zugriff: 09.12.2013].

Najibullah, Farangis: OSCE Monitors Criticize Kazakh Vote Failings. *Aus*: Radio Free Europe/Radio Liberty, 16.01.2012. *In*: http://www.rferl.org/content/kazakhstan_three_parties_win_entry_to_parliament/24452861.html [Zugriff: 18.12.2013].

Neue Züricher Zeitung: Kein Plebiszit in Kasachstan. Nasarbajew zieht Neuwahlen vor. *Aus*: Neue Züricher Zeitung, 01.02.2011. *In*: <http://www.nzz.ch/aktuell/international/kein-plebiszit-in-kasachstan-1.9300669> [Zugriff: 05.01.2014].

Nikolskij, Alexej: Putin hofft auf künftige Einheitswahrung von Russland, Weißrussland und Kasachstan. *Aus*: Ria-Novosti, 15.12.2011. *In*: <http://de.ria.ru/business/20111215/262002078.html> [Zugriff: 15.01.2014].

Nuttall, Clare: In Central Asia, Russian Wave ebbs away. *Aus*: Russia beyond the Headlines, 17.06.2011. *In*: http://rbth.co.uk/articles/2011/06/17/in_central_asia_russian_wave_ebbs_away_13055.html [Zugriff: 21.12.2013].

Pannier, Bruce: Kazakhstan: Ruling Party Gets Even Bigger. *Aus*: Radio Free Europe/Radio Liberty, 22.12.2006. *In*: <http://www.rferl.org/content/article/1073642.html> [Zugriff: 21.12.2013].

Peter, Rolf: Zwischen Konflikt und Kalkül. Die „nationale Frage“ in Kasachstan. *Aus*: Untersuchungen des FKKS (Forschungsschwerpunkt Konflikt- und Kooperationsstrukturen in Osteuropa). Universität Mannheim 20 (1999). *In*: <http://www.uni-mannheim.de/fkks/fkks/20.pdf> [Zugriff: 25.01.2013].

Peyrouse, Sébastien: The Russian Minority in Central Asia: Migration, Politics, and Language. *Aus*: Kennan Institute. Occasional Paper 297 (2008a), S.1-28. *In*: <http://www.wilsoncenter.org/sites/default/files/OP297.pdf> [Zugriff: 15.12.2013].

Pilkington, Chilari; Flinn, Mojja: Čužie na rodine? Issledovanie „diasporal'noj identičnosti“ russkich vynuždennyh pereselezcev. *Aus*: Djatlova, V.I. [Hrsg.]: Rossija i vostok: Vzgljad iz sibiri v načale tysjačeleťija. Materialy i tezisы dokladov k Meždunarodnoj naučno-praktičeskoj konferencii: 17-19 maja 2002. Irkutsk, 2002. *In*: http://mion.isu.ru/filearchive/mion_publications/russ-ost/diaspr/12.html [Zugriff: 15.11.2013].

Potter, Elizabeth Anne: Migration Patterns to Russia from Central Asia and the Baltics since Independence. Dissertation (M.A.). Universität Nord Carolina, Chapel Hill: 2011. <http://dc.lib.unc.edu/cdm/ref/collection/etd/id/4110> [Zugriff: 29.12.2013].

Quiring, Manfred: Nasarbajew darf so lange regieren, wie er will. *Aus*: Die Welt, 18.05.2007. *In*: <http://www.welt.de/politik/ausland/article879451/Nasarbajew-darf-so-lange-regieren-wie-er-will.html> [Zugriff: 28.12.2013].

Radio Free Europe/Radio Liberty: Russian, Kazakh Leaders Ratify State Borders. *Aus*: Radio Free Europe/Radio Liberty, 12.01.2006. *In*: <http://www.rferl.org/content/article/1064639.html> [Zugriff: 12.01.2014].

Reške, Tat'jana: Kazachstan v odnostoronnem porjadke rastorg soglašenie s Rossiej ob uproščennom porjadke priobretenija graždanstva. *Aus*: Zakon.kz, 22.01.2009. *In*: <http://www.zakon.kz/131329-kazachstan-v-odnostoronnem-porjadke.html> [Zugriff: 04.01.2014].

Russkije v Kazachstane: Programma pereselenija sootečestvennikov v Kazachstane: včera, segodnja, zaftra... Interv'ju s zampredsedatelja dvizenija „Lad“ Petrom Kez'menko. *Aus:* Russkije v Kazachstane, 17.09.2012. *In:* <http://www.russianskz.info/russians/3682-programma-pereseleniya-sootechestvennikov-v-kazahstane-vchera-segodnya-zavtra-intervyu-s-zampredsedatelya-dvizheniya-lad-petrom-klimoshenko.html> [Zugriff: 19.12.2013].

Sadovskaja, Elena: Vnešnjaja migracija v respublike Kazachstan v 1990-e gody: pričiny, posledstvija, prognoz. *Aus:* Analitičeskij centr „Razumnye rešenija“, 11.01.2006. *In:* <http://analitika.org/ca/national/1919-20060111223250877.html> [Zugriff: 07.12.2013].

Sadovskaja, Elena: Kazachstan v Central'noaziatskoj migracionnoj subsisteme. *Aus:* Postsovetskie transformacii: otaženie v migracijach, 2009. *In:* <http://demoscope.ru/weekly/2010/0415/analit04.php> [Zugriff: 13.12.2013].

Sobolev, Sergej: A otvečat' pridetsja po-kazahski? „Jazykovej vopros“ ostaetsja odnoj iz ostrych problem v respublike. *Aus:* Stoletie. Informacionno-analitičeskoe izdanie fonda istoričeskoj perspektivy, 18.11.2013. *In:* http://www.stoletie.ru/vzglyad/a_otvechat_pridetsa_po-kazahski_340.htm [Zugriff: 19.12.2013].

Solženicyн, Alexandr: Kak nam obustroit' Rossiju. *Aus:* Special'nyj vypusk. Brošjura k gazete „Komsomol'skaja pravda“, 18.09.1990. *In:* http://www.lib.ru/PROZA/SOLZHENICYN/s_kak_1990.txt [Zugriff: 21.10.2013].

Suddath, Claire: Census Update: What the World Will Look like in 2050. *Aus:* Time U.S., 30.06.2011. *In:* <http://content.time.com/time/nation/article/0,8599,2080404,00.html> [Zugriff: 04.01.2013].

Tastanbekova, Kuanysh: Language Education Policy in Kazakhstan: "mixed" schools as a compromise of Kazakh-centered language policy. *Aus:* The World Council of Comparative Education Societies (WCCES), 2007. *In:* http://www.academia.edu/248783/Language_Education_Policy_in_Kazakhstan_mixed_schools_as_a_compromise_of_Kazakh-centered_language_policy [Zugriff: 03.11.2013].

United States Department of State: 2009 Country Reports on Human Rights Practices – Kazakhstan. 11.03.2010. <http://www.refworld.org/docid/4b9e52e6a3.html> [Zugriff: 06.01.2014].

Zajcev, Aleksandr: Èkspert: „Programma pereselenija sootečestvennikov daet neodnoznačnyj èffekt. *Aus:* Okno v Rossiju. Sajt o sootečestvennikach i dlja sootečestvennikov, 12.11.2013. *In:* http://windowrussia.ruvr.ru/2013_11_12/Èkspert-Programma-pereselenija-sootechestvennikov-daet-neodnoznachnij-jeffekt-1739/ [Zugriff: 18.12.2013].

Zeit Online: Kasachstan schafft Wahl des Präsidenten ab. *Aus:* Zeit Online, 14.01.2011. *In:* <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-01/kasachstan-praesident-wahl> [Zugriff: 27.12.2013].

Zeit Online: Präsident Naserbajew feiert sich als Wahlsieger. *Aus:* Zeit Online, 04.04.2011. *In:* <http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-04/kasachstan-praesidentschaftswahl-naserbajew> [Zugriff: 27.12.2013].

Zevelev, Igor: Russia's Policy Toward Compatriots in the Former Soviet Union. *Aus:* Russia in

Global Affairs 6/1 (2008), S.49-62. In: <http://www.isn.ethz.ch/Digital-Library/Publications/Detail/?ord538=grp1&ots591=eb06339b-2726-928e-0216-1b3f15392dd8&lng=en&id=48189> [Zugriff: 02.01.2014].

6.4. Nachschlageseiten im Internet

Bisenov, Ch. I.: Kenesary Kasymov. Aus: Istorija Kazachskoj SSR, t. 1, Alma-Ata, 1957. In: <http://slovari.yandex.ru/касымов%20кенесары/БСЭ/Кенесары%20Касымов/> [Zugriff: 12.09.2013].

Deutsch-Russisches Forum e.V. / Deutsche Botschaft Moskau: Regionen Karte Russland. <http://www.regionen.ru/> [Zugriff: 09.01.2014].

EU-Asien.de: Kasachstan: Parteien und Wahlen. <http://www.eu-asien.de/Kasachstan-Informationen/Uebersicht-Kasachstan/parteien-und-wahlen-in-Kasachstan.html> [Zugriff: 18.12.2013].

Ivan Kushnir's Research Center: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Russlands, 1990-2012. http://de.kushnirs.org/makrookonomie/gdp/gdp_russia.html#p1_2 [Zugriff: 18.12.2013].

Kriwenko, Sergei: Karaganda-ITL. KarLag. <http://www.gulag.memorial.de/lager.php?lag=191> [Zugriff: 13.08.2013].

Universal-Lexikon: Lesgier. 2012. http://universal_lexikon.deacademic.com/266147/Lesgier [Zugriff: 18.01.2013].

The Ministry of Education and Science: The System of the Evaluation of the Level of the Kazakh Language Knowledge. What is the KAZTEST System? http://kazakhtest.kz/en/about_system/what_is_the_kaztest.php [Zugriff: 19.12.2013].

The World Factbook: Armenia. Washington, DC, 2013a. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/am.html> [Zugriff: 28.12.2013].

The World Factbook: Kazakhstan. Washington, DC, 2013b. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/kz.html> [Zugriff: 16.07.2013].

The World Factbook: Kyrgyzstan. Washington, DC, 2013c. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/kg.html> [Zugriff: 28.12.2013].

6.5. Statistische Angaben

Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan: Migration of Population. Basic Indicators for 2003-2008, 2010. <http://www.eng.stat.kz/digital/Population/Pages/default.aspx> [Zugriff: 30.12.2013].

Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan: Statističeskie pokazateli. Statistical Indicators. № 1 – 2009. Astana, 2009. <http://www.eng.stat.kz/publishing/DocLib2/Magazines%20and%20other%20quarterly%20publications/statistics%20Indicators/Statistical%20Indicators%201-2009.pdf> [Zugriff: 30.12.2013].

Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan: Statističeskie pokazateli. Statistical Indicators. № 1 – 2011. Astana, 2011. http://www.eng.stat.kz/publishing/DocLib2/Magazines%20and%20other%20quarterly%20publications/2011/Стат_показатели_2011_01.pdf [Zugriff: 30.12.2013].

Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan: Statističeskie pokazateli. Statistical Indicators. № 3 – 2012. Astana, 2012. <http://www.eng.stat.kz/publishing/DocLib1/октябрь/Статистические%20показатели%20интерактив%2003%202012.pdf> [Zugriff: 30.12.2013].

Agency of Statistics of the Republic of Kazakhstan: Statističeskie pokazateli. Statistical Indicators. № 4 – 2013. Astana, 2013. <http://www.eng.stat.kz/publishing/DocLib/2013/СТАТИСТИКА%204%20inter.pdf> [Zugriff: 30.12.2013].

Agenstvo Respubliki Kazachstan po statistike: Nacional'nyj sostav naselenija Respubliki Kazachstan. Tom 2. Naselenie Respubliki Kazachstan po nacional'nostjam i vladeniju jazykami. Itogi perepisi naselenija 1999 goda v Respublike Kazachstan. Almaty, 2000. http://kze.docdat.com/tw_files2/urls_6/71/d-70299/7z-docs/1.pdf [Zugriff: 03.01.2014].

Agenstvo Respubliki Kazachstan po statistike: Perepis' naselenija Respubliki Kazachstan 2009 goda. Kratkie itogi. Astana, 2010. http://kzylorda-stat.kz/rus/perepis_nas09/ [Zugriff: 03.01.2014].

Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі: Қазақстан өңірлері. Regiony Kazachstana. Astana, 2007a. http://www.kaz.stat.kz/publishing/Pages/Archives_2007_kz.aspx [Zugriff: 18.12.2013].

Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі: Қазақстан өңірлері. Кітапша. Astana, 2013a. <http://www.kaz.stat.kz/publishing/20121/2013/Регионы%20Казахстана%20қа%202013%20интерактив.pdf> [Zugriff: 18.12.2013].

Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі: Қазақстан. Тәуелсіздік жылдарында. Almaty, 2006a. http://www.kaz.stat.kz/publishing/Pages/Archives_2006_kz.aspx [Zugriff: 18.12.2013].

Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі: Қазақстанның демографиялық жылнамасы. Демографиячesкий ежeгодник Kazachstana. Statistikalық жинақ. Statističesкий sbornik. Astana, 2007b. http://www.kaz.stat.kz/publishing/Pages/Archives_2007_kz.aspx [Zugriff: 28.12.2013].

Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі: Қазақстанның демографиялық жылнамалығы. Демографиячesкий ежeгодник Kazachstana. Statistikalық жинақ. Statističesкий sbornik. Astana, 2012a. http://www.kaz.stat.kz/publishing/Pages/Statistical_collection.aspx [Zugriff: 19.12.2013].

Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі: Қазақстанның этнодемографиялық жылнамасы. Этнoдемографиячesкий ежeгодник Kazachstana. Statistikalық жинақ. Statističesкий sbornik. Almaty, 2006b. http://www.kaz.stat.kz/publishing/Pages/Archives_2006_kz.aspx [Zugriff: 30.12.2013].

Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі: «Қазақстан 2011 жылы» - Statistikalық жылнамалығы. «Kazachstan v 2011 godu» - Statističesкий ежeгодник. Astana, 2012b. http://www.kaz.stat.kz/publishing/Pages/Statistical_collection.aspx [Zugriff: 28.12.2013].

Қазақстан Республикасы Статистика Агенттігі: «Қазақстан 2012 жылы» - Statistikalық жылнамалығы. «Kazachstan v 2012 godu» - Statističesкий ежeгодник. Astana, 2013b. http://www.kaz.stat.kz/publishing/Pages/Statistical_collection.aspx [Zugriff: 29.12.2013].

6.6. Gesetzestexte der Republik Kasachstan sowie der Russländischen Föderation

Dogovor meždu Respublikoj Kazachstan i Rossijskoj Federaciej: Dogovor meždu Respublikoj Kazachstan i Rossijskoj Federaciej o pravovom statuse graždan Respubliki Kazachstan, postojanno proživajuščich na territorii Rossijskoj Federacii, i graždan Rossijskoj Federacii, postojanno proživajuščich na territorii Respubliki Kazachstan. Moskva: 20.01.1995. <http://www.pavlodar.com/zakon/?dok=01926&ogl=all> [Zugriff: 16.12.2013].

Federal'naja Migracionnaja služba: Gosudarstvennaja programma po okazaniju sodejstvija dobrovol'nomu pereseleniju v Rossijskuju Federaciju sootečestvennikov, proživajuščich za rubežom. 2013a. <http://www.fms.gov.ru/programs/fmsuds/> [Zugriff: 19.12.2013].

Federal'naja Migracionnaja služba: Oficial'nyj informacionnyj paket Gosudarstvennoj programmy. [Offizielles Informationspaket das Staatlichen Programmes.] 2013b. http://www.fms.gov.ru/programs/fmsuds/official_info/ [Zugriff: 21.12.2013].

Federal'nyj Zakon: O gosudarstvennoj politike Rossijskoj Federacii v otnošenii sootečestvennikov za rubežom. 24.05.1999. <http://www.zatulin.ru/institute/wbook/203.shtml> [Zugriff: 03.01.2014].

Federal'nyj Zakon: O graždanstve Rossijskoj Federacii. 31.05.2002. http://www.legislationline.org/download/action/download/id/3745/file/RF_law_citizenship_2002_am2009_ru.pdf [Zugriff: 02.01.2014].

Konstitucija Respubliki Kazachstan: Konstitucija Respubliki Kazachstan (prinjata na respublikanskom referendumu 30 avgusta 1995 goda) (s izmenenijami i dopolnenijami po sostojaniju na 02.02.2011 g.). 30.08.1995. http://online.zakon.kz/Document/?doc_id=1005029 [Zugriff: 09.09.2013].

Konstitucija Respubliki Kazachstan: Konstitucija Respubliki Kazachstan. 28.01.1993. <http://www.carudo.kz/647> [Zugriff: 15.11.2013].

Konstitucionnyj zakon Respubliki Kazachstan: O Pervom Prezidente Respubliki Kazachstan – Lidere Nacii (s izmenenijami i dopolnenijami po sostojaniju na 03.07.2013 g.). 20.07.2000. http://online.zakon.kz/Document/?doc_id=1019103 [Zugriff: 29.11.2013].

Postanovlenie Kabineta Ministrov Respubliki Kazachstan: O chode realizacii Gosudarstvennoj programmy razvitija kazachskovo jazyka i drugih nacional'nych jazykov v Respublike Kazachstan na period do 2000 goda. 21.01.1992 http://adilet.zan.kz/rus/docs/P920000051_ [Zugriff: 19.12.2013].

Postanovlenie Kabineta Ministrov Respubliki Kazachstan: O ratifikacii Dogovora o družbe, sotrudničestve i vzaimnoj pomošči meždu Respublikoj Kazachstan i Rossijskoj Federaciej. 07.10.1992. http://adilet.zan.kz/rus/docs/B920005500_ [Zugriff: 12.12.2013].

Programma Prezidenta: Gosudarstvennaja programma funkcionirovanija i razvitija jazykov. 05.10.1998. <http://www.pavlodar.com/zakon/?dok=00555&uro=06001> [Zugriff: 17.12.2013].

The Ministry of Education and Science of the Republic of Kazakhstan: State Program of Education Development in the Republic of Kazakhstan for 2011-2020. Astana, 2010. http://www.edu.gov.kz/en/legislation/state_program_of_education_development_in_the_republic_o

f_kazakhstan/ [Zugriff: 14.10.2013].

Ukaz Prezidenta Respubliki Kazachstan: O Gosudarstvennoj programme funkcionirovanija i razvitija jazykov na 2001-2010 gody. 07.02.2001. <http://adilet.zan.kz/rus/docs/U010000550> [Zugriff: 15.12.2013].

Ukaz Prezidenta Respubliki Kazachstan: O Gosudarstvennoj programme razvitija i funkcionirovanija jazykov v Respublike Kazachstan na 2011-2020 gody. Astana, 29.06.2011. <http://ru.government.kz/docs/u110000011020110629.htm> [Zugriff: 15.12.2013].

Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii: O merach po okazanju sodejstvija dobrovol'nomu pereseleniju v Rossijskuju Federaciju sootečestvennikov, proživajuščich za rubežom. Moskva, 22.06.2006 *Aus*: Rossijskaja Gazeta, 28.06.2006 *In*: <http://www.rg.ru/2006/06/28/ukaz-pereselenie.html> [Zugriff: 19.12.2013].

Ukaz Prezidenta Rossijskoj Federacii: Ob osnovnyh napravlenijach gosudarstvennoj politiki Rossijskoj Federacii v otnošenii sootečestvennikov, proživajuščich za rubežom. 11.08.1994. <http://www.zatulin.ru/institute/wbook/201.shtml> [Zugriff: 19.12.2013].

Zakon Kazachskoj Sovetskoj Socialističeskoj Respubliki: O jazykach v Kazachskoj SSR. 22.09.1989. http://online.zakon.kz/Document/?doc_id=1005765 [Zugriff: 03.12.2013].

Zakon Respubliki Kazachstan: O graždanstve Respubliki Kazachstan (s izmenenijami i dopolnenijami po sostojaniju na 10.12.2013. 20.12.1991. http://online.zakon.kz/Document/?doc_id=1000816#sub_id=10000 [Zugriff: 17.12.2013].

Zakon Respubliki Kazachstan: O jazykach v Respublike Kazachstan (s izmenenijami i dopolnenijami po sostojaniju na 03.07.2013 g.). 11.07.1997. http://online.zakon.kz/Document/?doc_id=1008034 [Zugriff: 16.12.2013].

Zakon Respubliki Kazachstan: Ob obrazovanii. 07. Juni 1999. <http://www.pavlodar.com/zakon/?dok=00117&all=all> [Zugriff: 28.12.2013].

Zakon Respubliki Kazachstan: Ob obrazovanii (s izmenenijami i dopolnenijami po sostojaniju na 04.07.2013 g.). 27. Juli 2007. <http://www.zakon.kz/141156-zakon-respubliki-kazakhstan-ot-27.html> [Zugriff: 28.12.2013].

Zakon Respubliki Kazachstan: Ob obrazovanii (v tekst vneseny izmenenija i dopolnenija v sootetstvii s Zakonami Respubliki Kazachstan ot 29. ijunja 1992, ot 1 aprelja 1993, ot 14 ijulja 1994, ot 2 aprelja 1997, ot 19 ijunja 1997, Ukazami Prezidenta Respubliki ot 30 avgusta 1995, ot 5 oktjabrja 1995, ot 27 janvarja 1996, ot 1 ijulja 1998). 18.01.1992. http://online.zakon.kz/Document/?doc_id=1000964 [Zugriff: 22.12.2013].

Zakon RF: O graždanstve Rossijskoj Federacii (s izmenenijami ot 17 ijunja 1993 g., 6 fevralja 1995 g.). 28.11.1991. http://www.democracy.ru/library/laws/federal/1948-I_fz/page1.html [Zugriff: 02.01.2014].

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der russischen Bevölkerung Kasachstans, deren Einwanderung in das Gebiet 1861 begann. Die Ansiedlung russischer und ukrainischer Bauern wurde unter Ministerpräsident Stolypin am Beginn des 20. Jahrhunderts forciert. Weitere Emigrationswelle fanden durch die Deportation von als feindlich angesehenen Völkern in das Zwangsarbeiterlager in der kasachischen Steppe und der Kampagne zur Neulandgewinnung unter Nikita Chruščëv statt. Obgleich bereits seit den 1970er Jahren viele der Siedler nach Russland zurückkehrten, lebten am Vorabend des Zusammenbruchs der Sowjetunion neben 6,5 Millionen Kasachen (39,7% der Gesamtbevölkerung) 6,2 Millionen Russen (37,8% der Gesamtbevölkerung). Diese Bevölkerungszusammensetzung, die sich als binational beschreiben lässt, führte zu diversen Problemen bei der Etablierung eines unabhängigen Staates: Die Frage nach der doppelten Staatsbürgerschaft für russische Einwohner, die Abspaltung der russisch besiedelten an Russland grenzenden nördlichen Regionen der neuentstandenen Republik sowie die Emigration einer großen Gruppe von slawischen und deutschen Bevölkerungsteilen, die zu einem Braindrain führte waren von großer Bedeutung.

Der seit 1989 an der Spitze des Staates stehende Präsident Nursultan Nazarbaev verfolgte daher am Beginn der 1990er Jahre eine moderate Politik: Nicht nur trat er lange für den Erhalt der Sowjetunion ein, sondern er versuchte auch einen Staatsnationalismus zu etablieren, was allen Nationalitäten die Möglichkeit geben sollte, sich mit dem neuen Land zu identifizieren.

Ab 1993/1995 kam es jedoch zu einer Stärkung der Position des Präsidenten und zu einem Aufbau eines politischen Klientelismus, an dem nur wenige Personen, die aber größtenteils zu den ethnischen Kasachen zählen, teilhaben, weshalb sich die russische Bevölkerung politisch benachteiligt fühlt. Auch der Streit über die Sprache entwickelte sich ihrer Meinung nach zu ihren Ungunsten. Russisch wird zwar weiterhin gleichberechtigt neben dem Kasachischen verwendet, dennoch wird die Staatssprache in unterschiedlichen Kontexten, wie in den Medien und der Schule gefördert, wobei sich der Prozentsatz der Kasachischsprecher unter den Minderheiten trotz dessen nicht signifikant erhöht hat.

Viele Probleme konnten mit der Zeit gelöst werden: So spielen Grenzverschiebungen und die Frage nach der doppelten Staatsbürgerschaft heute keine derart wichtige Rolle wie 20 Jahre früher. Die Emigration, die am Beginn der 1990ern vor allem auf die wirtschaftliche Lage zurückzuführen war, hat sich in den letzten Jahren stark verringert, obgleich Russland mit einem Programm zur Unterstützung der Umsiedelung der Landsleute versucht, diese in ihre „historische Heimat“ zurückzuholen. Dennoch hat sich der Anteil der russischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in 20 Jahren auf nur drei Millionen verringert.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Barbara Willim
österreichische Staatsbürgerin

Ausbildung

1994-1998 Volksschule Hafnerbach
1998-2002 Hauptschule Prinzersdorf
2002-2006 BORG St. Pölten mit musikalischem Schwerpunkt
2006 Abschluss mit der Reifeprüfung mit „ausgezeichnetem Erfolg“

ab 2007 Beginn des Lehramtsstudiums Deutsch und Geschichte,
Sozialkunde und Politische Bildung, Universität Wien
ab 2010 Beginn des Lehramtsstudiums Slawistik/Russisch, Universität
Wien

Sprachliche Kenntnisse

Deutsch, Englisch, Russisch

Sonstiges

September 2009-Februar 2010 sowie Februar 2011-Mai 2011 Deutsch
als Fremdsprache-Praktikum an der Staatlichen Universität für
Internationale Beziehungen und Weltsprachen Ablai Khan an der
pädagogischen Fakultät und an der Fakultät für Dolmetschen in
Almaty, Kasachstan

August 2010-Dezember 2010 sowie September 2011-Februar 2012
sowie März 2013 – heute DaF-Lehrerin für Erwachsene für
verschiedene Niveaustufen bei der Deutschakademie, Wien

Juni 2011 Leiterin eines Sommersprachkurses mit dem Schwerpunkt
Methodik und Didaktik für DeutschlehrerInnen in Dušanbe,
Tadschikistan